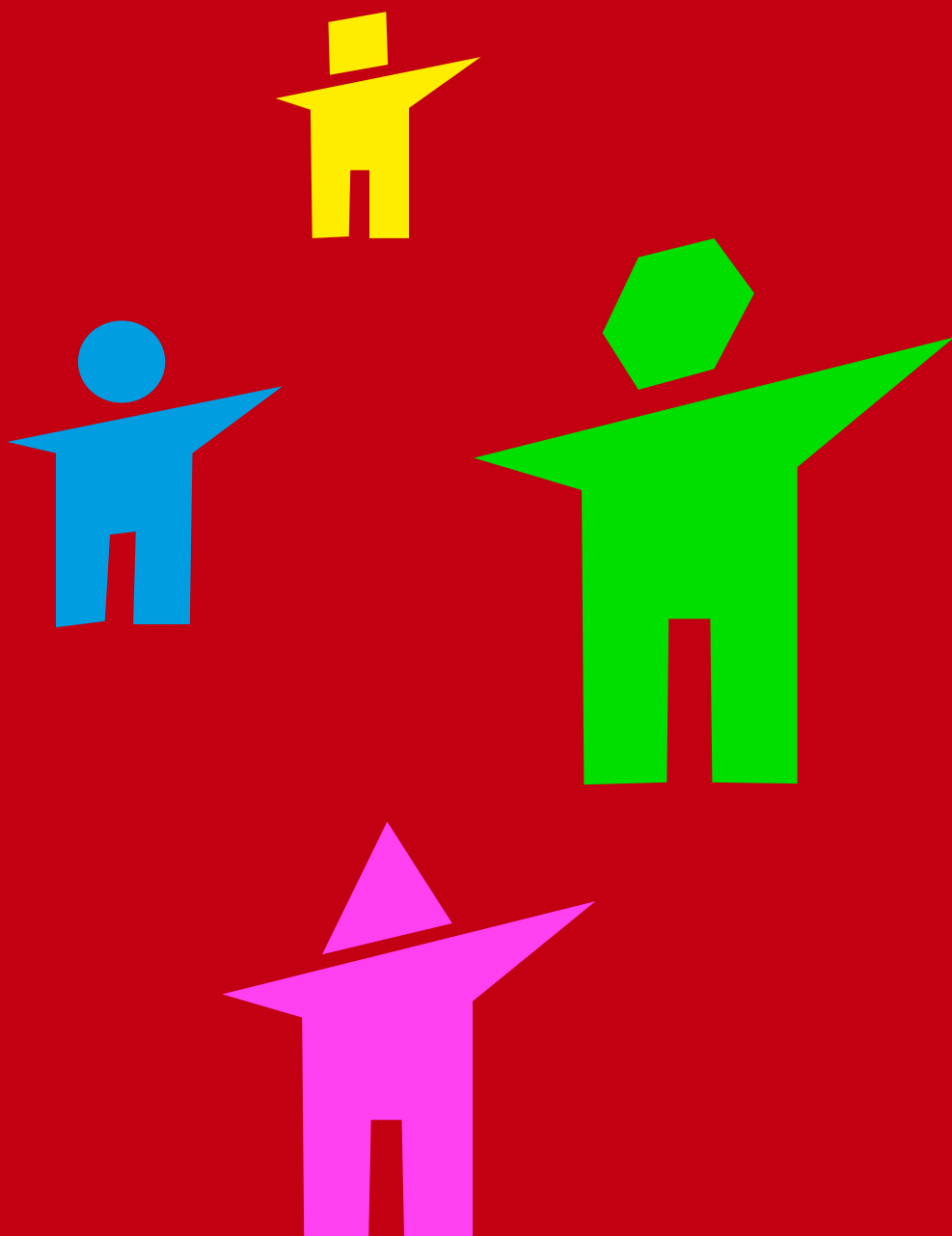


LOKALER AKTIONSPLAN

FÖRDERGEBIET LICHTENBERG-MITTE

2007 - 2010

ABSCHLUSSBERICHT



Inhaltsverzeichnis

GRUSSWORTE

- 03** Christina Emmrich - Lichtenberger Bezirksbürgermeisterin
- 04** Michael Räßler-Wolff - Lichtenberger Bezirksstadtrat für Familie, Jugend und Gesundheit
- 05** Maja-Helen Feustel, Sito Kranke, Dietrich Lederer, Martin Schaefer - Sprecher des Forums Weitlingkiez

AUSWERTUNG

- 08** Lokaler Aktionsplan 2007-2010
- 20** Rechtsextreme Aktivitäten in Lichtenberg-Mitte

BEST PRACTISE

- 22** Friedrichsfelder Schüler/innen aktiv für Vielfalt in Schule und Kiez
- 24** Medienarbeit mit Jugendlichen
- 26** Interkulturelle Begegnung und Selbsthilfe von Migrant/innen stärken
- 28** Der Verbund „Nöldnerplatz“
- 30** Lichtenberger Kids - fit gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt
- 32** Theaterpädagogische Arbeit an der Evangelischen Grundschule Lichtenberg
- 34** Unter dem Maulbeerbaum - Wurzeln schlagen im Weitlingkiez
- 36** Partizipativer Planungsprozess für Jugendliche zum Bürgerhaushalt Lichtenberg 2008
- 38** Jugendkonferenz gegen Rechts - selbstbestimmt und selbstorganisiert Strukturen schaffen
- 40** Einsteigen - Vertiefen - Vernetzen
- 42** Gemeinsam stark Miteinander
- 44** Drei Jahre Aktionsfonds für Bürgerinnen, Bürger und Jugendliche

GEFÖRDERTE PROJEKTE

- 46** Projekte von 2007
- 49** Projekte von 2008
- 51** Projekte von 2009
- 53** Projekte von 2010

FONDS

- 56** Projekte im Rahmen des Aktionsfonds 2008
- 59** Projekte im Rahmen des Aktionsfonds 2009
- 61** Projekte im Rahmen des Aktionsfonds 2010

PRESSE

- 63** Presseauschnitt 2007
- 64** Presseauschnitt 2008 - 2009
- 65** Presseauschnitt 2009 - 2010

GRUSSWORT von Christina Emmrich, Lichtenberger Bezirksbürgermeisterin



Der Name Weitlingstraße galt seit Beginn der neunziger Jahre als ein Synonym des organisierten Rechtsextremismus. Der Bezirk Lichtenberg, aber vor allem die Bewohnerschaft im Kiez um den Bahnhof Lichtenberg trugen schwer an diesem Stigma.

2007 eröffnete sich mit dem Bundesprogramm „Vielfalt tut gut -Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Möglichkeit, die bisherigen Aktivitäten von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft mittels eines längerfristigen Lokalen Aktionsplans auszuweiten und zu professionalisieren.

Jetzt am Ende der mehr als dreijährigen Förderung ist festzustellen: Es hat eine nachhaltige Veränderung zum Positiven im Kiez um den Bahnhof

Lichtenberg gegeben. Es entstand ein Netzwerk, in dem sich Gewerbetreibende, Schulen, Kitas, Kirche, Vereine, und Initiativen mit kreativen Ideen und Engagement am Lokalen Aktionsplan Lichtenberg Mitte beteiligten. Man entwickelte, diskutierte und setzte gemeinsam um, in und außerhalb des zuständigen Begleitgremiums. Ein deutlicher Beweis für die Wirksamkeit des LAP ist die spürbare Veränderung des Klimas im Kiez. Ein Klima, in dem sich Neonazis immer weniger wohlfühlen, spürbar teilweise an ihren verbissenen Reaktionen.

Das Miteinander vor Ort zwischen Bewohnerschaft, Gewerbetreibenden, Institutionen, Trägern und Bezirksamt ist inzwischen so beispielhaft, das andere Lichtenberger Stadtteile sich daran orientieren können. Die Zusammenarbeit funktioniert auch deshalb so gut, weil die professionell geführte Koordinierungsstelle, fachlich fit, bestens organisiert und mit dem nötigen Fingerspitzengefühl agiert.

Das in Lichtenberg Mitte entstandene Netzwerk muss nun, mit dem Auslaufen des Lokalen Aktionsplans zeigen, wie weit es tragfähig ist. Denn es wird weiterhin notwendig sein, mit Initiativen und Projekte auch ohne finanzielle Absicherung, für Demokratie und Toleranz zu wirken.

Abschließend möchte ich als Bezirksbürgermeisterin von Berlin Lichtenberg allen aktiven Bewohnerinnen und Bewohnern, Gewerbetreibenden, Polizisten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Projekten und weiteren Helferinnen und Helfern Dank sagen für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Ich wünsche uns allen gemeinsam viele weitere Erfolge im Kampf für Demokratie und Toleranz gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus im Weitlingkiez und darüber hinaus.

Christina Emmrich

Lichtenberger Bezirksbürgermeisterin





GRUSSWORT

**von Michael Räßler-Wolff, Lichtenberger Bezirksstadtrat
für Familie, Jugend und Gesundheit**



„Vielfalt tut gut“ – dies ist Anspruch und Realität in unserem Bezirk und ganz besonders in Lichtenberg-Mitte. Unter dem gleichnamigen Bundesprogramm ist in den vergangenen Jahren vieles auf die Beine gestellt worden: von A wie Ausstellungen, über Jugendfahrten, Workshops, Stadtteil-feste... bis Z wie Zeitzeugengespräche. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zeigen, dass es sich hier gut wohnen, arbeiten und leben lässt. Und sie zeigen vor allem: Das Viertel ist bunt – es lebt vom Miteinander der Generationen und Kulturen.

Zur Vielfalt gehört Toleranz; und zur Toleranz gehört Aufklärung. Einer der deutschen Väter der Aufklärung, Immanuel Kant, hat einmal gesagt „Habe den Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ Dieser Mut ist im Alltag in Alt-Lichtenberg allgegenwärtig und er macht deutlich, dass es hier heute und künftig keinen Platz für Ideologien gibt, die die Schwachen der Gesellschaft auf die noch Schwächeren hetzt.

Ich danke den vielen – im besten Sinne des Wortes – „Kiezaktivisten“, die sich in den vergangenen Jahren für ein gutes Zusammenleben in ihrem Stadtteil engagiert haben. Sie haben in großem Maße dazu beigetragen, dass Lichtenberg ein Ort der Vielfalt ist.

Beste Grüße

Michael Räßler-Wolff
**Bezirksstadtrat für Familie,
Jugend und Gesundheit**





GRUSSWORT

von Maja-Helen Feustel, Sito Kranke, Dietrich Lederer,
Martin Schaefer; Sprecher/innen des Forums Weitlingkiez

Vier Jahre Lokaler Aktionsplan für Lichtenberg-Mitte mit seinem Weitlingkiez: „VIELFALT TUT GUT“. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – für die Menschen und ihr Zusammenleben im Weitlingkiez.

Das Programm, wie es 2007 begann, hatte und hat ein Dafür, zu dem wir uns im Forum Weitlingkiez von Anfang ohne Für und Wider bekennen konnten: Für Vielfalt, Toleranz und Demokratie als Lebensmaximen für das Zusammenleben im Kiez, das so freilich nicht von selbst zu haben ist, gegen das aber niemand ernstlich etwas haben konnte. Aber: Das Programm beinhaltet von Anfang an und hat auch heute ein DAGEGEN: nämlich die klare Abgrenzung gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Ansichten und Haltungen, die ein Handeln implizieren, das jedem verständigen Zusammenleben der Menschen im Kiez entgegensteht.

Und damit war insbesondere für die Menschen im Kiez, die sich alle zwei Monate im Forum Weitlingkiez trafen, um über die vielen Facetten des Lebens hier zu beraten, Defizite und Fortschritte beim Namen nannten und um Abhilfe bemüht waren, am Anfang ein Problem verbunden: Ja, im Weitlingkiez gibt es Menschen mit rechtsradikalen Ansichten, ja, in der Weitlingstraße hatten sich Menschen angesiedelt, die den Weitlingkiez als Sammelpunkt neonazistischer Aktivisten erhalten wollten, die anknüpften an die Hausbesetzung von Neonazis anfangs der 90er Jahre und den Kiez zu einer „national befreiten Zone“ machen wollten, in dem sie das Sagen haben. Und ja, diese neonazistischen Aktivisten haben nichts unversucht gelassen, den Ängsten der Menschen, um Arbeitsplatz und sozialen Abstieg ihre „Lösungen“ – Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus – zu suggerieren, sie haben ihre Aufmärsche und Zusammenrottungen in den Kiez verlegen wollen, um diesen Ruf der Weitlingstraße in ihrem Sinne zu behaupten.

Aber: Im Forum Weitlingkiez waren wir uns am Anfang gar nicht einig über das Programm VIELFALT TUT GUT. Einerseits sollte es jährlich 100 Tausend Euro geben, um Projekte zugunsten eines gutnachbarschaftlichen Miteinanders der Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen, andererseits stellten wir uns die Frage: Anerkennen wir nicht das Image, das Neonazis dem Kiez verpassen wollen, wenn wir uns auf dieses Programm einlassen? Machen wir aus dem Kiez nicht erst ein Neonazi-Nest, obwohl wir hier keine signifikant größeren Probleme mit Neonazis und neofaschistischen Ansichten haben als andere Stadtteile auch?

Schließlich und aus heutiger Sicht: Wir waren nicht schlecht beraten, diese Debatte zu führen. Sie hatte mindestens zwei wichtige Ergebnisse: Wir haben uns zu allererst von der Image-Frage emanzipiert; das konnte nicht der Weg sein, mit den Problemen fertig zu werden. Wir mussten uns dem Problem selbst zuwenden, und uns nicht bei der Frage aufhalten, wie wir nach außen dastehen, wenn wir uns zu dem Programm VIELFALT TUT GUT bekennen und es als Mittel wahrnehmen wollten, für ein tolerantes und demokratisches Miteinander im Weitlingkiez zu arbeiten. Und das zweite Ergebnis war: Viele Akteure im Forum Weitlingkiez haben eigene Ideen entwickelt, um dort, wo sie in Vereinen, Schulen, Projekten aktiv waren, beizutragen für ein demokratisches, tolerantes, ein besseres Miteinander der Menschen im Kiez – mit Hilfe des Lokalen Aktionsplans für Lichtenberg-Mitte.

Und wenn die reguläre Programmförderung jetzt nach vier Jahren ausläuft, so werden wir eines behalten: Ein Mehr an Miteinander, ein Mehr an Partnerinnen und Partnern und aktiven Streibern für Demokratie und Toleranz im Kiez.

Forum Weitlingkiez erreichbar über: Stadtbild Agentur Lichtenberg
Münsterlandstraße 44
10317 Berlin
Telefon: (030) 54 718 7-90/95
E-Mail: kontakt@stadtbildagentur.de





DAS BUNDESPROGRAMM „VIELFALT TUT GUT. JUGEND FÜR VIELFALT, TOLERANZ UND DEMOKRATIE“

Zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und zur Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. Januar 2007 das neue und auf Dauer angelegte Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ aufgelegt. Die erste Programmphase lief bis 2010. Es wurden dafür 19 Millionen Euro jährlich an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt.

Ziele des Bundesprogramms

Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus schaden der Demokratie und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Das Ziel des Bundesprogramms ist es daher, das Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und die kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern und insbesondere den Rechtsextremismus zu bekämpfen. Alle gesellschaftlichen Kräfte und staatlichen Ebenen sind hier gefragt.

Dabei gilt es vor allem, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der gesamten Gesellschaft zu festigen und gerade Kinder und Jugendliche früh für diese grundlegenden Regeln eines friedlichen und demokratischen Zusammenlebens zu gewinnen.

„VIELFALT TUT GUT.“ ist im präventiv-pädagogischen Bereich angesiedelt, dient der Bewusstseinsbildung und ist auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet.

Ein Schwerpunkt des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ war die Förderung von Lokalen Aktionsplänen (LAP). Mit diesem Instrument wurden auf der lokalen Ebene Auseinandersetzungsprozesse zur Stärkung von Toleranz und Demokratie und zum Umgang mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Erscheinungen im lokalen Kontext befördert. Die Entscheidung über die Vergabe der Fördermittel wurde in die Verantwortung der Akteure vor Ort gelegt. Denn: die Handlungsbereitschaft der lokalen gesellschaftlichen Kräfte ist entscheidend dafür, wie wirksam der Verbreitung rechtsextremistischer Einflüsse entgegengewirkt werden kann.

Was ist ein Lokaler Aktionsplan?

Ein Lokaler Aktionsplan verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige Strategie zur Demokratieentwicklung in einem festgelegten Fördergebiet und fördert dabei gleichzeitig lokale Vernetzung und Kommunikationsstrukturen. Zentrales Ziel ist es, durch umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteure vor Ort gemeinsames strategisches Handeln für eine starke Demokratie in nachhaltigen Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in einer Region zu verankern.

In einem Lokalen Aktionsplan arbeiten die kommunalen Verantwortlichen und die lokalen Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft – von den Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Jugendlichen – eng zusammen. In jedem Lokalen Aktionsplan wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, dem neben kommunalen Verantwortlichen mehrheitlich Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft angehören. Im Rahmen eines themenbezogenen Auseinandersetzungsprozesses gestaltete der Begleitausschuss die Strategie im Verlauf der drei Jahre und entschied über die Vergabe der Mittel für die Förderung der Einzelmaßnahmen.

Bundesweit wurden bis 2010 insgesamt 90 Lokale Aktionspläne durch das Bundesprogramm gefördert. 60 davon in den neuen und 30 in den alten Bundesländern. Jeder Aktionsplan konnte dazu jährlich eine Förderung von bis zu 100.000 Euro aus dem Bundesprogramm erhalten. Mit diesem Geld konnten einzelne Projekte vor Ort mit bis zu maximal 20.000 Euro gefördert werden.





Lokaler Aktionsplan 2007 - 2010

Andreas Wächter, Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte (pad e.V.)

Lokale Aktionspläne (LAP) zielen darauf ab, in einem lokalen vernetzten Zusammenhang zur Förderung von Konzepten und Strategien vor Ort, die auf eine gemeinwesenorientierte, nachhaltige Auseinandersetzung mit den Themen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zielen, beizutragen. Dies wurde in den letzten vier Jahren im Fördergebiet Lichtenberg-Mitte realisiert. Im Folgenden sollen diese Förderjahre ausgewertet werden. Für die Auswertung wurden die von der Koordinierungsstelle gesammelten Daten und die so genannten Stammbblätter – dies sind programmbezogene Berichte, die für jedes Einzelprojekt erstellt werden mussten – ausgewertet und analysiert. Diese Analyse wurde durch die Erfahrungen der unterschiedlichsten Akteure ergänzt. In Hinblick darauf, dass das Bundesprogramm als lernendes System angelegt ist, sollen die gemachten Erfahrungen transportiert werden.

Die Entwicklung des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte

Zentrale Anforderung an die Entwicklung eines Lokalen Aktionsplans ist die konkrete Beschreibung einer lokalen Problemlage. Diese sollte sich umfassend, aber ausschließlich auf die Situation im LAP-Gebiet beziehen und die vielfältigen Sichtweisen, Erfahrungen und Blickwinkel der Menschen vor Ort berücksichtigen. Im Regelfall besteht ein solcher Lokaler Aktionsplan grob aus einer Problem- und Ressourcenanalyse, der Definition von Leit-, Mittler- und Handlungszielen und einem passenden Handlungskonzept.

Da Lichtenberg-Mitte Anfang 2007 im Vorverfahren, also quasi als Modell-LAP, startete und damit nur wenige Wochen für die Entwicklung des Lokalen Aktionsplans zur Verfügung standen, musste die Entwicklung auf sehr wenige Akteure reduziert werden. Im Grunde wurde der Ausgangs-LAP durch die Lichtenberger Verwaltung, insbesondere das Jugendamt als federführendes Amt mit Zuarbeiten von u.a. der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (mbr) erstellt.

In den nächsten vier Jahren musste der Lokale Aktionsplan per Antrag beim Bundesministerium fortgeschrieben werden. An diesen Stellen bot sich die Möglichkeit, den bereits geschriebenen Aktionsplan punktuell und mit breiter Beteiligung unterschiedlichster Akteure weiterzuentwickeln. Für die Maßnahmen der Fortschreibung wurde in der Regel der Zeitraum von Juli bis Oktober genutzt. Konkrete Maßnahmen waren u.a. Befragungen mittels Fragebögen von Begleitausschuss, geförderten Projekten und den Mitgliedern der AG nach §78 SGB VIII. Die erfassten Daten wurden im Anschluss im Begleitausschuss und den Netzwerktreffen der geförderten Projekte diskutiert. Die Ergebnisse des Prozesses wurden genutzt, um Anpassungen am Aktionsplan vorzunehmen. So wurden im Laufe der vier Jahre verschiedene Mittler- und Handlungsziele u.a. an die Problemlagen angepasst.

Da die Entwicklung des Aktionsplans zeitlich sehr problematisch in Bezug auf die Partizipation verschiedener Akteure war, wurde in den Jahren von 2007 bis 2010 immer wieder von verschiedenen LAP auf Konferenzen, Tagungen und Vernetzungstreffen gewünscht, eine längere Entwicklungsphase an den Beginn der LAP zu stellen. Mit dem neuen Bundesprogramm ab 2011 wird es eine solche Phase geben, in der die Kommunen einen längeren Zeitraum und auch finanzielle Möglichkeiten zur Verfügung gestellt bekommen, um einen Aktionsplan zu entwickeln.

Die umsetzende Struktur und beteiligte Netzwerke

Begleitausschuss

Das Programm hatte zum Ziel, die Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren, insbesondere auch von betroffenen und / oder engagierten Bürgerinnen und Bürgern, an kommunalen Entscheidungen zu stärken. Aus diesem Grund wurden die Einzelprojekte nicht allein von der Politik oder der kommunalen Verwaltung ausgewählt, sondern von Vertreterinnen und Vertretern möglichst aller relevanten Akteurinnen und Akteure, die Verantwortung für das Fördergebiet übernehmen. Ebenso wichtig war die Beteiligung dieser Akteure für die strategische Entwicklung des Lokalen Aktionsplans.

In Lichtenberg-Mitte bestand der Begleitausschuss zuletzt aus 20 Mitgliedern, von denen 14 stimmberechtigte und 6 beratende Mitglieder sind. Zu den stimmberechtigten Mitgliedern gehörten:

ein Vertreter des Jugendhilfeausschusses, ein Vertreter des Gleichstellungsausschusses, ein Vertreter der Polizei, eine Vertreterin von ZwiX – Regionale Servicestelle Jugendbeteiligung, die zuständige Stadtteilmanagerin, eine Vertreterin der Lichtenberger Schulen, die Lichtenberger Integrationsbeauftragte, ein Vertreter der AG Planungsvernetzung, eine Vertreterin des Jugendamts, drei Sprecher/innen des Forum Weitlingkiez, ein Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Rechtsorientierte Jugendliche und der Bezirksstadtrat für Familie, Jugend und Gesundheit. Zu den beratenden Mitgliedern gehörten: die Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte, die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, die Netzwerkstelle Licht-Blicke, ein Vertreter des Stadtteilzentrum Lichtenberg-Mitte, ein Vertreter des Bürger-Begegnungs-Zentrum LIBEZEM und ein Vertreter von Urban Consult gGmbH.

Der Ausschuss begleitete die Umsetzung des Lokalen Aktionsplans für insgesamt vier Jahre. Basis für die Arbeit stellt die Anfang 2007 beschlossene Geschäftsordnung, in der unter anderem die Abstimmungsverfahren und die Aufgaben der Mitglieder festgeschrieben sind, dar. Im Rahmen der Tätigkeit fand sich der Lichtenberger Begleitausschuss zu mehr als 50 Treffen zusammen, um sich dort kollegial und konstruktiv über Maßnahmen, strategische Entwicklungen oder bundesprogrammrelevante Themen auszutauschen. Nur in Einzelfällen war das Gremium nicht beschlussfähig, was auf eine hohe Akzeptanz durch die Mitglieder schließen lässt.

Neben der steuernden Funktion begleiteten die Mitglieder einzelne Projekte. So wurde bereits im ersten Jahr ein Patenschaftsmodell eingeführt. Dieses verbesserte zum Teil die Kommunikation zwischen Begleitausschuss und Mikroprojekten, da einzelne Mitglieder des Begleitausschusses Patenschaften für einzelne Projekte übernahmen und damit ein weiterer Einblick in die Projekte und Hilfemöglichkeiten neben dem der Koordinierungsstelle gesichert wurden.

Insgesamt sicherte der Begleitausschuss als Integrations- und Erfahrungsgremium eine umfassende Arbeit im Fördergebiet. Allzu oft konnten in den Diskussionen verschiedene Perspektivwechsel ermöglicht werden. Weiterhin kam es in den vergangenen vier Jahren zu einer Steigerung der verschiedensten Kompetenzen in Gebieten wie dem der Beteiligungsformen oder dem Projektmanagement. Zudem konnte eine Steigerung der interkulturellen Kompetenzen bei der Auswahl der Projekte festgestellt werden.

Lokale Koordinierungsstelle

Die Lokale Koordinierungsstelle ist die zentrale Arbeitsinstanz des Lokalen Aktionsplans. Damit ist sie die zentrale Ansprechpartnerin für den Arbeitsverbund des Lokalen Aktionsplans. Zu ihren Aufgaben gehört u.a.:

- die Steuerung der Implementierung und Fortschreibung des Lokalen Aktionsplans
- die Erarbeitung von Förderschwerpunkten und Förderkriterien für Mikroprojekte in Abstimmung mit dem Begleitausschuss
- die Erarbeitung eines Interessenbekundungsverfahrens zur Auswahl von Mikroprojekten und die Sicherung der Veröffentlichung
- die Koordinierung der Projekte zur Umsetzung
- die Beratung der Projektträger
- die Begleitung der Arbeit des lokalen Begleitausschusses als Geschäftsstelle
- die Initiierung gegebenenfalls weiterer Mikroprojekte entsprechend der aktuellen Bedarfslage und im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel

- *die Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung des Programms und des Lokalen Aktionsplans*
- *die Gewährleistung der Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung des Programms*
- *die Erstellung der Gesamtdokumentation nach Beendigung der Bundesförderung*

Die Lokale Koordinierungsstelle verbindet bei ihrer Arbeit „klassische“ Aufgaben wie die Erstellung von Handlungskonzeptionen, dem Projektmanagement und dem Controlling mit in der Regel neuen Aufgaben wie Kooperations- und Netzwerkaufgaben oder auch Moderations- und Steuerungsfunktionen im Akteurskreis Verwaltung, Politik, freie Träger und Zivilgesellschaft mit dem Ziel der Konsensfindung.

In Lichtenberg wurde wie in den meisten Kommunen bundesweit eine externe Koordinierungsstelle eingerichtet. Diese beim pad e.V. angeschlossene Stelle arbeitete kontinuierlich mit der internen Koordinierung im Jugendamt zusammen. Die externe Koordinierungsstelle brachte einen weiteren Zugang und andere Perspektiven zu Zielgruppen und Themen. So konnte die externe Koordinierungsstelle ganz besonders die Zusammenarbeit zwischen Amt und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe fördern und unterstützen. Folglich brachte diese Zusammenarbeit praktische Demokratieerfahrungen für alle Seiten.

Ämternetzwerk

Im Rahmen des Bundesprogramms wurde die Idee eines Ämternetzwerkes entwickelt. Neben dem Begleitausschuss sollte ein weiteres Gremium existieren, in dem sich die verschiedenen Fachämter der Kommune treffen und ebenfalls eine Abstimmung in den programmrelevanten Fragen realisieren. In Lichtenberg hatte eine Neugründung einer solchen Struktur nur wenig Sinn. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, wurden die Diskussionen und Informationen in die bereits bestehende AG Aktionsplan eingebracht. Die Arbeitsgemeinschaft wurde aufgrund des bezirksweiten Lokalen Aktionsplans 2003 durch die Bürgermeisterin gebildet. In der AG erfolgt die Koordination zwischen den Ämtern, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Strukturen. Zwischen Begleitausschuss und der AG existiert ein informativer und fachlicher Austausch. Die Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte ist neben anderen Vertreter/innen des Begleitausschusses ständiges Mitglied in der gesamtbezirklichen Arbeitsgemeinschaft.

Interessenbekundungs- und Bewertungsverfahren

Interessenbekundungsverfahren bei den Mikroprojekten

Zu Beginn der Förderung von Mikroprojekten im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte stand jedes Jahr ein Interessenbekundungsverfahren, das durch die Koordinierungsstelle erarbeitet worden ist. In den ersten Monaten des laufenden oder den letzten Monaten des vergangenen Förderjahres wurde auf die neue Förderung durch den LAP hingewiesen. Die Hauptsäule waren Druckpublikationen wie Flyer und Plakate. Mit dem Förderjahr 2008 wurde jährlich die aktuelle Version des Aktionsplans mit den jeweiligen Fristen in einer kleinen Broschüren veröffentlicht. Begleitet wurden die Veröffentlichungen durch Pressearbeit und eine jährliche öffentliche Startveranstaltung. Auch Formen der Online-PR-Arbeit wie E-Mail-Verteiler oder die Homepage der Koordinierungsstelle wurden für die Bewerbung genutzt.

Im Rahmen des Interessenbekundungsverfahrens wurden zudem Beratungen für die Projektträger angeboten. Diese wurden zum Teil wahrgenommen. Die Beratung wirkte sich positiv auf die Qualität der Projektvorschläge aus.

Durch Verbesserungen am Gesamtverfahren konnte zudem die mögliche Projektlaufzeit um zwei Monate verlängert werden. War die Abgabefrist für Projektvorschläge im ersten Förderjahr noch der 31. März 2007, so konnten im letzten Jahr die Projektvorschläge bis zum 1. Februar abgegeben werden. Folglich konnten die Träger früher mit ihren Projekten starten. Dies konnte durch einen kontinuierlichen Austausch zwischen interner Koordinierung im Jugendamt, der Kollegin im Finanzbereich des Bezirksamtes und Koordinierungsstelle erreicht werden.

In den Jahren von 2007 bis 2010 wurden Projektvorschläge mit einem Gesamtfördervolumen von über 690.000 Euro eingereicht. Erwartungsgemäß war das Finanzvolumen im ersten Jahr das höchste. In keinem Jahr wurden vom finanziellen Aspekt her zu wenig Projekte eingereicht.

	2007	2008	2009	2010	Gesamt
Eingereichte Projekte	27	21	19	17	84
Beantragtes Finanzvolumen	227.954,35 €	197.402,40 €	136.457,10 €	128.266,08 €	690.079,93 €

Insgesamt wurden 84 Projektvorschläge von 2007 bis 2010 eingereicht. Abgesehen vom ersten Jahr ist die Zahl der eingereichten Projekte bezogen auf die zur Verfügung stehenden Finanzen stets im ähnlichen Bereich. Im gesamten Förderzeitraum gab es 47 verschiedene Antragsteller.

Bewertungsverfahren

Das Bewertungsverfahren wurde im Jahr 2007 entwickelt und besteht aus drei Phasen mit anschließender Diskussion. Da sich das Verfahren bewährt hat, wurde es über die vier Jahre der Förderung genutzt.

In einer ersten Phase erfolgte eine Auswahl ohne inhaltliche Wertung durch die Lokale Koordinierungsstelle. Es wurden nur Anträge berücksichtigt, die vollständig innerhalb der vorgegebenen Frist bei der Koordinierungsstelle vorlagen. Weiterhin mussten folgende Kriterien vollständig erfüllt sein: Rechtliche Grundlagen erfüllt; Eines der Förderziele erfüllt; Zielgruppen erfüllt; Gender Mainstreaming vorhanden; Evaluation innerhalb des Projektes vorhanden; Finanzplan vorhanden. Nur Anträge, die alle diese Punkte erfüllten, kamen in die nächste Phase.

In der zweiten Phase sichtete die Koordinierungsstelle die Projektvorschläge bezüglich der quantitativen Aussagen. Geprüft wurde auf verschiedene Kriterien. Diese waren:

- Kriterien, die zeigen, dass sich der Träger mit dem Fördergebiet Lichtenberg-Mitte beschäftigt hat
- Kriterien, über die der Träger Aussagen zu Erfahrungen in der bisherigen Trägerarbeit treffen soll
- Kriterien, die sich auf die Vorstellungen / Erfahrungen des Trägers in der konkreten Arbeit in Bezug auf die Ziele des Programms beziehen

Ergebnis der Prüfung waren Fragebögen, die eine Tendenz über die Qualität des beantragten Projektes beschrieben und damit der Orientierung für den Begleitausschuss dienten.

In der dritten Phase bewerteten die Mitglieder des Begleitausschusses die eingereichten Projektvorschläge mit Hilfe eines Formulars, auf dem sie das Projekt nach qualitativen Faktoren bepunkteten. Aus den Bewertungen wurde anschließend eine „Bestenliste“ generiert, die in der folgenden Diskussion beginnend mit dem bestbewerteten Projekt besprochen wurde. Erst hier wurde dann die Förderung beschlossen. Anschließend wurde der Beschluss an das Bezirksamt übermittelt.

Im Förderzeitraum wurden von den 84 eingereichten Projektvorschlägen 44 gefördert. Schaut man sich die einzelnen Jahre an, so wurden im höchsten Fall 58 Prozent der im Jahr 2009 eingereichten Projekte gefördert. In den restlichen Jahren wurden rund 50 Prozent der Mikroprojekte gefördert.

	2007	2008	2009	2010
Förderung der eingereichten Projekte	48%	52%	58%	53%

Geförderte Projekte

In den Jahren von 2007 bis 2010 wurden mehr als 120 verschiedene Projekte über den Lokalen Aktionsplan Lichtenberg-Mitte gefördert. Diese Projekte müssen für eine weitere Betrachtung differenziert werden, da nicht alle Projekte die gleiche Funktion erfüllten. Zum einen existierten die sogenannten Mikroprojekte. Diese wurden bereits oben benannt. Diese geförderten Projekte wurden einmalig im Förderjahr über das oben beschriebene Verfahren ausgewählt und wurden dann über mehrere Monate realisiert. Diese Projekte tragen die inhaltliche Hauptlast des LAP's.

Neben diesen Projekten existieren Vorhaben, die im Folgenden als Strukturprojekte bezeichnet werden

sollen. Diese Projekte dienen der Strukturierung und der Realisierung des Lokalen Aktionsplans. Dazu gehören beispielsweise Projekte wie die Koordinierungsstelle oder gezielte PR- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die finanziell und meist vom Projektzeitraum kleinsten Projekte sind die Vorhaben im Rahmen der Aktionsfonds, die im gesamten Förderjahr verfügbar waren. Die Aktionsfonds sind eine besondere Form der Strukturprojekte.

GEFÖRDERTE PROJEKTE (STAND NOVEMBER 2010)

	2007	2008	2009	2010	Gesamt
Große Projekte	16	15	13	14	
davon Strukturprojekte	3	4	2	5	14
Große Projekte ohne Strukturprojekte	13	11	11	9	44
Kleine Projekte (Aktionsfonds)		29	19	18	66
Gesamtzahl Projekte	16	44	32	32	124

Mikroprojekte

Die Mikroprojekte sind im Rahmen der Lokalen Aktionspläne die finanziell größten Projekte. Bei der Beantragung mussten die Träger ihrem Projekt einen Hauptförderschwerpunkt und nachgeordnete Förderschwerpunkte zuweisen.

Eine Analyse der Schwerpunkte zeigt, dass sich ein Großteil der Projekte im Bereich der „Demokratie- und Toleranzerziehung“ verortet. Weitere wichtige Bereiche waren „Interkulturelles Lernen / Antirassistische Bildung“ und „Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft“. Weniger häufig widmeten sich die Projekte der „Sozialen Integration“ und dem Bereich „Kulturelle und geschichtliche Identität“.

Absolute inhaltliche Außenseiter waren der Bereich des „Interreligiösen Lernens“ und der „Bekämpfung rechtsextremistischer Bestrebungen bei jungen Menschen“. Während letzterer Punkt wenigstens von elf Prozent der Projekte als nachgeordneter Förderschwerpunkt bearbeitet wurde, gab es kein Projekt, was sich inhaltlich im Rahmen der Förderschwerpunkte mit „Interreligiösen Lernen“ auseinandersetzte. Konflikte in religiöser Hinsicht wurden bei der Erstellung und den Fortschreibungen des Lokalen Aktionsplans durch die beteiligten Akteure nicht benannt.

Zwar wurde in den Veranstaltungen und Fortbildungen einzelner Projekte das Thema bearbeitet, jedoch kristallisierte sich kein Projekt mit diesem Förderschwerpunkt heraus. Schaut man sich die weiteren Förderschwerpunkte an, so lässt sich erneut feststellen, dass die Schwerpunkte „Demokratie- und Toleranzerziehung“, „Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft“ und „Interkulturelles Lernen / Antirassistische Bildung“ dominieren.

Bei der Benennung der nachgeordneten Förderschwerpunkte konnten durch Mehrfachnennung mehrere Punkte benannt werden. Durch die Betrachtung der einzelnen Förderjahre lässt sich feststellen, dass die Zahl der nachgeordneten Förderschwerpunkte je Projekt im Durchschnitt gesunken ist. D.h. die Projekt arbeiteten fokussierter, da sie sich auf weniger Förderschwerpunkte konzentrierten. Dies kann sich positiv auf die strategische Richtung des Projektes ausrichten.

HAUPTFÖRDERSCHEWERPUNKT

	2007	2008	2009	2010
Soziale Integration	8%	27%	9%	11%
Interkulturelles Lernen / Antirassistische Bildung	15%	18%	27%	33%
Interreligiöses Lernen	0%	0%	0%	0%
Kulturelle und geschichtliche Identität	23%	9%	0%	11%
Bekämpfung rechtsextremistischer Bestrebungen bei jungen Menschen	0%	0%	0%	0%
Demokratie- und Toleranzerziehung	31%	27%	36%	22%
Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft	23%	18%	27%	22%

NACHGEORDNETE FÖRDERSCHWERPUNKTE

	2007	2008	2009	2010
Soziale Integration	17%	9%	14%	13%
Interkulturelles Lernen / Antirassistische Bildung	14%	23%	23%	13%
Interreligiöses Lernen	0%	0%	0%	0%
Kulturelle und geschichtliche Identität	11%	18%	9%	13%
Bekämpfung rechtsextremistischer Bestrebungen bei jungen Menschen	17%	9%	9%	0%
Demokratie- und Toleranzerziehung	23%	32%	32%	38%
Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft	17%	9%	14%	25%

Von den inhaltlichen Tätigkeitsfeldern der Projekte entfielen 20 Prozent auf qualifizierende und weiterbildende Maßnahmen. An zweiter Stelle wurde außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung realisiert. Von allen Projekten arbeiteten 16 Prozent im Bereich der Jugendarbeit und sechs Prozent im Bereich der Jugendsozialarbeit.

Bei der Beschreibung der Projekte mussten die Träger zudem Hauptzielgruppen und weitere Zielgruppen definieren. Im gesamten Förderzeitraum waren bei 71 Prozent der Projekte Kinder, jüngere Jugendliche und junge Menschen die Hauptzielgruppe. In zweiter Linie richteten sich die Projekte an Migrantinnen und Migranten. Nur in insgesamt elf Prozent orientierten sich die Projekte an lokale, einflussreiche und deutungsmächtige Akteursgruppen und Multiplikator/innen. Diese Aufteilung spiegelt sich auch in der Alterseinteilung der Hauptzielgruppen wider. Bei 75 Prozent der Projekte wurde das Alter bis 27 Jahre angegeben. In 25 Prozent der Fälle lag das Alter der Hauptzielgruppe bei 28 bis 55 Jahren.

Bei den weiteren Zielgruppen, bei denen auch eine Mehrfachnennung durch die Projekte möglich war, wurde als größte Gruppe die der Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagoge/innen benannt. Auch die Gruppe der Migrant/innen wird in 24 Prozent der Projekte angesprochen. Auch bei den weiteren Zielgruppen ist festzustellen, dass die durchschnittliche Zahl der genannten Zielgruppen je Projekt im Laufe der Förderjahre abnimmt. Auch hier wurde sich innerhalb des Projektkonzeptes stärker fokussiert.

HAUPTZIELGRUPPEN DER MIKROPROJEKTE

	2007	2008	2009	2010	Gesamt	Gesamt
Junge Menschen in strukturschwachen Regionen und Kommunen	6	6	5	1	18	41%
Männliche Jugendliche aus "bildungsfernen" Milieus mit Affinität zur Fremdenfeindlichkeit	0	0	0	0	0	0%
Kinder und jüngere Jugendliche	4	2	3	4	13	30%
Migrant/innen	2	2	2	2	8	18%
Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Sozialpädagoge/innen	0	0	0	0	0	0%
Lokale einflussreiche und deutungsmächtige Akteursgruppen	0	1	0	0	1	2%
Multiplikator/innen	1	0	1	2	4	9%

WEITERE ZIELGRUPPEN DER MIKROPROJEKTE

	2007	2008	2009	2010	Gesamt	Gesamt
Junge Menschen in strukturschwachen Regionen und Kommunen	4	1	0	1	6	10%
Männliche Jugendliche aus "bildungsfernen" Milieus mit Affinität zur Fremdenfeindlichkeit	0	2	2	0	4	6%
Kinder und jüngere Jugendliche	2	4	0	0	6	10%
Migrant/innen	5	3	4	3	15	24%
Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Sozialpädagoge/innen	4	5	5	5	19	31%
Lokale einflussreiche und deutungsmächtige Akteursgruppen	2	2	3	2	9	15%
Multiplikator/innen	2	1	0	0	3	5%

Zudem verlängerte sich über den gesamten Förderzeitraum die durchschnittliche Laufzeit der Projekte. War dies im Jahr 2007 nur etwas über vier Monate beim einzelnen Projekt, so lag die Laufzeit im Jahr im Jahr 2010 bei durchschnittlich fast siebeneinhalb Monaten. Seit 2007 dauerten zudem mehr als die Hälfte der Projekte zwischen sechs bis neun Monate. Im Jahr 2008 lag der prozentuale Anteil dieser Projekte sogar bei 82 Prozent.

LAUFZEIT DER PROJEKTE

	2007	2008	2009	2010
Laufzeit bis 3 Monate	38%	0%	9%	0%
Laufzeit über 3 bis 6 Monate	38%	18%	36%	33%
Laufzeit über 6 bis 9 Monate	23%	82%	55%	67%
Laufzeit über 9 Monate	0%	0%	0%	0%

Auch wenn die Projekte die Möglichkeit hatten, innerhalb des gesamten Fördergebietes zu arbeiten, so nahmen dies nur sieben Prozent der Projekte wahr. Der absolut größte Teil mit 73 Prozent arbeitete in einem der drei im Fördergebiet existierenden Postleitzahlenbereiche. Am häufigsten wurde im Postleitzahlengebiet 10317, also dem Bereich um den Weitlingkiez gearbeitet. Knapp gefolgt vom Bereich 10315, was etwa dem nördlichen Teiles des Fördergebietes entspricht. In 26 Prozent der Fälle wurden auch im Postleitzahlengebiet 10319 Projekte durchgeführt.

In den Förderjahren von 2007 bis 2009 hatten die Mikroprojekte laut Trägern über 8.000 Teilnehmer/innen. Nach Schätzungen der Projektträger aus dem Jahr 2010 werden für dieses Förderjahr über 2.600 Teilnehmer/innen erwartet. Damit kann man davon ausgehen, dass im gesamten Förderzeitraum über 10.000 Teilnehmer an den Mikroprojekten teilgenommen haben. Ob einzelne Personen mehrfach an unterschiedlichen Projekten teilgenommen haben, kann dabei jedoch nicht festgestellt werden. Durch die Aktionsfonds ab 2008 kommen mit den Schätzungen von 2010 noch einmal über 4.000 Teilnehmer/innen hinzu.

TEILNEHMER/INNEN DER MIKROPROJEKTE UND AKTIONSFONDS

Die Zahlen für das Jahr 2010 basieren auf Daten zu bereits abgeschlossenen Projekten und Schätzungen der Projektträger (Stand September 2010).

	2007	2008	2009	2010
<u>Mikroprojekte</u>				
Gesamtteilnehmer/innenzahlen	2778	1995	3426	2605
Weibliche Teilnehmer	1465	1027	1795	1475
Männliche Teilnehmer	1313	968	1631	1130
<u>Projekte Aktionsfonds</u>				
Gesamtteilnehmer/innenzahlen	0	1530	1950	685
<u>Gesamtzahl aller Projekte</u>				
Gesamtteilnehmer/innenzahl	2778	3525	5376	3290

Insgesamt wurden im gesamten Förderzeitraum über 440.000 Euro durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Verfügung gestellt. Neben der Standardförderung von 100.000 Euro pro Jahr konnten in mehreren Jahren erfolgreich zusätzliche Gelder im Rahmen des Bundesprogramms beantragt werden. Siebzig Prozent der Gelder sind direkt in die größeren Mikroprojekte

geflossen. Die restlichen 30 Prozent wurden für die Förderungen im Rahmen der Aktionsfonds und die restlichen Strukturprojekte genutzt.

FINANZIELLE MITTEL

Die Zahlen für das Jahr 2010 basieren auf den von den Projektträgern beantragten Finanzen, da die Abrechnung erst 2011 realisiert wird.

	2007	2008	2009	2010
Reguläre Projekte gesamt	86.310,66 €	89.730,05 €	76.118,94 €	59.100,00 €
Strukturprojekte gesamt	21.560,78 €	35.869,71 €	23.131,68 €	50.900,00 €
Gesamt	107.871,44 €	125.599,76 €	99.250,62 €	110.000,00 €

Auch wenn die Höchstgrenze für eine finanzielle Förderung pro Projekt bei 20.000 Euro lag, wurde dieser Wert nur selten erreicht. Abgesehen vom Förderjahr 2008 war der Anteil von Projekten mit einer Fördersumme bis 5.000 Euro am höchsten. Nur in etwa zehn Prozent der Fälle wurden Förderungen mit mehr als 10.000 Euro beschlossen. Die durchschnittliche Förderung pro Projekt lag in der Regel bei etwa 6.500 bis 7.000 Euro.

EINTEILUNG DER FINANZEN NACH GRUPPEN

	2007	2008	2009	2010
Projekte bis 5.000 Euro	7	4	5	5
Projekte von 5.001 Euro bis 10.000 Euro	5	5	5	3
Projekte von 10.001 Euro bis 15.000 Euro	0	1	0	0
Projekte über 15.000 Euro	1	1	1	1

Die 44 realisierten Projekte wurden in 12 Fällen von Trägern der Jugend- und/ oder Sozialarbeit, in neun Fällen von Freien Trägern der Jugendhilfe, in acht Fällen von Fördervereinen und sechs Fällen von gemeinnützigen GmbH realisiert. Nur in zwei Fällen wurden die Projekte von Migranten(selbst-)organisationen durchgeführt. Bei sieben Projekten ordneten sich die Träger bei „Sonstiges“ ein.

Neben der regulären Arbeit der Projekte wurde mit Unterstützung durch die Koordinierungsstelle auch PR- und Öffentlichkeitsarbeit realisiert. Festzustellen ist, dass fast alle Projekte Formen der PR- und Öffentlichkeitsarbeit einsetzten. In allen Förderjahren war das direkte Ansprechen von Akteuren zur Mobilisierung und das Nutzen von bestehenden Kontakten ein wichtiges Instrument. Ebenso etabliert sind Pressemitteilungen und die Mittel der Online-PR wie beispielsweise E-Mail-Verteiler oder Internetseiten. Abgesehen vom ersten Förderjahr, in dem noch 85 Prozent eigene Druckmaterialien herstellten, lag die Quote davon in den letzten drei Jahren bei etwa 50 Prozent.

Insgesamt wurden 20 unterschiedliche Träger von 2007 bis 2010 gefördert. 45 Prozent dieser Organisationen haben im gesamten Förderzeitraum nur ein Projekt durchgeführt. 15 Prozent der Projektträger haben vier Projekte bzw. 10 Prozent der Träger fünf Projekte im gesamten Förderzeitraum realisiert. Betrachtet man die Förderung der Träger auf die Jahre bezogen, so kann festgestellt werden, dass erneut 45 Prozent der Organisationen nur für ein Jahr ein Projekt realisierten. In jeweils 15 Prozent wurde drei bzw. vier Jahre mit dem Träger zusammengearbeitet.

Schaut man sich das örtliche Arbeitsfeld der Träger an, so kann festgestellt werden, dass der Großteil

der Projektträger bereits vor der Förderung in Lichtenberg tätig war. Nur lediglich ein kleinerer Teil hat vorher nur in anderen Bezirken von Berlin oder Brandenburg gearbeitet.

ZUORDNUNG DER GEFÖRDERTEN TRÄGER NACH ARBEITSORT

	2007	2008	2009	2010	Gesamt
Träger, der bereits in Lichtenberg arbeitet	11	7	7	6	70%
Träger, der in Berlin arbeitet	1	2	3	3	20%
Träger, der in anderem Bundesland arbeitet	1	2	1	0	10%

Strukturprojekte

Um ein Bundesprogramm mit diesem Aufgabenbereich und diesen inhaltlichen Vorgaben im Fördergebiet realisieren zu können, wurden Projekte benötigt, die den Lokalen Aktionsplan strukturierten bzw. begleiteten.

In den vier Jahren der Förderung wurden 14 Projekte mit diesem Zweck durchgeführt.

Der größte Teil dieser Projekte hatte die PR- und Öffentlichkeitsarbeit zum Inhalt. Dies betraf sechs Projekte von 2007 bis 2010. Dazu gehören u.a. die jährlichen Dokumentationen und die Maßnahmen zur Beendigung der regulären Förderung im Jahr 2010. Bei vier Strukturprojekten handelte es sich um die Aktionsfonds, die über drei Jahre lang kleinere Projekte ermöglichten. In den Jahren 2007 und 2010 wurde zudem ein Teil der Lokalen Koordinierungsstelle über Mittel des Bundesprogramms finanziert.

Aktionsfonds

Ein besonderes Strukturprojekt stellen die so genannten Aktionsfonds dar. Mit Hilfe dieses neuen Instrumentes konnten nun auch Einzelpersonen, losere Personenzusammenhänge und kleinere Initiativen Anträge bis 1.000 Euro stellen. Der Begleitausschuss entschied monatlich über die Anträge.

Seit dem Förderjahr 2008 begleiten die Aktionsfonds den Lokalen Aktionsplan. Anfangs wurden zwei unterschiedliche Aktionsfonds eingerichtet. Ein Fonds richtete sich an Kinder, Jugendliche und Heranwachsende und der andere an Erwachsene. Ab 2009 wurde ein Bürger/innenfonds eingerichtet, der diese beiden Bereiche in einem Aktionsfonds vereinte. Mit Hilfe dieser neuen Instrumente konnten neue Akteure angesprochen werden. Weiterhin konnte flexibler auf die Bedürfnisse vor Ort reagiert werden. Auch die Nachsteuerungsfunktion für den Lokalen Aktionsplan sollte dabei nicht unterschätzt werden.

Ergebnisse

Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte wurden zahlreiche Erfahrungen gemacht, die es lohnt weiterzugeben bzw. die bereits in bestehende Regelstrukturen übertragen worden sind. Neben den Ergebnissen der Einzelprojekte, die insbesondere im Broschürenteil zu den Best-Practise-Projekten beschrieben sind, können allgemeine Ergebnisse festgestellt werden. Im folgenden sollen die wichtigsten benannt werden.

Der Lokale Aktionsplan als Lernort für Partizipations- und Beteiligungsformen

Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans etablierten sich neue Partizipations- und Beteiligungsformen. Diese wurden zum Teil bereits während der Förderphase in Regelstrukturen integriert bzw. konnten diese beeinflussen.

Maßgebliche Effekte gingen vom LAP in Richtung Bürgerhaushalt aus. Zum einen entstand die Idee der Kiezfonds, die 2010 im Bezirk eingeführt worden sind, innerhalb eines LAP-Projektes zur Jugendpartizipation im Bürgerhaushalt.

Die Jugendlichen aus der Jugendfreizeiteinrichtung „Leos Hütte“ entwickelten die Idee auf einer Zukunftswerkstatt des Projektes.

Auch die Zukunftswerkstätten für Kinder und Jugendliche im Rahmen des Bürgerhaushaltes, die seit etwa zwei Jahren stattfinden, sind ein Produkt aus dem LAP. Weiterhin ist der Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung, der bei der Koordinatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung angesiedelt ist, aus einer Projekt-AG hervorgegangen.

Darüber hinaus konnten Erfahrungen und Wissen des LAP's in die Strukturen zur Vergabe der Sondermittel für Gebiete mit schlechtem Sozialindex einfließen. Hier wurden Interessenbekundungs-, Bewertungsverfahren und die Konzepte zum Begleitausschuss als Grundlage genutzt.

Förderlich für einen solchen Prozess ist das Begreifen des Bundesprogramms als ein lernendes System. D.h. innerhalb des Lokalen Aktionsplans können Partizipationsformen entwickelt und getestet werden.

Der Lokale Aktionsplan verbesserte die Kooperationsbeziehungen im Fördergebiet

In den letzten vier Jahren wurden die Kooperationsbeziehungen im Fördergebiet auf verschiedenen Ebenen verbessert. Das betrifft zum einen die Zusammenarbeit zwischen Freien Trägern und den am Prozess beteiligten Ämtern innerhalb des Bezirksamtes. Zum anderen entstanden neue Kooperationen zwischen den Freien Trägern in Bezug auf den Inhalt des Bundesprogramms.

Die Herstellung von Kooperationsbeziehungen wurde durch die Steuerung der Koordinierungsstelle positiv beeinflusst.

Schaut man sich die Mikroprojekte an, so lässt sich feststellen, dass die Anzahl der durchschnittlichen Kooperationspartner pro Projekt in den Förderjahren gestiegen ist. Kooperierten die Projekte anfangs noch mit 4 weiteren Akteuren, so waren dies im Jahr 2010 durchschnittlich bereits 6 Akteure. Dies entspricht im niedrigsten Fall 29 verschiedenen Kooperationspartnern (2008) und im höchsten Fall 40 verschiedenen Akteuren, mit denen zusammengearbeitet worden ist. Über den gesamten Förderzeitraum kooperierten die Projektträger mit 76 verschiedenen Akteuren. Dies waren u.a. die meisten Jugendfreizeiteinrichtungen, die meisten Schulen und auch ein großer Teil der hier ansässigen Träger. Ebenfalls gehörten zu den Kooperationspartnern auch Sportvereine und einige Wirtschaftsvertreter.

Eine wichtige Mittlerfunktion in der Herstellung von Kooperationsbeziehungen nahm die Koordinierungsstelle ein. Insbesondere beim Verwaltungsverfahren wurde immer wieder überprüft, inwieweit man zum Teil komplizierte Verwaltungsabläufe für Träger vereinfachen kann. So wurde beispielsweise für die finanzielle Abrechnung ein Tool im Internet durch die Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Finanzbereich des Bezirksamtes erstellt, das den Projektträgern die Abrechnung ihrer geförderten Projekte erleichterte und eine Orientierung zur Abrechnung gab.

Der Lokale Aktionsplan verbesserte das strategische Vorgehen

Die Arbeit für Demokratie und gegen Rechtsextremismus kann nur dann erfolgreich sein, wenn verschiedene Akteure dauerhaft bzw. über einen längeren Zeitraum strategisch gemeinsam zusammenarbeiten. Innerhalb des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte wurden verschiedenste strategische Maßnahmen ausprobiert und umgesetzt. Dies begann bei der Situations- und Ressourcenanalyse, der Erstellung des Lokalen Aktionsplans mitsamt Zielen und endete nicht zuletzt in der Zusammensetzung des Begleitausschusses. Die verschiedenen Maßnahmen wurden in den vier Förderjahren immer wieder durch die Beteiligten zur Diskussion gestellt.

Auf diesen Erfahrungen sollten weitere Maßnahmen oder auch der kommende Lokale Aktionsplan in Hohenschönhausen aufbauen.

Weiterhin sind das themenspezifische Wissen und lokale Kompetenzen zu einer Verbesserung der Präventionsarbeit sowohl in Hinsicht auf die Diagnose wie auch die Bearbeitung von Problemlagen gestiegen.

Der Lokale Aktionsplan verbesserte die Wahrnehmung der demokratischen Zivilgesellschaft durch die Presse

Die Presse hat in einer demokratischen Gesellschaft einen wesentlichen Einfluss auf die öffentliche Meinung und auf politische Entscheidungen.

Zu Beginn der Förderung dominierte innerhalb der Presseerzeugnisse die Beschreibung des Fördergebietes

tes als rechtsextreme Hochburg, in der keine demokratischen Akteure existieren. Dies hing hauptsächlich mit der Tatsache zusammen, dass zu dieser Zeit rechtsextreme Strukturen in dem Gebiet verstärkt angesiedelt waren und dort auch einen großen Aktionsraum fanden. Die im Fördergebiet arbeitenden Vereine, Bürgerinnen und Bürger fühlten sich zum Teil durch die Pressedarstellungen stigmatisiert und lehnten folglich die Zusammenarbeit mit Presse und Akteuren, die das Problem Rechtsextremismus thematisierten, ab. Hier bot sich für den Lokalen Aktionsplan Handlungsbedarf. So nahm die PR- und Öffentlichkeitsarbeit einen großen Teil der Arbeit ein. Es entstand eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Pressestelle des Bezirksamtes und der Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte, welche als ein Erfolgskriterium zu werten ist. In den Förderjahren wurden dadurch zahlreiche positive Presseberichte über demokratiefördernde Projekte veröffentlicht. In den Jahren von 2007 bis 2009 wurden über 159 Presseberichte veröffentlicht. Insbesondere Lichtenberger Medien berichteten kontinuierlich über die Aktivitäten des Aktionsplans. Mittlerweile lässt sich feststellen, dass es zur Normalität geworden ist, dass die Journalisten in diesen Medien über demokratiefördernde Aktivitäten sowie Projekte gegen Rechtsextremismus oder Rassismus informieren.

MEDIENBERICHTE VON 2007 BIS 2009

	2007	2008	2009	Gesamt	Gesamt
Berlinweite Medien	13	25	2	40	25%
Lichtenberger Medien	22	17	25	64	40%
Medien im Fördergebiet	10	4	7	21	13%
Bundesweite Medien	1	2	0	3	2%
Radio	2	2	0	4	3%
Sonstige Medien	7	10	10	27	17%
Gesamt	55	60	44	159	

Auch das Verhältnis der hier ehrenamtlich arbeitenden Bürgerinnen und Bürger zu den Pressevertreter/innen in Bezug auf die Thematik hat sich verbessert. Offensiv wurde sich unter anderem im Forum Weitlingkiez mit dem Thema auseinandergesetzt. Die Koordinierungsstelle ist anerkannte Teilnehmerin. Zudem bringt das Gremium eigene Erklärungen zu rechtsextremen Aktivitäten heraus.

Der Lokale Aktionsplan konnte positive Wirkungen auf die Zivilgesellschaft entfalten

Der Lokale Aktionsplan stärkte die kommunale Zivilgesellschaft. Verschiedene Akteure wurden aktiviert und interessiert, sich mit den Problemfeldern Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus auseinanderzusetzen und Ideen für ein eigenes demokratisches Engagement zu entwickeln. Insbesondere bei Multiplikator/innen und lokalen Strukturen (Vereine, Bündnisse) sind die Themen des Bundesprogramms zunehmend präsent. Schwerer erreichbar sind nicht-organisierte Bürger/innen. Diese konnten bei den Mikroprojekten im Regelfall nur indirekt über die Arbeit der Träger, Bündnisse und Initiativen erreicht werden.

Anfangs waren die Hürden für die Projektumsetzung für viele Ehrenamtler/innen und kleine Initiativen durch die „bürokratischen Hürden“ sehr hoch. Durch die Schaffung der Aktionsfonds wurden diese Hemmnisse jedoch reduziert.

Eine erfreuliche Entwicklung in Bezug auf die Zivilgesellschaft wurde im Jahr 2009 erreicht. Aus den Strukturen der Proteste gegen einen rechtsextremen Aufmarsch im Fördergebiet im Jahr 2008 entstand das Lichtenberger Bündnis für Demokratie und Toleranz.

Der Lokale Aktionsplan und die Handlungslogik des Bundesprogramm

Eine Lokale Strategie folgt zum Teil einer anderen Handlungslogik als ein Bundesprogramm. Anforderungen wie das Einhalten der Bundeshaushaltsordnung, Terminketten, die die Umsetzung des LAP beeinflussen wie beispielsweise Antrags- und Sachberichtsfristen und eine definierte Förderdauer von drei Jahren erschweren es, einen „lokalen Rhythmus“ bei der Entwicklung und Umsetzung des örtlichen Ak-

tionsplans zu finden. Diese unterschiedlichen Ausgangsbedingungen mussten im Lokalen Aktionsplan Lichtenberg-Mitte berücksichtigt werden.

Besonders sichtbar war dies für Projekte, die im Rahmen von Schulen arbeiteten. Während die Projekte aufgrund der finanziellen Abrechnung in Kalenderjahren arbeiteten, existieren in Schulen reguläre Schuljahre, die im Sommer beginnen und dort wieder enden.

Insgesamt konnte bei der Arbeit festgestellt werden, dass formaler Handlungsdruck einer „prozessorientierten“ Vorgehensweise entgegenstehen kann. Hier müssen ggf. verschiedenste Aushandlungsprozesse stattfinden.

Weiterhin ist der Verwaltungsaufwand des Bundesprogramms für Verwaltung und Projektträger relativ hoch. Dazu gehören zahlreiche Formulare, die insbesondere durch die Projekte ausgefüllt werden müssen. Durch kontinuierliche Überprüfung der Formulare konnte der bürokratische Aufwand auf Seiten der Projektträger minimiert werden, jedoch stellt dieser Verwaltungsanteil noch einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand dar.

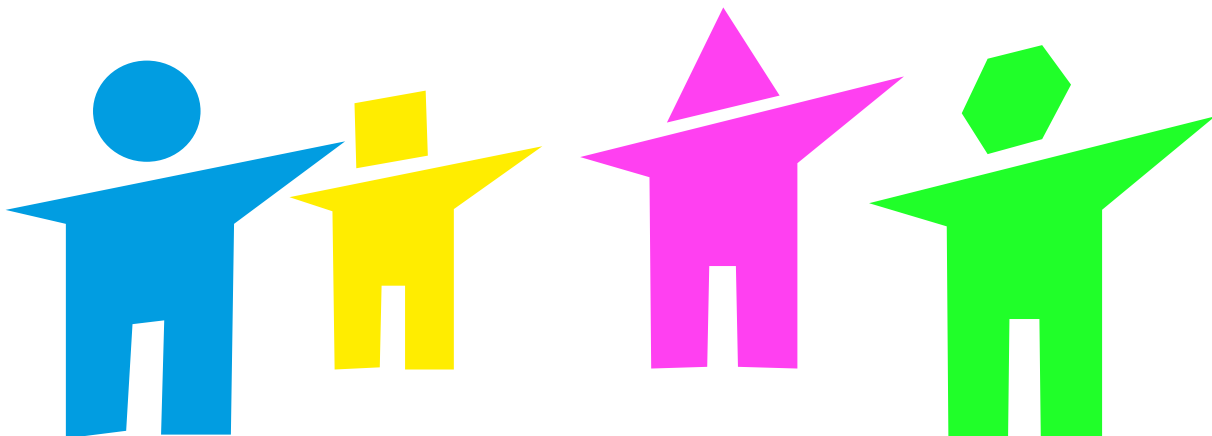
Wechselwirkungen zwischen Bundesprogramm und kommunalem Haushalt

Es liegen Wechselwirkungen zwischen Bundesprogramm und der Haushaltslage der Kommune vor. Aus diesem Grund muss der Begleitausschuss darauf achten, dass Projektträger fehlende kommunale Zuwendungen nicht durch Mittel aus dem Bundesprogramm kompensieren. Nur so kann das Programm den Anspruch der Zusätzlichkeit erfüllen und gezielt wirken. Sollte dieser Fakt nicht berücksichtigt werden, läuft der Lokale Aktionsplan Gefahr als „Lückenfüller“ für die kommunale Regelfinanzierung zu dienen.

Fazit

Vier Jahre voller Arbeit liegen hinter den Akteuren in Lichtenberg-Mitte, die im Lokalen Aktionsplan zusammengearbeitet haben. Eine Menge Erfahrungen wurden durch die Beteiligten gemacht. Dabei wurden nicht nur staatliche und zivilgesellschaftliche Maßnahmen verzahnt und miteinander vernetzt sowie alle relevanten Akteure in die Planung einbezogen, sondern es wurden unter der Maßgabe des strategischen Handelns Projekte und Maßnahmen realisiert.

Dabei muss festgestellt werden, dass Demokratieerziehung und Rechtsextremismusbekämpfung wichtige Querschnittsaufgaben der kommunalen Arbeit in Lichtenberg sind und bleiben. Ein Lokaler Aktionsplan gefördert durch ein Bundesprogramm kann und wird nicht die Lösung aller diesbezüglichen Probleme sein. Er ist ein Teil der gesamtbezirklichen Arbeit und kann nur erfolgreich arbeiten, wenn er ausreichend mit anderen Aktivitäten, Maßnahmen und Konzepten verbunden und vernetzt ist. Zudem muss daran erinnert werden, dass der Lokale Aktionsplan als lernendes System angelegt ist. Damit verbunden ist, dass einerseits neues Wissen generiert werden kann und andererseits auch Fehler gemacht werden dürfen, wenn diese durch eine Auswertung in Zukunft möglichst vermieden werden. An diese Erfahrungen sollte bei der Arbeit, egal ob bei der Weiterbegleitung des Fördergebietes Lichtenberg-Mitte oder beim neuen Lokalen Aktionsplan in Hohenschönhausen, angeknüpft werden.





Rechtsextreme Aktivitäten in Lichtenberg-Mitte: Eine Bilanz nach drei Jahren Lokaler Aktionsplan

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Immer wieder machte und macht der Lichtenberger Weitlingkiez durch rechtsextreme Übergriffe, Aufmärsche und Propaganda-Aktivitäten auf sich aufmerksam. Noch immer haftet ihm deshalb gelegentlich der Ruf an, Hochburg und selbsterklärte „Homezone“ der rechtsextremen Szene Berlins zu sein. Was ist dran an diesem Bild und was hat sich in den letzten Jahren – nicht zuletzt durch vermehrtes Engagement demokratischer Kräfte vor Ort – eigentlich verändert?

Im Hinblick auf rechtsextreme Gewalt stellte sich die Situation in Lichtenberg lange Zeit relativ konstant dar: Mit selten weniger als 20 rechtsextremen Übergriffen pro Jahr stand Lichtenberg immer wieder mit an der traurigen Spitze der Berliner Bezirke. Ein Großteil der Übergriffe konzentrierte sich dabei auf den Ortsteil Lichtenberg, allein 14 Übergriffe registrierte die Opferberatungsstelle ReachOut hier im Jahr 2008. Für Lichtenberg-Mitte sprach der Berliner Verfassungsschutz für den Zeitraum von 2003 bis 2006 deshalb von einem „verdichteten Raum rechter Gewalt“, in dem zahlreiche Rechtsextreme wohnen und politisch agieren. Mit „nur“ fünf rechten Angriffen im Fördergebiet konnte ReachOut erstmals im Jahr 2009 – entsprechend einem berlinweiten Trend – einen deutlichen Rückgang rechts-extremer und rassistischer Angriffe verzeichnen. Wenn auch erfreulich, gibt es dennoch keinen Anlass zur Entwarnung, denn – wie ReachOut zu Recht formuliert – können diese Zahlen auf lange Sicht noch nichts aussagen.

Es zeigt sich in Lichtenberg-Mitte derzeit jedoch insgesamt eine positive Entwicklung, da die rechtsextreme Szene vor Ort deutlich geschwächt und kaum in der Lage ist, eigene Akzente zu setzen. Der Großteil der rechtsextremen Aktivist/innen und Aktivitäten in Lichtenberg-Mitte ist nach wie vor dem Kameradschafts-Spektrum, insbesondere den „Freien Kräften“ zuzurechnen. Sie sind – wenn auch eng mit der NPD kooperierend – nicht parteiförmig organisiert, meist Jugendliche oder junge Erwachsene und setzen insbesondere auf Aktionismus: Plakatieren, Sprühen, Aufhängen von Transparenten, Verteilen von Flugblättern oder der Besuch von Veranstaltungen politischer Gegner/innen, um zu stören oder die Teilnehmer/innen einzuschüchtern, gehören zu ihren Hauptaktivitäten und sind sichtbarster Ausdruck ihres Wirkens. Sie versuchen damit ganz offensiv, ein Klima zu erzeugen, in dem ihre Vorstellungen das Straßenbild prägen und zur „Normalität“ werden. Mit 33 rechtsextremen Vorkommnissen, die das Lichtenberger Register für das Jahr 2009 im Ortsteil Lichtenberg dokumentierte, liegt der Weitlingkiez v.a. im Hinblick auf Propaganda noch immer deutlich über dem bezirksweiten Schnitt. Positiv hervorzuheben ist es deshalb, dass heute immer häufiger Anwohner/innen Verantwortung für den öffentlichen Raum übernehmen und rechtsextreme Propaganda entfernen, anzeigen oder unkenntlich machen. Neben Propaganda-Aktivitäten sind insbesondere rechts-extreme Sachbeschädigungen zu verzeichnen. Vor allem durch Beschädigungen von Denkmälern, die an Opfer des Nationalsozialismus erinnern, versucht die geschwächte rechtsextreme Szene, mit relativ wenig Aufwand und ohne größere personelle Ressourcen breite öffentliche Aufmerksamkeit sowie „Streetcredibility“ innerhalb der eigenen Szene zu erzielen. Wirkungen, die sie derzeit auf anderem Wege – etwa durch Aufmärsche oder Veranstaltungen, für die mehr als ein paar einzelne Aktivisten benötigt werden – kaum erreichen können.

Staatliche Repression, kontinuierliches zivilgesellschaftliches Engagement und zunehmendes Problembewusstsein gegenüber rechtsextremen Positionen haben die Lichtenberger Rechtsextremen in den letzten Jahren deutlich unter Druck gesetzt und dazu geführt, dass sie immer wieder Rückschläge in ihrer Strukturarbeit und öffentlichen Inszenierung hinnehmen mussten. So ist ihr Aktivistenpotenzial in den letzten Jahren deutlich rückläufig, wenngleich noch immer einige der berlinweit aktivsten Rechtsextremen im Weitlingkiez wohnen. Zur Verringerung des Personenkreises beigetragen

haben dürfte auch, dass den Rechtsextremen in Lichtenberg seit einiger Zeit selbst gestaltete und frei zugängliche Treffpunkte wie Kneipen oder Läden fehlen, die sie längerfristig nutzen und über die sie Interessierte ansprechen können. Kneipen wie „Die Kiste“ oder Läden wie der „Horrido“ mussten in den letzten Jahren aufgrund von umfangreichen Protesten und entschlossenem politischen Engagement schließen und haben bisher keine Nachfolger gefunden.

Auch die Lichtenberger NPD hatte in den letzten Jahren faktisch keine Kampagne oder politisches Projekt, über das sie Breitenwirkung entfaltet hätte. Sie arbeitet zwar kontinuierlich in der BVV, betreibt eine regelmäßig aktualisierte Internetseite und führt regelmäßig Infostände in Lichtenberg-Mitte durch, doch blieb ihre Außenwirkung insgesamt begrenzt. Die Wahlergebnisse der NPD bei der Bundestagswahl 2009 sind jedoch nach wie vor nicht unerheblich: Die NPD-Direktkandidatin Manuela Tönhardt erreichte in Lichtenberg mit 3,4 Prozent der Erststimmen berlinweit das zweitbeste Ergebnis der NPD. Und mit insgesamt 2,8 Prozent der Zweitstimmen erreichte die NPD in Lichtenberg fast doppelt so viele Stimmen wie im bundesweiten Schnitt. In einigen Wahllokalen im Weitlingkiez stimmten sogar über 5 Prozent der Wahlberechtigten für die NPD, was deutlich macht, dass ihre Positionen durchaus Anklang finden.

Im Weitlingkiez hat sich einiges getan und vieles positiv entwickelt, dennoch bleibt der Kiez ein Kiez mit Problemlagen. Vor allem hat sich hier gezeigt, dass ein Engagement gegen Rechtsextremismus wirksam und erfolgreich sein kann, wenn es von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gemeinsam getragen wird. Gerade deshalb sollte von einem kontinuierlichen Engagement auch in Zukunft nicht abgesehen werden, denn ein demokratisches und an den Menschenrechten orientiertes politisches Klimas im Gemeinwesen kann nur langfristig und von allen Akteuren vor Ort gemeinsam entwickelt werden.



Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) unterstützt, berät und vernetzt seit 2001 alle Berliner/innen, die in ihrem Wohn-, Arbeits-, oder sozialen Umfeld mit Rechtsextremismus, Rassismus oder Antisemitismus konfrontiert sind und sich für die Stärkung demokratischer Kultur engagieren möchten. Unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten und Ressourcen entwickelt die MBR gemeinsam mit Jugendeinrichtungen, Schulen, zivilgesellschaftlichen Initiativen, wirtschaftlichen Akteuren, der Kommunal- und Landespolitik sowie der Verwaltung situationsbezogene Handlungsstrategien, bietet Fortbildungen an und begleitet die Umsetzung von lokalen Aktionsplänen und Kommunalanalysen.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR), Tel. 030 – 240 45 430, www.mbr-berlin.de



Friedrichsfelder Schüler/innen aktiv für Vielfalt in Schule und Kiez

Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie, RAA e.V.

„Da kann man als Konfliktlotse auch nicht viel machen. So ein Mediationsgespräch funktioniert vielleicht, wenn man zwei Leute hat, die miteinander streiten, aber bei Gruppen, was soll man denn da machen?“ So, oder so ähnlich hatte sich Oswaldo¹ wohl damals in einem der Konfliktlots/innen-treffen im Schülerclub geäußert. Im Schülerclub waren sie, zehn Mädchen und Jungen zwischen 14-16 Jahren, zu Konfliktlots/innen ausgebildet worden und hier trafen sie sich regelmäßig, um sich über Fälle und Vorfälle auszutauschen, die sie gerade bearbeiteten oder einfach in der Schule und Umgebung beobachtet hatten.

„Und mit den Rechten am Skateboard-Platz, mit denen will man sowieso nicht reden“, stellte auch Ina resigniert fest. „Außerdem gibt es nicht nur Zoff zwischen Rechten und Nicht-rechten Jugendlichen, sondern auch zwischen den Skatern und Sprayern oder Hip-Hoppern. Die sollten doch eigentlich zusammenhalten. Aber nur mit reden kommt man da auch nicht weit. Labern finden die meistens nicht so cool.“ warf Michél ein. „Man müsste irgendetwas Cooles veranstalten, was die auch anspricht. Ne große Party oder ein Konzert, wo alle zusammen feiern, die nicht rechts sind. Am Besten hier auf dem Schulhof.“

Hiermit war der Anstoß gegeben und auch im Wesentlichen die Grundidee geboren, mit der man sich später bei dem Programm „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ für die notwendige finanzielle und organisatorische Unterstützung bewerben sollte. Diese bestand vor allem darin, eine bereits bestehende Gruppe von Schüler/innen mit Kompetenzen und den notwendigen Mitteln auszustatten, sich effektiv gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung in ihrer Schule und ihrem Kiez zu engagieren.

Nachdem der Antrag bewilligt wurde, setzte sich die Gruppe, verstärkt um weitere interessierte Schüler/innen, als so genanntes Zivilcourage-Team für ein halbes Jahr in Workshops und Seminaren mit relevanten Begrifflichkeiten auseinander. Unter Anleitung einer Demokratiepädagogin stellten sie unter anderem fest, dass es sich bei rechtsextremen Äußerungen oder rassistischen Positionen eben nicht einfach nur um x-beliebige Meinungen handelt, sondern dass sich in diesen menschenfeindliche und gewaltverherrlichende Ideologien verbergen.

Aktuelle Ereignisse wie der Versuch der NPD an der Schule eine Schülerzeitung zu verteilen, verdeutlichten wie dringlich die Problematik war und gaben zusätzlichen Anlass, sich mit Zielen und Ideologie solcher Gruppierungen, aber auch mit Gegenargumenten und -strategien zu beschäftigen. Zusätzlich erweiterte die Gruppe ihre Kompetenzen im Umgang mit Konfliktsituationen zwischen Gruppen. Eine gemeinsame Seminarfahrt bot Gelegenheit Inhalte zu vertiefen und auch als Gruppe zusammen zu wachsen. Hier wurden dann auch die letzten Planungen für das „Winter- Open- Air für Vielfalt und Toleranz“ abgeschlossen, welches quasi den Höhepunkt der Aktivitäten des Teams darstellen sollte. Für das „Open-Air“, das streng genommen eigentlich im Zelt stattfand, hatten die Jugendlichen helfende Mitschüler/innen und befreundete Jugendbands unterschiedlicher Musikrichtungen von Rock bis Hip-Hop zur Mitwirkung gewinnen können.

Für das Festival wurden Flyer gestaltet, um Jugendliche aus benachbarten Jugendeinrichtungen, Freund/innen und Verwandte, und Anwohner/innen einzuladen. Parallel zu dem Musikprogramm thematisierte die Initiative „Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage“ an eigenen Infoständen Strategien gegen Rechtsextremismus und Gewalt. Im Verlauf der knapp sechsstündigen Veranstaltung nahmen ca. 200 Besucher/innen und Mitwirkende friedlich an dem Festival teil.

In den folgenden Jahren konnten dank der Förderung im Rahmen des Aktionsplans noch drei weitere Projekte und kleinere Aktivitäten durchgeführt werden. So ging es einmal darum, mit allen 120 Schüler/innen und Klassenlehrer/innen eines Jahrgangs an der Entwicklung eines demokratischen und respektvollen Klassenklimas zu arbeiten. Dem folgte ein Projekt, in dem die Konfliktlots/innen eine Weiterbildung zu „interkulturellen Mediator/-innen“ erhielten, innerhalb derer sie sich für kulturell bedingte Ursachen von Konflikten sensibilisierten, um diese im Konfliktlösungsprozess besser berücksichtigen zu können.

In einer letzten Aktivität wurde dann der Schülerclub und später auch ein anliegender Nachbarschaftstreff von Clubbesucher/innen per Graffiti so neugestaltet, um deren vielfaltbejahenden und diskriminierungsablehnenden Charakter für alle sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dass an ihnen immer auch einige Jugendliche beteiligt waren, die bereits an dem jeweils vorangegangenen Projekt mitgewirkt hatten. So konnte das „Staffelholz der Erfahrungen“ an die nächsten Akteure weitergereicht werden. Bei allem Spaß an den Aktivitäten mussten die Schüler/innen aber auch die Erfahrung machen, wie anstrengend es sein kann, Verantwortung zu übernehmen, insbesondere wenn Projekte in den „heißen“ Phasen ihre eigene Dynamik entwickeln und es immer schwerer wird, dem eigenen Engagement nachzukommen und gleichzeitig den schulischen Anforderungen gerecht zu werden.

Alle Projekte wurden von Mitarbeiter/innen des Schülerclubs begleitet. 1995 war der Schülerclub der RAA Berlin im Rahmen eines Modellprojekts des Berliner Senats als einer von insgesamt 35 Berliner Schülerclubs in der Schule eingerichtet worden, um dort einen Ort und Raum zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche in hohem Maße Gestaltungsmöglichkeiten haben, Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote partizipativ und bedürfnisorientiert geplant werden und pädagogische Begleitung durch Sozialarbeiter/innen gesichert ist.

Als ein gemeinsames Projekt von Schule und Jugendhilfe haben sich die Schülerclubs immer schon als Schnittstelle in den Bezirk bzw. Ort verstanden, in dem Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen und Initiativen verankert sind. Die Unterstützung und Vernetzung im Rahmen der lokalen Netzwerktreffen des Programms bot die idealen Bedingungen, diesem Profil auch gerecht werden zu können.

¹ Alle Namen der Jugendlichen vom Verfasser geändert.



Medienarbeit mit Jugendlichen Jugendförderverein Juventus e.V.

Der Jugendförderverein Juventus e.V. realisierte zwischen 2007-2010 insgesamt fünf Medien- bzw. Videofilmprojekte im Fördergebiet Lichtenberg-Mitte. An den Projekten beteiligten sich ca. 100 Jugendliche, Multiplikator/innen und lokale Akteure. Tausende Rezipient/innen konnten über die Veröffentlichung der entstandenen Filme, Podcasts und einer Imagekampagne im Internet erreicht werden. Den Anfang machte 2007 das Dokumentarfilmprojekt „Wo Arbeit Strafe war...“, bei dem sich die Teilnehmer/innen auf filmische Spurensuche in die Lichtenberger Lokalgeschichte begaben. Zwischen dem 01.11. und 31.12.2007 entstand ein 24minütiges Dokufeature, das die Entstehung, Bedeutung und Funktion des einstmaligen in der Nachbarschaft gelegenen, sog. Arbeitserziehungslagers Wuhlheide beleuchtet, in dem von 1940-1945 tausende Zwangsarbeiter gefangen gehalten wurden. Nach der inhaltlichen Recherche wurde im Team das filmische Konzept erarbeitet und geeignete Interviewpartner/innen gesucht. Die beteiligten Jugendlichen führten die Interviews mit den Zeitzeugen und Fachleuten und bedienten bei den Gesprächen wie auch bei den Außenaufnahmen die Kamera-, Ton- und Lichttechnik. Dazu fanden begleitende Technikworkshops statt, in denen den Teilnehmer/innen sowohl filmtheoretische Kenntnisse (Dramaturgie etc.) vermittelt, als auch praktische Erfahrungen im Umgang mit digitaler Filmtechnik ermöglicht wurden. Die Jugendlichen brachten sich mit vielen eigenen Ideen sowohl in den inhaltlichen Diskurs als auch in die filmische Gestaltung des Themas ein. Nach der Premiere wurde der Film, dessen Entstehungsprozess – wie auch in den nachfolgenden Projekten – an eine „professionelle Filmproduktion“ angelehnt war, auf diversen Websites im Internet öffentlich gemacht. Die produzierte DVD wird häufig von Interessenten aus dem gesamten Bundesgebiet – vor allem aus Schulen/Volkshochschulen – angefragt. Er wurde zudem vom Medienforum Berlin-Brandenburg in den Bestand übernommen und kann dort – wie auch die Ergebnisse der Folgeprojekte – ausgeliehen werden.

2008 wurde erneut ein lokalgeschichtliches Thema für ein Videoprojekt ausgewählt, allerdings rückten beim Projekt „Neue Heimat – Vietnamesische MigrantInnen in Lichtenberg gestern und heute“ auch die Aspekte des interkulturellen Lernens und der antirassistischen Bildungsarbeit in den Fokus. Vom 05.05. bis 30.09.2008 erarbeiteten Schüler/innen aus Lichtenberg gemeinsam ein Videofeature, in dem sie die Ausländerpolitik in der DDR filmisch analysierten. Im Mittelpunkt stehen dabei die vietnamesischen Arbeitskräfte, die als sog. Vertragsarbeiter/innen vor allem in den 80er Jahren in die DDR, so auch nach Lichtenberg kamen. Heute leben im Bezirk etwa 3.500 Vietnames/innen. Dadurch dass einige der Teilnehmer/innen selbst vietnamesische Wurzeln und eine entsprechende Familien-Migrations-



Geschichte haben und ins Projekt einbrachten, konnte der Bogen zu aktuellen Problemen und Erfolgen des Integrationsprozesses von Migrant/innen geschlagen werden, wobei im Film auch Konfliktpotentiale und ungleiche Chancenverteilungen zwischen den Generationen deutlich werden. Entstanden ist eine sehr facettenreiche 33minütige Videodokumentation, die – auch im Internet veröffentlicht – helfen kann, möglichst viele Zuschauer/innen über das Thema zu informieren bzw. diese in einen Diskurs darüber zu bringen.

Eine ähnliche Intension wurde mit dem Trickfilmprojekt verfolgt, das unter dem Titel „Play for love – Liebe kennt viele Spielfelder“ im Internet (auf youtube) für jede/n zugänglich ist. Zwischen dem 01.10. und 31.12.2009 entwickelten die Jugendlichen in gemeinsamer Diskussion das Drehbuch für den Trickfilm zum Thema Homophobie, realisierten und synchronisierten den Kurzfilm mittels Playmobil-Figuren in Stop Motion Technik. Mit Blick auf die bevorstehende Bundestagswahl wurde für das ebenfalls 2009 realisierte Videoprojekt „Zoom“ ein aktuelles wie brisantes Thema ausgewählt, welches die Menschen im Fördergebiet und Bezirk besonders betrifft. Bei den Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung 2006 zog die NPD hier mit 3 Sitzen ins Kommunalparlament ein. Für die Auseinandersetzung mit der rechtsextremen Partei im Videoprojekt – u.a. ihrer Programmatik, ihrer Arbeit in Gremien, ihren Strategien (auch neue, junge Wähler zu fangen) – wurde die Kommunikationsform des Podcasts gewählt, die sowohl bei den jugendlichen Macher/innen von „Zoom: Nach den Rechten sehen!“ als auch bei den Usern des Lichtenberger Jugend-Videopodcasts im Internet auf reges Interesse stieß. Zwischen dem 26.04. und 27.09.2009 wurden von den Jugendlichen des „podcasteam“ (Benutzername bei youtube) insgesamt fünf Videopodcasts produziert und online veröffentlicht, welche inzwischen tausende Zuschauer/innen erreichen konnten. Am Entstehungsprozess der Podcasts waren diverse Mitstreiter/innen, z.B. aus der U18-Wahlkampagne Lichtenberg, Parteienvertretern der BVV, Expert/innen usw. beteiligt, die das Projekt nicht nur inhaltlich und organisatorisch unterstützten, sondern auch für die eigene Arbeit nutz(t)en. Das Projekt hat gezeigt, dass mittels moderner Kommunikationsformen wie z.B. sozialen Netzwerken im Internet vor allem Jugendliche viel leichter an sonst eher schwer zu vermittelnden Themen herangeführt werden können. Dies betrifft sowohl die „Produktion“ von medialen Produkten für die Webseiten als auch die Konsumenten.

Auch deshalb wurde für 2010 ein weiteres Projekt favorisiert, das auf die Einbeziehung des Internets setzt, um möglichst viele Menschen zu erreichen; diese möglichst zum Nachdenken über bestimmte Themen zu bewegen bzw. sogar in einen Dialog darüber zu bringen. Im Projekt „Weitlingkidz!“ entwickeln und erarbeiten Jugendliche eine Imagekampagne für ihren Kiez auf der Informations- und Kommunikationsplattform Facebook.

Die Teilnehmer/innen produzieren und veröffentlichen auf der neuen Facebook-Präsenz „Weitlingkidz: Das ist Lichtenberg“ aktuelle Videoclips, Fotos, Texte usw., die sich mit Ressentiments gegen ihren Stadtteil in der Form auseinandersetzen, dass sie den Realitäten und aktuellen Entwicklungen vor Ort nachspüren und das persönliche Bild der Jugendlichen von ihrem Kiez zeigen.





INTEGRATION BRAUCHT PARTNERSCHAFT. **Interkulturelle Begegnung und Selbsthilfe** **von Migrant/innen stärken** **Lichtenberger Kulturverein e.V.**

Diese beiden Ziele, Begegnungen von Menschen im Kiez zu ermöglichen gleich welcher Herkunft, gleich welcher Nationalität, und die Selbsthilfeaktivitäten von Menschen unterstützen, die mit ihrem Schicksal als Einwanderer ihren Lebensmittelpunkt inzwischen in der Bundesrepublik, in Berlin, in Lichtenberg gefunden haben, standen im Fokus aller Aktivitäten des Lichtenberger Kulturvereins e.V., die als unser Anteil an der Gestaltung des Lokalen Aktionsplans für Lichtenberg-Mitte wirksam geworden sind.

Wir vom Lichtenberger Kulturverein haben uns für diese Beteiligungsstrategie am Lokalen Aktionsplan bewusst entschieden mit dem Ergebnis, dass unsere Projektidee und die damit verbundenen Ziele Jahr für Jahr – und das sind jetzt insgesamt vier Jahre geworden, also der gesamte Zeitraum der bisherigen Projektförderung auf der Basis des Lokalen Aktionsplans – im Profil des Plans verankert war. Und das hat nicht nur mit dem Ansatz zu tun, sondern sicher nicht zuletzt mit den Ergebnissen der Projektarbeit. Tatsächlich haben sich die Themenkreise ebenso wie die Partnerschaften bei der Projektentwicklung und –umsetzung von Jahr zu Jahr qualifiziert und vor allem immer mehr Menschen erreicht.

Und dieser Ansatz ist: Das, was in der KULTschule gang und gäbe ist, muss im Kiez wahrgenommen und erlebt werden können. In der KULTschule, dem heutigen Stadtteilzentrum Lichtenberg-Mitte, arbeiten Menschen unterschiedlicher sozialer, nationaler und kultureller Herkunft und Prägung auf gleicher Augenhöhe zusammen. Das soziokulturelle Profil der Nachbarschaftsarbeit in der KULTschule ist ohne die Angebote der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V. nicht denkbar, und vieles von dem, was die Vereinigung auf die Beine stellt, hätte nichts werden können ohne die Kooperation und Unterstützung durch die anderen Vereine und Projekte im Haus.

Schwerpunkte dabei waren die Probleme des Integrationsprozesses selbst: in den Familien, zwischen Eltern und Kindern, zwischen den Generationen. Die Kinder orientieren sich an ihren Altersgenossen hier, nicht an den Maßstäben der Eltern, und schon sind die Konflikte da. Und da gibt es die Konflikte von Einwanderern und Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung. Und dafür haben wir im Rahmen des Lokalen Aktionsplans „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ gemeinsame Projekte aufgelegt, etwa zur Stärkung von Frauen- und Seniorenzusammenschlüssen zur Lösung der ihnen eigenen Probleme, etwa zur Bestärkung von Eltern und deren Kinder über die je eigenen Erfahrungen des je eigenen Integrationsprozesses ins Gespräch zu kommen und einander dabei ohne Bevormundung zu unterstützen.

Dazu haben unsere Projekte im Rahmen des Lokalen Aktionsplans beigetragen, und daraus sind neue gemeinsame Projekte entstanden, die das Anliegen des Lokalen Aktionsplans auch dann noch vertreten und fördern, wenn mit einer finanziellen Förderung in dessen Rahmen nicht mehr zu rechnen ist.

Kooperation auf gleicher Augenhöhe in der KULTschule, Begegnung und Miteinander auf gleicher Augenhöhe im gesellschaftlichen Umfeld, zu und zwischen den Menschen im Kiez, auch das braucht Gelegenheiten, auch das ist eher zu erreichen, wenn es zielbewusst verfolgt werden kann.

Bei „Wir im Kiez“, dem Straßenfest auf dem Münsterlandplatz inmitten des Weitlingkieses, war deshalb der Projektgedanke, dass Einwanderer, die dort direkt und im Umfeld wohnen, selbstbewusst die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner nicht zuletzt aus der Mehrheitsbevölkerung zum Fest laden und ihnen die eigene Kultur und das eigene heutige Leben in der Wahlheimat vorstellen. Begonnen hat das bereits vor vier Jahren, die Initiative lag bei den vietnamesisch-stämmigen Bewohnern im Weitlingkiez und ihrer Selbsthilfeorganisation, der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V. aus der nahen KULTschule. Kultur und Kunst Vietnams, gepflegt und dargeboten von (zumeist in Berlin geborenen) Kindern aller Altersklassen mit vietnamesischen Wurzeln über den

ganzen Nachmittag, Stände von Gewerbetreibenden vietnamesischer Herkunft, Informationen und Gespräche zur vietnamesischen Gemeinschaft in Berlin, dazu Sport und Spiel, unterstützt von Sportvereinen, Aktiven und Künstlern aus dem Kiez, nicht zuletzt Kulinarisches aus aller Welt haben dieses und die folgenden Straßenfeste auf dem Münsterlandplatz geprägt. Und: Diese Feste wurden von Mal zu Mal bunter, interessanter, kurzweiliger – nicht zuletzt: von vielen Menschen aus dem Kiez mit Freude und Engagement angenommen. – Im Folgejahr kamen die Russlanddeutschen Einwanderer – oder sollten wir „Rückwanderer“ sagen? – dazu: mit Programm, mit Information über das Leben der Reintegration, mit Kulinarischem, nicht zuletzt mit dem kulturell-künstlerischen Umfeld der früheren Heimat Russland, Kasachstan ... Lyra e.V., der Verein zur Förderung der Integration der Deutschen aus Russland, inzwischen auch aktiver Partner mit „Wohnsitz“ KULTschule, hat dieses Fest, hat vor allem dieses Konzept: Gelegenheit zur Begegnung schaffen, tatkräftig mit umgesetzt. Und Jahr für Jahr waren es Menschen von weiteren Migrantengruppen aus dem Kiez und ihren Selbsthilfeorganisationen: Menschen mit Herkunft aus zentralafrikanischen Ländern, aus Lateinamerika, aus Polen, der Türkei, Kurden aus arabischen Ländern im Exil ... Wichtig ist: Bei „Wir im Kiez“ treffen sich Menschen aus dem Kiez, die sich Fremdenfeindlichkeit nicht bieten lassen, und es sind jedes Jahr mehr geworden: Familien, Kinder, Alt und Jung, sie lassen sich von ihren aus vielerlei Ländern dieser Erde herstammenden Mitbürgern zum Straßenfest auf dem Münsterlandplatz gerne einladen.

Und ein zweiter Klassiker dieses sich Begegnens auf gleicher Augenhöhe, das gelernt sein will, ist das Interkulturelle Fußballfest am ersten Schulsamstag nach den Sommerferien im Stadion Friedrichsfelde geworden, mit zwei Turnieren von Jugendmannschaften, 2010 je neun Mannschaften der E- und D-Jugend, und eben ein Fest, mit interkulturellem Bühnenprogramm, Aktionen, Sport, Spiel, vieler Prominenz, noch mehr Besuchern aus dem Wohnumfeld, vor allem aber Sportbegeisterten mit Wurzeln, die in vielen Ländern liegen. Und in der Regel ein Freundschaftsspiel einer vietnamesischen und einer deutschen Star-Mannschaft, dieses Jahr mit Prominenten Spielern aus Vietnam.

Letztes Jahr hat die Botschafterin der Republik Mali, Frau Fatoumata Sire Diakité, enthusiastische Anhängerin des Fußballsports und selbst bei jeder sich bietenden Gelegenheit Aktive, die Endspiele angestoßen. Frau Emmrich, Lichtenberger Bürgermeisterin, hat diese Aktionen mit ihrer Schirmherrschaft unterstützt. Das ist übrigens eine weitere gute Art dieses Lokalen Aktionsplans für Vielfalt, Toleranz und Demokratie in Lichtenberg: Er hat viele Anhänger – und es werden mehr. Wir erleben es tagtäglich, ob bei Straßen-, Sportfesten, im Kiez, und jeden Tag in der KULTschule.

Übrigens: Dass die Nationaltorheit in Vietnam und natürlich auch vieler, die aus Vietnam stammen, der Fußball ist, haben wir vom Lichtenberger Kulturverein schon früh gelernt, und wir haben es nicht bereut, in der KULTschule und beim Fußballfest ist jetzt auch ein Sportverein sehr aktiv, der FC Borussia 1920 Friedrichsfelde nämlich.



Der Verbund „Nöldnerplatz“ Aus Sicht von Straßensozialarbeit / Gangway e.V.

Der Kooperationsverbund „Nöldnerplatz“ – die JFE Profihaus, Die Lücke, Der Napf und das Gangway-Team – ist seit Jahren im Gebiet Lichtenberg-Mitte regional verankert. Das Gebiet um den Nöldnerplatz und den Weitlingkiez gehört zu dem Bereich, der im Rahmen von Jugendarbeit und Straßensozialarbeit betreut wird.

Die Schwerpunkte sind:

- Die Stärkung von Demokratie und Toleranz durch Beteiligung von Jugendlichen.
- Die Betreuung von Jugendlichen aus bildungsfernen, sozial schwachen und rechtsorientierten Milieus.
- Die Begleitung von Gruppen, die durch Gewaltbereitschaft und erhöhten Gebrauch von Suchtmitteln auffallen und deren soziale Integration nicht immer gelungen ist.
- Die von uns betreuten Gruppen weisen aber vor allem mangelnde soziale Kompetenzen auf.

Insofern fiel die Wahl, einen Lokalen Aktionsplan für das Gebiet Lichtenberg-Mitte aufzustellen, zu recht. In Lichtenberg erwies es sich im Jugendbereich als wichtig, die beiden Strategien gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit in ein gleichberechtigtes Verhältnis zu setzen. Die erstere richtete sich vorwiegend mit Analysen, Aufklärung, Fortbildung, Bündnissen und Aktionen an eine aufgeschlossene, engagierte und zu recht verunsicherte Zivilgesellschaft. Die zweite Strategie, weniger anerkannt, konzentrierte sich auf eine Auseinandersetzung mit jungen Menschen, die fremdenfeindlichen und/oder rechtsextremen Orientierungen gegenüber aufgeschlossen sind.

Ein wichtiger Erfahrungswert bei der Betreuung unserer Zielgruppen, so einhellig die Meinung vieler Fachkräfte, ist es, den Erwerb eines gesellschaftlichen Mindestmaßes an sozialen Kompetenzen vorzuschalten. Ein Minimum humanistischer Bildung ist Voraussetzung für Beteiligungsprozesse. Und sehr erfolgreich.

Niedrigschwellige Angebote wie Grillen und sportliche Aktivitäten, der Aufbau persönlicher Beziehungen und das Erlernen sozialer Kompetenzen bilden den Zugang. Einige Beispiele, die im Rahmen des Lokalen Aktionsplans umgesetzt wurden.



Jugendliche aus dem Weitlingkiez im Kletterwald.



Projekt U18 Wahl: Jugendliche aus dem Weitlingkiez unterstützen die berlinweite U18 Wahlparty auf dem Nöldnerplatz.



Projekt: Ferienfahrt ins polnische Riesengebirge: Besuch des KZ Groß-Rosen während einer Sommerfahrt. Eine Szene ist uns besonders in Erinnerung geblieben. Die Überlebenszeit im Steinbruch betrug durchschnittlich sechs Wochen. Das Gespräch zwischen den Jugendlichen endete mit dem Satz: „Am Ende unserer Ferien wären wir tot.“



Projekt: Fahrrad- und Segeltour. Während einer Fahrradtour von Berlin bis an die Ostsee und einer Segeltour rund um Rügen sind tatsächlich soziale Kompetenzen gefragt: Teamfähigkeit, Rücksichtnahme und Engagement.



Projekt Enduro: Ein Projekt zur Berufsorientierung. Die Jugendlichen haben die Maschinen wöchentlich selbst repariert und gewartet. Zudem haben sie ein übersichtliches technisches Handbuch erstellt, dass von anderen Jugendlichen weiter genutzt werden kann. Besuch des historisch-technischen Museums in Peenemünde. Projekt: Graffiti-Wettbewerb/Graffiti Lichtenberger Brücke. Hier die Skizze des Preisträgers.

Die Einteilung in größere Projekte und Miniprojekte hat sich bewährt. Insbesondere die kleineren Projekte, vor Ort und in den Jugendclubs, waren gefragt.

Manch großes Projekt ab sieben- bis achttausend Euro aufwärts wäre besser im Regelhaushalt aufgehoben gewesen. Der Aufwand des Antrags-, Verwaltungs-, Auswertungs- und Dokumentationsverfahren ist sehr hoch.

Es sind viele Ideen und Projekte entwickelt und umgesetzt worden. Die Möglichkeit, dass Jugend- und Sozialarbeit in diesem Programm stärker als zuvor im Mittelpunkt stand, ist dem Engagement des Begeleitausschusses zu verdanken.

Die KollegInnen des Projektverbundes Nöldnerplatz bedanken sich zudem bei den Organisatoren des Lokalen Aktionsplanes, den KollegInnen des Bezirksamtes und der Koordinierungsstelle Lichtenberg.



Lichtenberger Kids - fit gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt

JFE Falkenburg, SJD - Falken

Die JFE Falkenburg nahm mit unterschiedlichen Projekten von 2007 bis 2010 an dem Bundesprogramm „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ in Berlin Lichtenberg teil. 2007 führten wir eine alters- und zielgruppengerechte Projekttagereihe mit dem Titel „Lichtenberger Kids –fit gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt“ durch, an der Kinder von 6 bis 14 Jahren aus Friedrichsfelde-Ost teilnahmen. In dieser Reihe setzen sich die Kinder ein- bis zweimal in der Woche mit Rassismus, Diskriminierung und Gewalt auseinander. Die Teilnehmer/-innen sollten Menschen anderer Herkunft kennenlernen und wertschätzen. Es wurde sich zudem mit Vielfalt und Identität auseinandergesetzt. Einen besonderen Bereich nahm die Vermittlung von demokratischen Werten und gewaltfreier Konfliktlösung ein. Zu den Zielen gehörte auch die Förderung von sozialen Fähigkeiten und Lebenskompetenzen.

Das übergreifende Ziel der Projekttagereihe 2008 war die Umsetzung historisch-politischer Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit zum Nationalsozialismus und zur Shoa. Dabei sollten die Projekttagereihe zur kindgerechten Aufklärung über grundlegende ideologische und politische Facetten des historischen Geschehens beitragen und insbesondere über die schrittweise Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der verschiedenen Verfolgtengruppen sowie das System der Konzentrations- und Todeslager informieren. Um eine kindgerechte Vermittlung zu gewährleisten, sind verschiedene Methoden zum Einsatz gekommen: Entdeckendes Lernen, Einführungsvorträge, Filme mit anschließender Auswertung, Arbeiten in Kleingruppen und Informationsrecherche mit unterschiedlichen Quellen (historische Dokumente, Fotografien, biographische Texte, Zeitzeugeninterviews usw.). Verstärkt wurde mit dem altersgerechten Buch von Annette Wieviorka: „Mama, was ist Auschwitz?“ gearbeitet. Dieses Buch erklärt in kindgerechter Sprache die Ursprünge des Antisemitismus, spricht über die Vernichtung der Juden, dem Leben und Überleben in sog. Ghettos und stellt die Frage nach der Schuld und der Pflicht zur Erinnerung.

Im Jahr 2008 fand das „Lesecafé“ in der JFE Falkenburg statt. Mit dem Projekt sollte den Kindern ein alters- und zielgruppengerechter Zugang zu geeigneter Kinderliteratur zu den Themenfeldern Demokratie, Toleranz und Vielfalt erleichtert und ermöglicht werden. Über die entsprechende Literatur erfolgte eine Auseinandersetzung über Themen wie Ausgrenzung, Mobbing, Vielfalt, Rassismus und Diskriminierung.

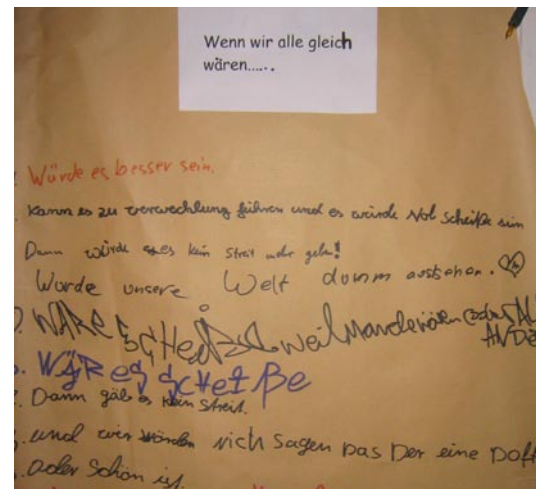
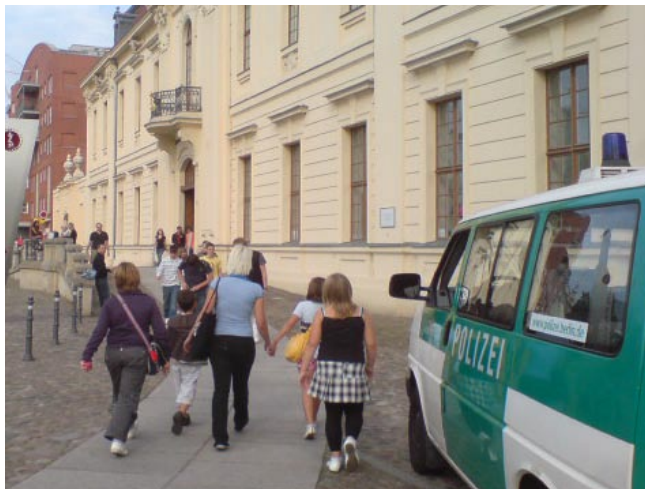
Monatlich fanden in der JFE Falkenburg Lesenachmittage in angenehmer und ruhiger Atmosphäre statt. Es wurde unter anderem das Buch „Paula Kußmaul“ von Klaus Kordon gelesen. Um die Kinder zu beteiligen und um eine reine passive Konsumhaltung zu vermeiden, fanden anschließend gemeinsame inhaltliche Auswertungen mit pädagogischen und kreativen Methoden (Assoziationsrunden, Plakate, Bilder gestalten, Spiele usw.) statt. Es wurden aus Wochenendfahrten lange Lesenächte.

Bei dem Projekt 2010 soll über die Erarbeitung von Monatsblättern für einen Kinderwandkalender eine Auseinandersetzung über Demokratie, Toleranz, Vielfalt, Krieg und Frieden, Ausgrenzung, Rassismus, Diskriminierung, Homophobie etc. erreicht werden. Es wurden verschiedene Ausflüge (Bundestag, Kindermuseum Labyrinth), Workshops, Projekttagereihe und eine Wochenendfahrt veranstaltet. Die Kinder hatten dabei die Möglichkeit sich tiefergehend mit den inhaltlichen Schwerpunkten zu beschäftigen und durch entdeckendes Lernen und eigene Fotodokumentation motiviert und partizipiert an den Angeboten teilzunehmen.

Die Zielgruppe „Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren aus Friedrichsfelde-Ost (Lichtenberg - Mitte)“ konnte durch die Projekte des LAP erreicht werden. Es haben jährlich jeweils ca. 20 Kinder aus Lichtenberg-Mitte an den Projekttagen, den Ausflügen und den Seminarfahrten teilgenommen.

Für die Kinder war es oft schwer sich nach der Schule auf außerschulische Bildungsangebote einzulassen und zu konzentrieren. Durch alters- und zielgruppengerechte Methoden wurden die Kinder motiviert und eine positive Resonanz erzielt. Es wurde die außerschulische Bildung mit „Events“ wie Ausflügen und Fahrten verknüpft. Durch Einzelgespräche, Gesprächsrunden und Feedback-Runden wurden die Kinder mit einbezogen. Die eingesetzten Methoden (z.B. Assoziationsrunden, Plakate, Bilder, Gesprächsrunden, Fragerunden, Diskussionen, Lesen, Vorlesen) bei den Projekttagen, Ausflügen und Seminarfahrten beinhalten eine aktive Beteiligung der Kinder, was zu einer höheren Motivations- und Konzentrationsspanne der Kinder führte. Der Wissenstand, der Erfahrungshorizont und das thematische Problembewusstsein wurde durch die außerschulische und non-formelle Bildung über die Jahre hinweg bei den Kindern erhöht. Die primäre Sozialisation durch Eltern, Familie und Umfeld spielt bei den Denk- und Verhaltensmustern der Kinder jedoch nach wie vor eine große Rolle. Um hier eine größere Nachhaltigkeit zu erreichen, ist eine kontinuierliche Auseinandersetzung der Kinder mit diesen Themen nötig. Die Kinder konnten mit Formen der außerschulischen und non-formellen Bildung zunehmend vertraut werden. So gestaltete sich die außerschulische Bildungsarbeit von Jahr zu Jahr einfacher.

Eine Fortsetzung inhaltlicher Projektstage, Ausflüge und Seminarfahrten in Form von thematischen Kinderwochenendfahrten erscheint wichtig, um vorhandene Abneigungen gegen Bildungsangebote abzubauen. Insbesondere das Kennenlernen und das Nutzen des Medium „Buch“ ist für viele Kinder neu und muss verstärkt werden. Eine kontinuierliche, pädagogische, außerschulische Bildungsarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung und Bestandteil von Chancengleichheit und erhält damit eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.



Theaterpädagogische Arbeit an der Evangelischen Grundschule Lichtenberg THEATER STRAHL

Was wurde gemacht?

Das theaterpädagogische Projekt „Wir sind alle anders“ im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ fand im Juli 2010 im THEATER STRAHL statt. Eine 6. Klasse der Evangelischen Grundschule Lichtenberg und ein Theaterpädagoge des THEATER STRAHL arbeiteten eine Woche lang intensiv zur Thematik und den damit verbundenen Fragestellungen.

Das Projekt war in drei Teile gegliedert:

- a) Kennenlernphase
- b) Vermittlung theaterästhetischer Aspekte anhand von praktischen Übungen
- c) Selbständige Erarbeitung verschiedener Sequenzen für die Abschlusspräsentation

In den einzelnen Phasen wurden die Begleitung der gruppendynamischen Prozesse und die Vermittlung theaterspezifischer Übungen immer eng mit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema verknüpft.

a) Kennenlernphase

In der Kennenlernphase ging es verstärkt um die gruppendynamischen Prozesse, da sich die Klasse als fest etablierte Gruppe in einem fremden Rahmen einer neuen, außerschulischen Situation gegenüber sah, die feste Rollenstrukturen aufweichen konnte. Geeignete theaterpädagogische Methoden waren in dieser Situation Kooperationsspiele, um die Wichtigkeit der Zusammenarbeit untereinander zu betonen, Wettkampfspiele, um eventuelle Rollenkonflikte innerhalb der Gruppe in eine geregelte Bahn zu kanalisieren und Wahrnehmungsübungen gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern, um Vertrauen zu schaffen und neue Seiten an anderen Mitschüler/innen kennenzulernen. Das Thema betreffende Fragen, die hier automatisch mit einflossen, waren: Kann ich alle Mitschüler/innen so akzeptieren, wie sie sind? Kann ich mit allen zusammen Theater spielen? Funktioniert Theater, wenn ich nur mit bestimmten Mitschüler/innen zusammen arbeiten möchte?

b) Vermittlung theaterästhetischer Aspekte anhand von praktischen Übungen

In der zweiten Phase ging es darum, Theaterübungen durchzuführen, mit dem Körper und der Stimme zu arbeiten und die Präsenz zu thematisieren.

Kleine szenische Sequenzen, Assoziationsketten, Improvisationsübungen, chorische und choreographische Elemente und Rhythmusarbeit waren die Grundlagen für die daraus entstandenen Bausteine, die die Teilnehmer/innen später für die Erarbeitung ihrer Präsentation nutzen konnten. Das Thema „Vielfalt tut gut“ und damit verbundene Begrifflichkeiten wie „Vorurteile“, „Toleranz“ und „Ausgrenzung“ und sich daraus ergebene Fragestellungen waren immer Gegenstand der Arbeit.

c) Selbständige Erarbeitung verschiedener Sequenzen für die Abschlusspräsentation

In der dritten Phase wurden die Ergebnisse aus der selbständigen Arbeit zusammengetragen und in einer sogenannten „Dramaturgiesitzung“ diskutiert. Im Gespräch wurde versucht, einen Konsens über die endgültige Form der Präsentation zu erzielen.

Anschließend wurde die Präsentation in die Praxis übertragen und geprobt. Die Aufführung der Präsentation schloss die Workshoparbeit ab.

Wieso ist das wichtig?

Für diese 6. Klasse war das Theaterprojekt die letzte gemeinsame Aktivität, bevor ein Schulwechsel in neue Oberschulen die Grundschulzeit beenden sollte. Das Erscheinungsbild der Klasse spiegelte eine gut funktionierende Gruppe wieder, die insgesamt bereit war, sich auf den Theaterprozess einzulassen. Für die Klasse als Gruppe, die schon 6 Jahre zusammen war, war das Projekt wichtig, um diesen langen Zeitraum in einer anderen Umgebung unter anderen Vorzeichen gemeinsam abzuschließen.

Die Schüler/innen nahmen die Chance wahr, sich und die Gruppe noch einmal von einer ganz anderen, neuen Seite, im außerunterrichtlichen Rahmen, jenseits gewohnter Regelstrukturen, kennenzulernen. Das Thema unterstützte diesen Prozess, da es den Umgang miteinander implizierte. Mit der inhaltlichen Theaterarbeit hat sich der Bezug vom persönlichen Erleben zu Ereignissen, die nicht das eigene Leben betreffen, herausgebildet. Dies spiegelte sich in den szenischen Darstellungen der SchülerInnen wieder. Es zeigte sich, dass es durchaus Parallelen zwischen einem Obdachlosen, der verprügelt wird und dem Umgang der Klasse mit einem Außenseiter gibt.

Was waren die Erfolge?

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Vielfalt tut gut“ kann als Erfolg gewertet werden. Es hat sich gezeigt, dass die Schüler/innen sowohl mit Ideen aus dem persönlichen Kontext arbeiteten, als auch Situationen zeigten, die aus den Medien oder aus einer am Geschehen unbeteiligten Perspektive stammten. Das szenische Spiel konfrontierte sie intensiv mit den Inhalten. Gewalt an Schwächeren, die Situation von Außenseitern im Klassenverband, Vorurteile von Eltern gegenüber Freunden des Kindes und Vorbehalte gegen das äußerliche Erscheinungsbild Einzelner waren konkrete Punkte der thematischen und inhaltlichen Auseinandersetzung der Schüler/innen mit dem Thema.

Wie war die Zusammenarbeit mit der Schule?

Die Zusammenarbeit mit der Schule war sehr gut.

Die Offenheit der Schule bezüglich dieses Projektes machte sich auf ganzer Linie und konkret während des Projektes bemerkbar. Ein sehr engagiertes Lehrer-Erzieher-Team unterstützte die Arbeit im gesamten Prozess konstruktiv und trug damit zu einem großen Teil zum inhaltlichen Gelingen der Theaterarbeit bei. Kurzfristige Absprachen und Reflexionsrunden mit dem Team der Schule machten die Zusammenarbeit sehr angenehm. Das Feedback des Schul-Teams war ebenfalls positiv.

Resümee

Das Medium „Theater“ steht für die künstlerische Darstellung verschiedener das Leben betreffende Fragestellungen und Themen.

Auch in der theaterpädagogischen Arbeit ist es hilfreich, in erster Linie künstlerisch zu arbeiten und über diese kreative Herangehensweise gruppendynamische und inhaltliche Bezüge zu erleben bzw. erlebbar zu machen. Dies ist mit diesem Projekt gelungen. Die Schüler/innen hatten die Möglichkeit, neue Seiten an sich zu entdecken und kennenzulernen und sie haben sich durch das Medium „Theater“ mit den Inhalten des Themas auseinandergesetzt. Am Ende dieses Projektes stand eine sehenswerte Präsentation, die in der Probebühne von THEATER STRAHL unter fast professionellen Bedingungen (Bühnenraum, Licht- und Tontechnik) vor den Eltern der Schüler/innen gezeigt wurde.





Unter dem Maulbeerbaum - Wurzeln schlagen im Weitlingkiez

André Debüser für urban-consult gGmbH

Die vergangenen zwei Jahre waren für das Interkulturelle Bildungszentrum im Weitlingkiez eine produktive und erfüllte Zeit. Die Räumlichkeiten an der Ecke Münsterland/Eitelstraße wurden zu einem Ort stetiger, undramatischer und geduldiger Migrantinnen- und Stadtteilarbeit.

Es gab große Momente, etwa, wenn ein differenziertes Afrikabild gezeichnet werden konnte, Augenblicke der Zufriedenheit, etwa, wenn vietnamesische Sprachschüler/innen unsere Kurse weiterempfohlen und sich die Räume eindrucksvoll füllten, und auch kontroverse Situationen, etwa, wenn es um das Frauenbild islamischer Geistlicher aus unserem Stadtteil ging.

Wichtig war den Mitarbeiter/innen des IKB in jedem Fall eine offene, gastfreundliche und familiäre Atmosphäre, die dem oft gebrauchten Schlagwort von der „Bereicherung durch Vielfalt“ praktische Geltung verschaffte.

Im Wesentlichen beruhte die Arbeit des IKB innerhalb des Projektes „Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden und Sprachtraining im Interkulturellen Bildungszentrum“ auf den beiden Säulen des Sprachtrainings für Migrant/innen, also der interkulturellen Arbeit im engeren Sinne, und den Länder- und Diskussionsveranstaltungen, also der interkulturellen Arbeit im weiteren Sinne. So waren etwa der Islam-Abend am 23.4.09, der Russland- Abend am 27.5.09 oder auch der Vietnam- Abend am 18.6.09 großartig besuchte Veranstaltungen, in denen das lebendige Hin- und Herbewegen zwischen den Kulturen jenseits von Exotismus und Fernweh tatsächlich gelang. Wenn etwa am Vietnam- Abend ein eindringliches Gespräch in deutscher Sprache zwischen vietnamesischem Vertragsarbeiter/innen und Boatpeople möglich war, also die Bewegung zwischen Vietnam und Deutschland noch einmal durch die Bewegung zwischen Ost und West aufgebrochen wurde, dann empfanden das alle Teilnehmer als Sternstunde des IKB.

Das Sprachtraining Deutsch für vorwiegend vietnamesische Migrant/innen, anfänglich am Sonntag, dann teilnehmerfreundlicher am Dienstag und Freitag, mit etwa 10 Sprachschüler/innen und überaus kompetenten Sprachlehrer/innen, begründete den guten Ruf des IKB als gern angesteuerter Hafen für Migrant/innen aus dem Stadtteil. Sowohl vietnamesische als auch deutsche Sprachlehrer/innen stehen dem IKB zur Seite. In Kooperation mit der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg konnte die Teilnehmerzahl erhöht werden. Es bildete sich eine freudige, konzentrierte und leistungsfördernde Atmosphäre heraus. Vertrauen als Grundkapital interkultureller Arbeit konnte entstehen und wachsen. In diesem Zusammenhang muss besonders die Arbeit von Frau Birte Böhme und Frau Sylvia Gattert gewürdigt werden.

Das IKB ist gut mit der Zivilgesellschaft im Kiez vernetzt. Es bestehen intensive Kontakte zu allen relevanten Akteuren und es konnte darüber hinaus eine Tagung des „Forum Weitlingkiez“, eine Art Kiezparlament, in den Räumen des IKB ausgerichtet werden. Der Migrantenrat von Lichtenberg ist Kooperationspartner, ebenso das Netzwerk für Demokratie und Toleranz „Licht-Blicke“. Regelmäßige Ausstellungen, so zur Lage der vietnamesischen Vertragsarbeiter/innen im Systemumbruch (Wende), aber auch Kunst- und Fotoausstellungen, festigten den guten Ruf des IKB. Schwieriger gestaltete sich das Bemühen der Mitarbeiter/innen des IKB, einen Gewerbestammtisch für vietnamesische Gewerbetreibende zu etablieren. Diesem Bemühen war nur punktueller Erfolg beschieden. Einzelne Aktionen gelangen, aber sie blieben ohne institutionalisierende Wirkung. Offen blieb die Frage, ob ein „Stammtisch“ die adäquate Organisationsform ist und ob der „vietnamesische“ Stammtisch mit dem vorhandenen „deutschen“ Stammtisch kooperiert.

Die Öffentlichkeitsarbeit des IKB ist erfolgreich: Flyer sowohl in deutscher als auch in vietnamesischer Sprache wurden gedruckt, Plakate konzipiert und gefertigt, viele Gewerbetreibende, Sympathisant/innen und Kiezbewohner/innen angesprochen, das Projekt vor geeignetem Publikum präsentiert,

Kontakte geknüpft und gehalten. Regelmäßige Pressemitteilungen zu allen Veranstaltungen fanden ihren Niederschlag in Meldungen der „Berliner Woche“, dem „Berliner Abendblatt“, dem „Neuen Deutschland“ und verschiedensten Webseiten. Eine besonders enge Kooperation besteht mit der Kiezzeitung „NeLi-Post.“

2010 konnte aufgebaut werden auf der guten Arbeit des Projektes „Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden und Sprachtraining im Interkulturellen Bildungszentrum“ im Jahr 2009. Mit dem Projekt „Unter dem Maulbeerbaum- Wurzeln schlagen im Weitlingkiez“ stärkt das Team des IKB die Integrationschancen der Migrant/innen durch wöchentliches Kommunikations- und Integrationstraining. Dazu gehörten auch ein Ausflug zu wichtigen Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, eine Dampferfahrt und ein Theaterbesuch. Diese Ausflüge dienten zum einen dem Kennenlernen der Stadt und der Republik, der Anwendung der deutschen Sprache, der Festigung des Vertrauensverhältnisses zu den IKB- Mitarbeiter/innen und dem Zusammenhalt der Kursgruppe. Damit verbessern sich auch die Bedingungen für das „Wurzeln schlagen können“ in diesem Land und im Weitlingkiez. Die Veranstaltungsreihe zu relevanten Themen wie Bürgerhaushalt, Schulreform und Einbürgerung zielt auf eine Verbesserung und Unterstützung der Integrations- und Bildungschancen für Migrant/innen ab.

Mit Unterstützung der Lichtenberger Bürgermeisterin Frau Christina Emmrich und der Integrationsbeauftragten von Lichtenberg, Frau Heike Marquardt, sowie durch die Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg konnten sich diese Veranstaltungen rasch etablieren. Sie waren mit 20-30 Teilnehmer/innen immer gut besucht, es wurden viele Fragen gestellt und beantwortet.

Die gestiegene Zahl der Kursteilnehmer/innen, unter anderem aus Vietnam, Kosovo und China, zeugt von einem hohen Maß an Vertrauen und Akzeptanz zu dem Projekt und zum IKB. In einem schwierigen Umfeld nimmt das IKB eine Leuchtturmfunktion ein und konnte sich als Anlaufstelle für Migrant/innen im Weitlingkiez durchsetzen.





Partizipativer Planungsprozess für Jugendliche zum Bürgerhaushalt Lichtenberg 2008

Kristina Nauditt, Gerd Wermerskirch; argo-team

1. Projektbeschreibung: Prozess der Jugendplanungswerkstatt

Im Bezirk Lichtenberg wurde 2008-09 von der Arbeitsgruppe zur Unterstützung der Koordinatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung in Lichtenberg – Netzwerkstelle Demokartie, Koordinationsstelle Lokaler Aktionsplan, Jugendamt Lichtenberg und dem von borderline-europe mit der Moderation und Dokumentation beauftragten argo-team ein Jugendplanungswerkstatt-Prozess durchgeführt. Ziel war es, verstärkt für die Teilhabe von Jugendlichen an demokratischen Verfahren, insbesondere am Bürgerhaushalt Lichtenberg, zu werben und ein Miteinander von Jugendlichen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zu ermöglichen. Durch den Bürgerhaushalt hatte sich Lichtenberg bundesweit als der beteiligtenorientierte Bezirk profiliert. Hier wird Kommunalpolitik zukunftsfähig gemacht, so die Außenwahrnehmung. Dies sind bleibende Ergebnisse auch unabhängig von aller Kritik am Verfahren. Das Interesse des Bezirkes Lichtenberg an Jugendbeteiligung ist seit Jahren stark ausgeprägt. Es wurden immer wieder gemeinsam mit Jugendlichen Möglichkeiten gesucht, als präventiver Ansatz die lokale demokratische Kultur zu fördern und zur Beteiligung zu aktivieren, um damit rechtsextreme Wirkungskreise in Kommunen, mit NPD Vertretung in den Parlamenten einzugrenzen.

2. Die Methode

Die Methode der Jugendplanungswerkstatt baute auf dem Konzept Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk auf. Es ist eine sozialkreative Problemlösungsmethode, die versucht, die Lösungen in die Umgebung einzugliedern und dadurch auch Kosten und Nerven zu sparen. Unterstützt wird diese Wirkung durch den spielerischen Charakter der Arbeitsweise. Das Design dieser Veranstaltung wurde für Jugendliche attraktiv gestaltet, so dass sich alle Teilnehmenden trauten, sich an den Diskussionen zu beteiligen und das Gefühl hatten, damit auch gehört zu werden und etwas ändern zu können. Wichtig war hierbei vor allem der prozesshafte Charakter des Vorgehens. Die Ergebnisse und Erkenntnisse speisen sich aus vier Quellen der Arbeit. Der direkten Auseinandersetzung und Befragung von Jugendlichen, aus Workshops und Gesprächen mit Jugend- und Gemeinwesenarbeiter/innen, aus Gesprächen mit Politiker/innen, Stadtrat und Verwaltungsexpert/innen sowie aus Besuchen der Stadtteilkonferenzen zum Bürgerhaushalt selbst. Alle Ergebnisse wurden in der Arbeitsgruppe reflektiert und einer Bewertung unterzogen.

3. Ergebnisse des Prozesses der Jugendplanungswerkstatt

Trotz relativ geringer Beteiligung waren die Ergebnisse und ihre Bedeutung für Jugendpartizipation und den Lichtenberger Bürgerhaushalt beeindruckend.

Ergebnisse der Jugendplanungswerkstatt waren:

- Gründung der Jugendgruppe „Jugend Aktiv“ aus den teilnehmenden Jugendlichen, die sich die Aktivierung und Beteiligung von Jugendlichen in Lichtenberg zum Ziel setzten.
- Präsentation ihres Vorhabens in einer Stadtteilkonferenz und im Jugendhilfeausschuss.
- Auf Initiative von „Jugend Aktiv“ die Einführung der Kiezkassen für alle Lichtenberger BürgerInnen.
- Dass man Jugendliche vor allem über Internet erreichen könnte.
- Flyer möglichst bunt und auffällig sein müssen, besser noch Werbung im Internet und im Lichtenberger Internet Jugendradio ansässig in der Kultschule, schalten.
- Jugendliche vor Ort, in ihren Räumen und Jugendclubs aufgesucht werden müssten.
- Dass Jugendliche vor allem in Begleitung einer Vertrauensperson, die sie aktiviert und animiert an demokratischen Prozessen teilzunehmen, kommen.

Wesentliche Stolpersteine für Jugendbeteiligung:

- Die Verfahren sind zu kompliziert und deshalb schwer nachzuvollziehen – nur „Verfahrensfüchse“ kommen zum Zug.
- Die Verfahrensdauer des Bürgerhaushaltes ist zu lang. Jugendliche brauchen direkte Ergebnisse und auch deren Rückkoppelung (Aktion -> Wirkung + Rückkoppelung = Erfolg).
- Eine größere Kleinteiligkeit des Bürgerhaushaltes würde Jugendliche eher in den Prozess mit einbinden, d.h. örtliche Probleme wie die Gestaltung eines Platzes und nicht Problemlagen des Stadtteils sollten im Fokus stehen.
- Jugendliche planen spontaner, langfristige Einladungen werden durch plötzlich eintretende Ereignisse unwichtig.
- Sprache ist nicht Jugend- bzw. Bürger/innen tauglich.
- Jugendliche sind zahlenmäßig in der Minderheit und können deshalb ihre Vorschläge nur schwer in der Mehrheitsgesellschaft von Senioren und Erwachsenen durchsetzen.
- Erfahrungen von Scheinbeteiligungen, z.B. in Schulen wirken sich auch auf das Bild von Beteiligungsverfahren im Gemeinwesen aus.

4. Erfolgskriterien

Damit Jugendliche auf den Gedanken kommen, Beteiligung könnte sinnvoll sein, brauchen sie Menschen in ihrer Umgebung, die nicht in das allgemein vorherrschende Gejammer einstimmen, sondern die weiterhin davon überzeugt sind, dass Beteiligung sich lohnen kann und wir alle die Möglichkeit haben, etwas zu verändern. Durch Einbeziehung aller am Thema Beteiligten können Planungsfehler viel eher vermieden und sogar in Akzeptanz umgewandelt werden. Manche hierarchische Entscheidung, so durchdacht sie auch gewesen sein mag, ist an mangelnder Akzeptanz und dem politischen Widerstand des Umfelds gescheitert.

Ein weiteres Erfolgskriterium war die Gründung der Arbeitsgruppe zur Jugendbeteiligung in Lichtenberg, die den Prozess begleitete, das methodische Vorgehen gemeinsam abstimmte, die Öffentlichkeitsarbeit durchführte und die Grundlagen für den Prozess schuf.

Aus den bisher gesammelten Erfahrungen läßt sich ableiten, dass Jugendbeteiligung sehr mühsam ist und eines längerfristigen, sich immer wiederholenden Prozesses bedarf, eher als kurzer Aktionen. Jede Beteiligungsform muss jeweils auf die aktive Generation Jugendlicher und mit dieser abgestimmt werden. Sie lebt vom ein- bis dreijährigen Engagement der jungen Akteure.

Als Ausblick hat die Arbeitsgruppe nach wie vor das Vorhaben aufbauend auf den oben skizzierten Erfahrungen und gemeinsam mit „Jugend aktiv“ eine größere Jugendzukunftskonferenz anzubieten, um weitere Jugendliche zu erreichen und ihnen Beteiligung schmackhaft zu machen.



„Jugendkonferenz gegen Rechts - selbstbestimmt und selbstorganisiert Strukturen schaffen“

Neue Jugendarbeit e.V.

Mehrere Lichtenberger Jugendliche, die sich in dem antifaschistischen Jugendbündnis alkaij organisiert haben, hatten im Frühjahr 2007 die Idee eine Veranstaltungsreihe gegen Rechtsextremismus zu initiieren. Sie wollten einen Akzent gegen Nazis aber auch für alternative Kultur im Großbezirk Lichtenberg gemeinsam mit Gleichaltrigen setzen. Beim Austausch darüber entstand schnell der Einfall eines mehrtägigen Kongresses. Die Jugendkonferenz „Jugend aktiv gegen Rechts - selbstbestimmt und selbstorganisiert Strukturen schaffen“ war geboren. Mit einem breiten Themenspektrum sollten möglichst viele Schülerinnen und Schüler angesprochen werden. Mit Mitteln aus dem Bundesprogramm „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ konnte das Projekt finanziell realisiert werden. So wurden Kosten für Mobilisierungsmaterial, Verpflegung, Büromaterialien und Mieten übernommen.

Es wurde mit Flyern, Plakaten, Informationsheften und Werbeaktionen für die Veranstaltung in Jugendclubs und anderen öffentlichen Einrichtungen geworben. An 6 Lichtenberger Schulen wurden in den Hofpausen Aktionsstände aufgebaut, um die Schülerinnen und Schüler direkt ansprechen zu können. Im Vorhinein wurde eine Internetseite erstellt, auf der Interessierte alle weiteren Informationen erhalten konnten. Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich dort anmelden und die Workshops wählen, die sie vom 30. November bis 2. Dezember 2007 besuchen wollten. Als Orte für das Programm, das Konzert und für die Party wurden die Alexander-Puschkin-Oberschule, das Jugendfunkhaus und der Jugendclub Linse, die sich alle im Bezirk Lichtenberg befinden, ausgewählt.

Zu Beginn bekamen die ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine persönliche Mappe, mit genaueren Informationen zu den gewählten Workshops. Nach einer Begrüßung durch die Bezirksbürgermeisterin Christina Emmerich folgte ein Vortrag über die Widerstandskämpferin Olga Benario. Danach hatten die Jugendlichen Zeit sich bei Freizeitaktivitäten wie Tischfußball und Billard besser kennenzulernen.

Am Samstag, den 1. Dezember, gab es zwei Veranstaltungsblöcke, die jeweils 3 Stunden umfassten. Am Vormittag wurden die Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Nationalismus, Sexismus und Diskriminierung im Allgemeinen behandelt. Weiterhin wurde über die Nazistruktur im Bezirk Lichtenberg und Partizipationsmöglichkeiten an Schulen informiert. Als weitere Wahlmöglichkeit

stand die Frage „Ist Salat essen politisch?“ und die Speziesismus-Theorie zur Diskussion. Nach einem gemeinsamen Mittagessen rückten am Nachmittag die Methoden und „Werkzeuge“ für eine effektive politische Arbeit in den Vordergrund. Es wurden ein Argumentationstraining gegen rechtsextreme Spüche, Workshops zu Plakat – bzw. Flyer – Layout, Projektmanagement, Streetart und PR- und Öffentlichkeitsarbeit angeboten. Außerdem wurden Finanzierungsmöglichkeiten für spätere eigene Projekte aufgespürt und erklärt wie eigene Webseiten erstellt werden können.

Am frühen Abend fand noch ein Selbstverteidigungsworkshop statt. Wahlweise konnten vegane Aufstriche zubereitet und verkostet oder Filme geguckt werden. Zusätzlich standen mobile Sprühwände zur kreativen Gestaltungen zur Verfügung. Anschließend ging es gemeinsam ins Jugendfunkhaus,



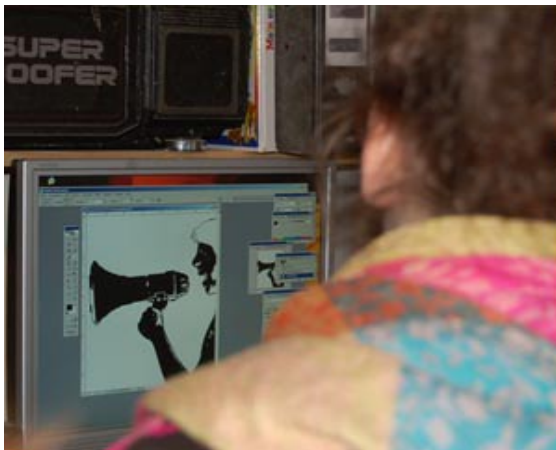
wo lokale Bands zu einem Rock-Konzert geladen hatten. Auch hier gab es wieder regen Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Am Sonntag, den 2. Dezember, wurden die Workshops zu Layout und Streetart weitergeführt und vertieft. In einer anderen Veranstaltung gab es rechtliche Tipps für Demonstrationen und Kundgebungen etc.. Der Workshop „Do it yourself“ fand im Jugendclub Linse statt. Hier konnten Buttons und T-Shirts etc. selbst gestaltet und produziert werden. Ein weiterer Workshop beschäftigte sich mit journalistischer Recherche. Eine andere Wahlmöglichkeit war ein Besuch in der Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde, wo über Verfolgte des Naziregime und Widerstandskämpfer im Nationalsozialismus informiert wurde. Hierzu kamen nochmal 25 externe Interessierte.

Nach einer Mittagspause folgte eine Diskussion zum Thema „NPD-Verbot – Pro und Contra“. Vertreterinnen und Vertreter des „Vereins der Verfolgten des Naziregimes (VVN-BdA)“, der lokalen Politik und des Projekts „Nazis in den Parlamenten (NIP Berlin)“ erörterten die Sinnhaftigkeit eines weiteren Anlaufs des NPD-Verbots.

Am späten Nachmittag fand die Abschlussveranstaltung, in der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Meinung und Kritik zur Jugendkonferenz loswerden konnten, statt. Am Ende wurden noch die E-Mail-Adressen von denjenigen aufgenommen, die Interesse an weiteren Veranstaltungen ausdrückten.

Abschließend kann positiv auf die Jugendkonferenz zurückgeblickt werden. Die anwesenden Jugendlichen interessierten sich für die angebotenen politischen Themen und brachten viel kreative Energie mit. Die Atmosphäre während der verschiedenen Veranstaltungen war stets kollegial und sehr angenehm. Auch die 24 Referentinnen und Referenten äußerten sich positiv zu der Idee und der Umsetzung.





Einsteigen – Vertiefen – Vernetzen

Netzwerkstelle Licht-Blicke, pad e.V.

„Demokratisch handeln im (beruflichen) Alltag“, so lautete der Titel der Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe, die im Juni 2009 startete und durch den Lokalen Aktionsplan Lichtenberg-Mitte gefördert wurde. Sie bestand im ersten Jahr aus sechs zweitägigen Modulen und richtete sich neben Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit sowie Kitapersonal, auch an Mitarbeiter/innen der Soziokulturellen Zentren sowie Mitglieder des LAP-Begleitausschusses in Lichtenberg. Organisiert und begleitet wurde sie durch die Netzwerkstelle für Demokratie und Toleranz - Licht-Blicke.

Ein Ziel der Fortbildungsreihe war es, die Reflexion der jeweiligen Arbeitsbereiche durch die Teilnehmer/innen zu unterstützen, um Veränderungsmöglichkeiten zu entdecken und Ideen zu ihrer Umsetzung zu gewinnen. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen wie zum Beispiel: Wie gehe ich selbstsicher mit ausgrenzendem und diskriminierendem Verhalten um? Wie können eigene Einstellungen und Verhaltensweisen reflektiert werden? Und: Wie können Prozesse demokratisch und kreativ gestaltet werden? Gleichzeitig sollte die Fortbildungsreihe die Sensibilisierung für die Themen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung sowie für demokratische Beteiligungsformen und interkulturelle Arbeit fördern. Damit verbunden zielten die Seminare auf eine Stärkung der Handlungskompetenzen der Teilnehmer/innen, indem sie neue Methoden kennenlernten, die sie in ihrer Arbeit anwenden können. Der inhaltliche Schwerpunkt war somit stets die alltagsbezogene Relevanz der Themen.

Der konkrete, aus der Arbeit resultierende, Fortbildungsbedarf fand von Anfang an in der konzeptionellen Gestaltung der Reihe Berücksichtigung. Dazu wurden die Interessen und Wünsche der Teilnehmer/innen im Vorfeld mit Hilfe eines Fragebogens ermittelt. Dieses Vorgehen sollte sicherstellen, dass die Inhalte der Fortbildungsreihe auf die vorhandenen Bedürfnisse abgestimmt sind und so zu einer hohen Beteiligung an den Seminaren führen. Als Ergebnis der Befragung umfasste die Reihe neben einem Argumentationstraining, Seminare zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Grundschulen, zur Subversiven Verunsicherungspädagogik, zum Anti-Bias-Ansatz oder auch zu Moderationstechniken für eine demokratische Beteiligung.

Aufgrund der großen Resonanz sowie der Nachfrage nach weiteren Themen wurde die Fortbildungsreihe in diesem Jahr mit sieben Modulen fortgesetzt. Diese beinhalteten sowohl Seminare zur inhaltlichen Vertiefung als auch neue Themen, die wiederum anhand einer Befragung ermittelt wurden. So sind als neue Module die Themen Islam und Islamfeindlichkeit, bezogen auf die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen aus muslimischen Milieus, der Diversity-Ansatz sowie geschlechterreflektierende Ansätze in der Jugendarbeit hinzugekommen. Andere Inhalte, wie die Subversive Verunsicherungspädagogik, die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kitas und Grundschulen oder der Anti-Bias-Ansatz werden fortgesetzt, um eine Vertiefung zu ermöglichen und erste Erfahrungen im Einsatz der Methoden zu reflektieren.

In den Auswertungsrunden am Ende der Seminare wurden von den Teilnehmer/innen unter anderem das Kennenlernen neuer Methoden und die gewachsene Wahrnehmung bestimmter Probleme und Fragen als positive Effekte benannt. Besonders geschätzt wurde dabei der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Möglichkeit, Einblicke in andere Arbeitsbereiche und so Anregungen für die eigene Arbeit zu bekommen.

Angeregt durch den Wunsch nach weiterer Vernetzung, wurde durch die Netzwerkstelle der Aufbau eines Netzwerks zum fachlichen Austausch gefördert und begleitet. Die erworbenen Kenntnisse und Qualifikationen aus der Fortbildungsreihe sollen so in Form einer kollegialen Weiterbildung vermittelt und im Austausch miteinander weiter entwickelt werden. Sozialarbeiter/innen aus verschiedenen Jugendfreizeiteinrichtungen in Lichtenberg treffen sich seit Anfang des Jahres regel-

mäßig, um sich gegenseitig über besuchte Fortbildungen zu informieren, inhaltlich zu bestimmten Themen zu diskutieren, sich über den Umgang mit konkreten Situationen auszutauschen sowie gemeinsame Projekte zu entwickeln. Als eines dieser Projekte fand eine gemeinsame Aktion von drei Jugendclubs in Hohenschönhausen statt, die sich gegen die Neonazi-Propaganda im Vorfeld des 1. Mai an ihren Einrichtungen und im direkten Umfeld positionierten. Im Rahmen dieser Aktion wurden die Bewohner/innen des Viertels mit Hilfe von Handzetteln über die Situation vor Ort und die Hintergründe der Aufkleber informiert.

Zu den Voraussetzungen für den Erfolg der Fortbildungsreihe zählen sicherlich die Befragung im Vorfeld und das Abstimmen der Inhalte auf die vorhandenen Bedürfnisse. Dabei wurde auch erfragt, welche Zeiten als günstig für die Seminare angesehen werden. Denn eine Herausforderung bestand darin, möglichst vielen die Teilnahme an den Fortbildungen zu ermöglichen. So bestehen oftmals trotz vorhandenem Interesse auf Seiten der Teilnehmer/innen strukturelle Hürden, wie die Frage der Vertretung in der Einrichtung oder die insgesamt hohe Arbeitsbelastung. Auch hier zeigte sich, dass es sich lohnt, die jeweiligen Präferenzen vorab zu erfragen, auch wenn dabei nicht jeder Wunsch berücksichtigt werden konnte.

Ein anderer zentraler Punkt ist die Verbreitung des Angebots. Zu diesem Zweck wurde über Pressemitteilungen, Rundmails und das Veröffentlichen im monatlichen Newsletter der Netzwerkstelle versucht, das Angebot möglichst weithin bekannt zu machen. Positive Erfahrungen wurden dabei auch mit Kooperationspartnern gesammelt, die nicht nur Räume für die Seminare zur Verfügung stellten, sondern auch in ihren Kreisen die Information über das Angebot weiter verbreiteten. Ein weiterer Aspekt ist die Gestaltung der Reihe als zertifizierte Qualifizierungsmaßnahme, so dass die Teilnehmer/innen stets eine Bestätigung ihrer Teilnahme und ab einer bestimmten Anzahl an besuchten Seminaren ein Zertifikat als Nachweis erhielten. Dies sollte sowohl den persönlichen Anreiz der Teilnehmer/innen stärken, als auch die Anerkennung ihres erworbenen Wissens sicherstellen.





Gemeinsam stark für ein Miteinander

Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit, BDB e.V.

Der BDB e.V. führte im Jahr 2008 (Projektzeitraum: 21.05. - 31.10.08) mit Schüler/innen der George-Orwell-Oberschule in Lichtenberg das Schulprojekt „Gemeinsam stark für ein Miteinander in Vielfalt“ durch. Der BDB e.V. wurde durch den Präventionsbeauftragten der Polizei, Jens Richter (Abschnitt 64), auf das Projekt aufmerksam. Unsere Methode des erfahrungsorientierten Lernens, das jeden Teilnehmenden dazu auffordert, sich aktiv in den Prozess miteinzubringen und sich mit Wort und Tat auf diesen Sensibilisierungsprozess einzulassen, erwies sich in einem Aufklärungsgespräch mit der Schulleitung, der Ethik-Lehrerin Frau Asseng sowie zwei weiteren Kollegen und uns als äußerst geeignet für die Arbeit mit den Jugendlichen der Schule. Für uns steht die Auseinandersetzung mit Interkulturalität sowie die Förderung der Empathie als Zielsetzung im Vordergrund des Trainings. Dabei behandeln wir Themen, wie z.B. die Entstehung von Bildern und Vorurteilen und dem Verhalten, das daraus resultiert. Jede/r Teilnehmer/in gelangt während der vier Tage in einen Prozess, in dem man sein alltägliches Verhalten und seinen individuellen Umgang mit Anderen, z.B. zwischen Mann und Frau, reflektiert und überdenkt.

Dementsprechend fand im Rahmen der Projektwoche in der George-Orwell-Schule ein viertägiges Training der Interkulturellen Kommunikation bzw. des interkulturellen Lernens mit Schüler/innen der siebten und achten Klassenstufen statt. Das Training richtete sich explizit an junge Menschen in strukturschwachen Regionen und Kommunen im Alter von 13 bis 18 Jahren. Anschließend an die vier Trainingstage erfolgte ein fünfter Präsentationstag, dessen Art und Form der Darstellung die Schüler/innen selbst gestalteten. Die Zusammenarbeit mit den Schüler/innen war für die Trainer/innen des BDB e.V. zufriedenstellend und produktiv. Sowohl die subjektiven Rückmeldungen der Schüler/innen als auch die Rücksprache mit der Klassenlehrerin zeigen, dass gerade die Empathiefähigkeit und die Akzeptanz im Umgang mit Unterschiedlichkeiten innerhalb des Klassenverbandes durch unser Training deutlich gestärkt wurde. Aufgrund des Engagements der koordinierenden Lehrerin und insbesondere aufgrund des Interesses und der aktiven, engagierten Mitgestaltung der Schüler/innen war die Resonanz dieses Projektes durchweg positiv.

Auch die Lehrer/innen, Erzieher/innen sowie die Sozialpädagog/innen und Eltern der Schule galten im Rahmen dieses Projektes als weitere Zielgruppe. Aufgrund von Umstrukturierungen innerhalb der Schule und innerhalb des Kollegiums musste diesbezüglich jedoch ein zeitlicher Kompromiss gefunden werden: an (nur) einem Nachmittag führte der BDB e.V. ein Schnuppertraining mit dem gesamten Lehrerkollegium durch, der zwar eine zeitliche Vertiefung der Thematik nicht erlaubte, aber dennoch den Bedarf und die Sinnhaftigkeit einer Vertiefung insbesondere auf Seiten der Ethiklehrer/innen erkennen und wünschen ließ. Insgesamt belief sich die Teilnehmerzahl beider Zielgruppen im Jahr 2008 auf 32 Schüler/innen und 10 Erzieher/innen und Lehrer/innen. Im Jahr 2009 folgte das Projekt „Gemeinsam weiterhin stark für ein Miteinander in Vielfalt“ mit Schüler/innen der siebten und achten Klassenstufen der George-Orwell-Oberschule (Projektzeitraum: 1.04. - 31.12.2009). Aufgrund der Rückmeldungen des Vorjahres-Projektes wurde das Vorgehen gemeinsam mit Frau Asseng, der koordinierenden Lehrerin, konzipiert. Die Teilnehmerzahl belief sich in diesem Jahr auf insgesamt 50 Teilnehmende (18 Frauen/Mädchen und 32 Männer/Jungen). Neben der Durchführung des fünftägigen Trainings der Interkulturellen Kompetenz im Rahmen der Projektwoche der Schule im Juli 2009, entsprechend des Vorgehens des Vorjahresprojektes, erfolgte in diesem Jahr zusätzlich eine zwei Mal zweitägige Qualifizierung als Teil des Unterrichts innerhalb der jeweiligen Klassenverbände (zwei Tage im April und zwei Tage im Oktober).

Auch in diesem Projekt stand das Erkennen und die Reflexion der eigenen kulturellen Prägung und der eigenen Identität als Zielsetzung im Vordergrund. Erneut erhielten wir positive Rückmeldungen von Seiten der Teilnehmenden und der Lehrer/innen. Der BDB e.V. hat mit großer Freude in diesen Projekten mitgewirkt. Durch die aktive Teilnahme der Schüler/innen und Kolleg/innen war die Resonanz durchweg positiv.





Drei Jahre Aktionsfonds für Bürgerinnen, Bürger und Jugendliche **Stadtbild Agentur e.V.**

Mittlerweile verwaltet die Stadtbild Agentur Lichtenberg e.V. seit drei Jahren das Mikroprojekt Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger und seit 2009 auch den Aktionsfonds für Jugendliche im Rahmen der Zuwendung aus dem Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.

Ziel war und ist es, die von verschiedenen Akteuren entwickelten und umgesetzten Projekte für eine gemeinsame Strategie für Demokratie und gegen Rechtstextremismus im Fördergebiet zu verwalten, die Ergebnisse sowie das nachhaltige Wirken im Weitlingkiez zu dokumentieren und so das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Angefangen hat alles im Jahr 2008. Die Stadtbild Agentur e.V. hat sich um die Verwaltung des Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger beworben und den Zuschlag erhalten. Aus unseren Erfahrungen der Administration des Kiezfonds im Weitlingkiez haben wir in Abstimmung mit der Koordinierungsstelle und dem Finanzservice des Bezirksamtes Lichtenberg ein Regelwerk für die Beantragung, Abrechnung und Berichterstattung der Anträge entwickelt und veröffentlicht. Die Summe wurde je Antrag auf 1.000 Euro begrenzt. Alle Veröffentlichungen erfolgten in Abstimmung mit der Koordinierungsstelle u.a. auch auf der Homepage der AIBM mbH (Träger der Stadtbild Agentur), der Stadtbild Agentur e.V. und in den StadtbildInfos (Zeitung der Stadtbild Agentur für den Weitlingkiez).

Dies alles beanspruchte mehr Zeit, als ursprünglich geplant, so dass erst ab Juli 2008 Anträge in der Stadtbild Agentur eingingen. Anfängliche Anlaufschwierigkeiten konnten durch die gute Vorbereitung schnell überwunden werden. Die eingehenden Anträge wurden von den Mitarbeiterinnen der Stadtbild Agentur auf Vollständigkeit hinsichtlich der aussagefähigen Beschreibung der Zielstellung, der Darstellung der Wirkung im Fördergebiet, durchgeführter Preisvergleiche, Angabe der Kontonummer geprüft. Es waren häufig Rücksprachen bei den Antragstellern und Nacharbeiten erforderlich.

Die Anträge wurden eingescannt, in einer Tischvorlage zusammengestellt, mit den entsprechenden Angaben zur Nutzung der angebotenen Beratungsmöglichkeiten und einer Vorprüfung dem Begleitausschuss zur Entscheidung vorgelegt. Über die getroffenen Entscheidungen wurden die Antragsteller/innen umgehend informiert. Die/Der Antragsteller/in konnte daraufhin die bewilligten Mittel in der Stadtbild Agentur e.V. und bei Bedarf auch Abschlagszahlungen beantragen. Dies war wiederum Grundlage der Mittelabforderung beim Finanzservice des Bezirksamtes Lichtenberg. Die Mittel wurden und werden auf einem gesonderten, entsprechend benannten Konto verwaltet.

Im Jahr 2008 wurde der verfügbare Fonds in Höhe von 18.000,00 Euro mit 8.728,84 Euro in Anspruch genommen. Mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren wurden 15 Projekte für 1.400 Teilnehmer realisiert. Im Jahr 2009 hat sich die Stadtbild Agentur e.V. erneut um die Verwaltung des Aktionsfonds beworben und den Zuschlag erhalten. Ausgehend von den Erfahrungen des ersten Jahres wurde das Regelwerk zügig überarbeitet und veröffentlicht. Im Jahr 2009 beinhaltete der Aktionsfonds erstmals auch den Jugendfonds.

Zusätzlich wurden die Veranstaltungen des Forum Weitlingkiez als bürgernahe Plattform im Weitlingkiez für Informationen zum Antragsverfahren, Vorstellen einzelner Projekte und Diskussionen zum Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT“ genutzt. Die ersten Anträge gingen bereits im März 2009 ein. Das einfache, zweiseitige Antragsverfahren und die detaillierten Hinweise haben eine Vielzahl von Nutzergruppen in die Lage versetzt, einen Antrag zu stellen.

Es wurden insgesamt 27 Anträge, davon 6 spezifisch meßbare Anträge von Jugendlichen und Heranwachsenden, gestellt. Davon wurden nur 7 Anträge, davon 1 Jugendfondsantrag abgelehnt.

Im Jahr 2009 wurde das verfügbare Budget von 18.000 Euro mit 17.305,68 Euro in Anspruch genommen. Mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren wurden 20 Projekte für 1.950 Teilnehmer realisiert. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine deutliche Steigerung sowohl in der Anzahl der Antragstellungen als auch in der Außenwirkung.

Im Jahr 2010 hat sich die Stadtbild Agentur e.V. erneut um die Verwaltung des Aktionsfonds beworben und wiederum den Zuschlag erhalten. Die Antrags- und Abrechnungsunterlagen wurden nochmals einer kritischen Prüfung unterzogen. In Absprache mit der Koordinierungsstelle und dem Finanzservice wurden konkrete inhaltliche Hinweise zur Abrechnung speziell für den Aktionsfonds entwickelt. Besonderen Schwerpunkt bildeten die Einhaltung der vorgegebenen Termine, die Beachtung der Abrechnungsvorschriften, die Aussagefähigkeit der Projektergebnisse und deren z.B. bildliche Dokumentation in den Berichten und die Beachtung der Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit. Alle Antragsteller wurde ermuntert, lieber einmal mehr nachzufragen. Die ersten Projektanträge wurden im März 2010 eingereicht. Aktuell liegen bisher 22 Anträge, davon 4 Jugendfondsanträge vor. Ein Antrag wurde wieder zurückgezogen.

Bewilligt wurden 14 Anträge, darin enthalten sind die 4 eingegangenen Jugendanträge. Hier zahlte sich die in Anspruch genommene Beratung aus. Bisher sind mit diesen bewilligten Projekten Mittel in Höhe von 13.450 Euro gebunden. Wir sind optimistisch, dass zu den beiden noch anstehenden Terminen im Oktober 2010 eine Vielzahl von Anträgen eingehen werden und die verfügbaren Mittel bestmöglich ausgeschöpft werden. Gerade nach der allgemeinen Ferien- und Urlaubszeit reifen noch Ideen, die es lohnt umzusetzen.

Jedes einzelne Projekt, in dem sich Menschen unterschiedlichster Altersgruppen und gerade junge Leute mit Demokratie, Toleranz und Vielfalt auseinandersetzen, stärkt die demokratische Kultur und das zivile Engagement im Fördergebiet Berlin-Lichtenberg mit dem Schwerpunkt Weitlingkiez.

[Stand September 2010]



GEFÖRDERTE PROJEKTE in den Jahren 2007 bis 2010

Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte wurden mehr als 120 Projekte gefördert. An dieser Stelle sollen die Mikro- und die Strukturprojekte, die im Förderzeitraum von 2007 bis 2010 finanziert worden sind, vorgestellt werden.

SYMBOLE	
	Projekte 2007
	Projekte 2008
	Projekte 2009
	Projekte 2010
	Strukturprojekte



**Begegnung braucht
Gelegenheit - interkulturelle
Begegnungen von der
KULTschule aus in den Kiez
Lichtenberger
Kulturverein e.V.**

In dem Projekt, das zusammen mit der Vereinigung der Vietnamesen organisiert worden ist, war die interkulturelle Begegnung Kern des Projektes. Ziel war u.a. die Stärkung des Selbstbewusstseins von Bewohner/innen mit Migrationshintergrund auf Grundlage der Erfahrung, willkommener Partner zu sein.



**Heimatgeschichte im Fokus:
„Wo Arbeit Strafe war“
- Das Arbeitserziehungslager Wuhlheide
JFE Mahler20 / Jugend-
förderverein Juventus e.V.**

Jugendliche und Schüler/innen erstellten einen Film über das Arbeitserziehungslager Wuhlheide im Nationalsozialismus.

Die Idee des Videoprojektes war es, einem Stück Lokalgeschichte filmisch nachzuspüren und dieses Teilstück der Zeitgeschichte für die Teilnehmer/innen „erfahrbar“ zu machen.



**Open Air und Kiezfest für
Jugendliche im Stadtteil
Lichtenberg-Mitte/
Nöldnerplatz
Gangway e.V.**

Der Träger plante ein Open-Air-Festival und Kiezfest am 2. Juni 2007 mit den Jugendlichen am Nöldnerplatz. Neben Musik und sportlichen Aktivitäten gab es Diskussionen. Die Jugendlichen, die hauptsächlich aus dem Gebiet Nöldnerplatz, Weitlingkiez und Rosenfelder Ring kamen, waren sowohl in der Planung involviert als auch in Form von Bands beteiligt.



**Interkulturelles Bildungs-
zentrum und Bürgercafé im
Weitlingkiez
urban-consult gGmbH**

Der Träger urban-consult eröffnete das interkulturelle Bildungszentrum und Bürgercafé im Weitlingkiez als Treffpunkt im Kiez.

Die Zielgruppe waren Menschen verschiedener Generationen, aus unterschiedlichen sozialen Schichten und verschiedenen ethnischen Hintergründen.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf Jugendliche und Heranwachsende gelegt.



**„Geschichten aus dem Gensinger Viertel“ - Integration durch Erzählcafés und Geschichtswerkstätten
pro sozial e.V.**

Der Träger plante eine Geschichtswerkstatt, in der die Bewohner/innen des Gensinger Viertels ihre Erinnerungen transportieren konnten. Die Geschichte des Gebiets wurde anhand der Erinnerungen langjähriger Bewohner/innen aufgearbeitet. Das Erzählcafé sollte Menschen die Möglichkeit geben, Erfahrungen auszutauschen.



**Konferenz: Jugend aktiv gegen Rechts – selbstbestimmt und selbstorganisiert Strukturen schaffen
Neue Jugendarbeit in Lichtenberg e.V.**

An einem Wochenende im Herbst wurde in Lichtenberg-Mitte eine Jugendkonferenz durchgeführt, die von Jugendlichen und Heranwachsenden geplant wurde. Auf der Konferenz sollten andere Jugendliche Fähigkeiten und Knowhow erwerben, das ihnen hilft sich aktiv in Zivilgesellschaft und Politik einzusetzen.



**Misch mit! Kids mit Courage für Lichtenberg
Kids Courage der SJD – Die Falken**

Schulsprecher/innen und Schüler/innen aus Grundschulen wurden durch ältere Jugendliche im Bereich der Mitbestimmung in Schulen geschult. Dies sollte die Beteiligung der Zielgruppe an Schulpolitik erhöhen und damit demokratische Strukturen stärken.

Das Misch mit! – Team bot für alle Grundschulen im Fördergebiet Fortbildungen oder Projekttag an.



**Lichtenberger Kids – fit gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt.
Kinder- und Jugendclub Falkenburg**

Der Träger plante eine Bildungs- und Veranstaltungsreihe in der Jugendfreizeiteinrichtung Falkenburg, an der Kinder aus dem Fördergebiet teilnahmen. In dieser Reihe setzten sie sich mit Rassismus, anderen Kulturen und Gewalt auseinander. Einen besonderen Bereich nahm die Vermittlung von demokratischen Werten ein.



**Zivilcourage-Team des Schülerclubs der RAA Berlin in der Alexander-Puschkin-Oberschule
RAA e.V.**

Das Ziel des Projektes war der Aufbau eines Schüler/innen-Zivilcourage-Team bestehend aus verschiedenen Schülern und Schülerinnen im Alter von 13-16 Jahren. Dieses Team verfügt über Methoden und Kompetenzen, um in der Schule und im näheren Umfeld gruppenbezogene Konfliktsituationen unter Jugendlichen zu bearbeiten.



**Action im Kiez
KAENGOO gGmbH**

Im Projekt wurden sozialkritische Kurzfilme erarbeitet, die das Leben im Weitlingkiez beschreiben.

In Arbeitsgruppen wurden die Ideen zu den Kurzfilmen entwickelt und ausgearbeitet. Sie wurden dann im Weitlingkiez filmisch umgesetzt. Hierbei sollte vor allem auf realistische Alltagssituationen im Kiez eingegangen werden. Die Filme wurden auf verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt und ins Internet eingebracht.



**Antidiskriminierungstag im
Oberstufenzentrum
Tautschule
RAA e.V.**

Am 22. November 2008 fand der Antidiskriminierungstag im Oberstufenzentrum Max-Taut-Schule am Nöldnerplatz statt. Es wurden für die mehr als 200 Schülerinnen und Schüler themenorientierte Workshops zum Kampf gegen Rechtsextremismus, Diskriminierung, Antisemitismus, Antiziganismus und zu Projekten für Toleranz und demokratische Kultur angeboten.



**Interkulturelle Mediathek
Förderkreis der Lichten-
berger Bibliotheken e.V.**

Im Rahmen dieses Projektes wurde eine interkulturelle Mediathek aufgebaut, die durch Bürger und Bürgerinnen, Pädagogen und Pädagoginnen, Schüler und Schülerinnen und Jugendliche genutzt werden kann. Sie ist als Sonderbestand in der Bodo-Uhse-Bibliothek zu finden. Die Mediathek kann somit eine wichtige Quelle für Referate in der Schule oder für Fortbildungen von Trägern sein.



**Jugendzukunftswerkstatt
Menschenrechte
Lichtenberg
Borderline-Europe
Menschenrechte ohne
Grenzen e.V.**

Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans 2007 wurde eine Zukunftswerkstatt für Jugendliche in Lichtenberg-Mitte realisiert. Die Veranstaltung fand in der KULTSchule statt. Im Rahmen des Projektes fand zudem ein Coaching statt, das es den Akteuren vor Ort ermöglicht, eine solche Zukunftswerkstatt durchzuführen.



**Begleitausschuss -
fortbildend und öffentlich
tätig
pad e.V.**

Im Rahmen des Bundesprogramms war es vorgesehen, dass sich der Begleitausschuss inhaltlich weiterentwickelt und auch in die Öffentlichkeit wirkt. Mit dem Projekt wurden verschiedene Fortbildungen und öffentliche Veranstaltungen realisiert. Zu den öffentlichen Veranstaltungen gehörte unter anderem die Veranstaltungsreihe zu rechtsextremen Symboliken im Oktober 2007.



**Dokumentation des Lokalen
Aktionsplans 2007
Förderkreis Kunst, Kultur
und Jugend e.V.**

In Kooperation mit der Lokalen Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte wurde als ein Teil der Dokumentation eine Broschüre über die geförderten Projekte realisiert. Ein weiterer wichtiger Teil war die Erstellung einer Videodokumentation durch Jugendliche der Einrichtung. Sowohl Broschüre als auch DVD sollten eine Motivation für die Projekte der weiteren Förderjahre sein.



**Lokale Koordinierungsstelle
Lichtenberg-Mitte
pad e.V.**

Die Lokale Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte koordinierte zusammen mit der Vertreterin des Jugendamtes die Maßnahmen im Rahmen des LAP. Dazu gehört u.a. die Konzeption und Durchführung des Prozesses, die Begleitung der Projekte und die Realisierung der PR- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Jahr 2007 wurde diese Stelle durch den LAP teilfinanziert.



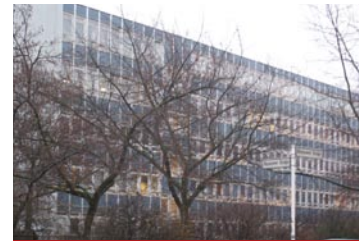
Interkulturelle Begegnung fördern - integrationsfördernde Strukturen von Mitgrant(inn)en unterstützen
Lichtenberger Kulturverein e.V.

In Kooperation mit den Migrant/innenvereinigungen Lyra e.V. und Vereinigung der Vietnamesen wurden interkulturelle Begegnungen auf Basis der Initiative von Migrant/innen im Fördergebiet realisiert. Im Rahmen des Projektes wurden zwei größere, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchgeführt.



Geschlossene Gesellschaft? Migranten in Lichtenberg gestern und heute
JFE Mahler20 / Jugendförderverein Juventus e.V.

Mehr als vier Monate lang erarbeiteten Schüler und Schülerinnen gemeinsam ein Videofeature, in dem sie die Ausländerpolitik in der DDR filmisch analysieren und anhand einzelner Biografien nachzeichnen. Im Mittelpunkt stehen dabei die vietnamesischen Arbeitskräfte, die als sogenannte Vertragsarbeiter/innen in die DDR kamen.



„Für ein faires Miteinander in meiner Klasse und meinem Stadtteil“
RAA e.V.

Der Kern des Projekts war, daß Schüler/innen und Lehrer/innen gemeinsam an der Erarbeitung einer konstruktiven Konfliktkultur in ihren Klassen zusammenarbeiten. Die Zielgruppe waren 120 Schüler des Jahrgangs 7 der Alexander-Puschkin-Oberschule. Entsprechend dem Gesamtanteil in der Schule besitzen 30 Prozent der Schüler/innen einen Migrationshintergrund.



Skulpturengarten „Kunst für Vielfalt und Toleranz“
Stadtbild Agentur e.V.

Im Rahmen des Kunstprojektes sollte in Gemeinschaftsarbeit zwischen Künstler/innen, Kindern und Jugendlichen der Skulpturengarten „Kunst für Vielfalt und Toleranz“ entstehen. Über ein halbes Jahr lief die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit. Ab Mitte Dezember 2008 waren die Skulpturen für einige Monate in den Schaufenstern der Händler in der Weitlingstraße zu sehen.



Comic gegen Rechts
Kinder sind unsere Zukunft e.V.

Ziel des Projektes war, dass Jugendliche und Heranwachsende ein Comicheft mit Geschichten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit erstellen. Das Projekt lief über ein halbes Jahr. Die 16-seitigen Hefte wurden an den Schulen im Fördergebiet verteilt. Anfang Januar 2009 wurde zudem eine Ausstellung in der Bodo-Uhse-Bibliothek eröffnet, die die Arbeiten zeigte.



Interkultureller Familientreff
Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.

Im Rahmen des Projektes wurde ein interkultureller Familientreff im Gensinger Viertel aufgebaut. Auf wöchentlichen Treffen konnten sich Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zu Erziehungsfragen und Fragen zu den deutschen Bildungseinrichtungen austauschen. Zielgruppe dieses Projektes waren Familien des Gensinger Viertels.



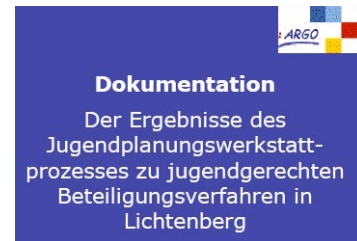
Kompetenztraining Nöldnerplatz und Weitlingkiez Gangway e.V.

In dem Projekt wurde ein Kompetenztraining mit Jugendlichen vom Nöldnerplatz, deren Verhalten auf fehlende soziale Kompetenzen und ausgeprägte Bildungsarmut schließen ließ, realisiert. Ziel war die Stärkung der sozialen Kompetenzen und des demokratischen Bewusstseins der zum Teil rechts orientierten Jugendlichen. Zeitraum war das gesamte Jahr 2008.



Gemeinsam stark für ein Miteinander in Vielfalt BDB e.V.

In dem Projekt wurden in der George-Orwell-Oberschule Maßnahmen und Methoden umgesetzt, die die interkulturelle Kompetenz erhöhen. Das Training wurde als allgemein kulturell sensibilisierende Maßnahme und nicht als kulturspezifische Handlungsorientierung konzipiert. Die Zielgruppe des Projektes waren die Schülerinnen, Schüler und das Lehrerkollegium der George-Orwell-Oberschule.



Partizipativer Planungs- prozess für Jugendliche zum Bürgerhaushalt Lichtenberg 2008 *Borderline Europe - Menschenrechte ohne Grenzen e.V.*

Innerhalb des Projektes sollten die partizipativen Möglichkeiten von Jugendlichen in Bezug auf den Bürgerhaushalt erhöht werden. Deshalb sollte ein Modellversuch realisiert werden, um Jugendliche für Partizipation zu begeistern. Dazu wurden verschiedene sozialpädagogische Methoden genutzt.



„QUERBEET“ - Vielfalt im Grünen - ein intergenera- tives Partizipationsprojekt in Friedrichsfelde JULI Jugendhilfe in Lichtenberg gGmbH

Im Rahmen des Projektes sollten sich u.a. verschiedene Bürgerinnen, Bürger und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zusammenfinden und in einem längeren Prozess einen gemeinsamen Anlaufpunkt in Form eines Kiezzgartens schaffen. Am 12. September 2008 wurde der Kiezzgarten mit einem großen Fest eröffnet.



Kindergeschichtswerkstatt „Aus der Geschichte lernen – für Demokratie und Toleranz eintreten“ Kinder- und Jugendclub Falkenburg

Im Rahmen des Projektes wurden Veranstaltungen mit den Kindern und jungen Jugendlichen realisiert, die sich mit dem Nationalsozialismus und der Shoa auseinandersetzten. Mit dem Projekt sollte den Kindern und Jugendlichen eine alters- und zielgruppen-gerechte Einführung zum Thema Nationalsozialismus gegeben werden.



Dokumentation des LAP 2008 Kiezspinne FAS e.V.

In Kooperation mit der Lokalen Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte wurde als ein Teil der Dokumentation eine Broschüre über die geförderten Projekte realisiert. Ein weiterer wichtiger Teil war die Erstellung einer Videodokumentation. Die Projekte des Lokalen Aktionsplans wurden dazu von verschiedenen Jugendgruppen aus Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen dokumentiert.



**Öffentlichkeitsarbeit
für den LAP 2008
pad e.V.**

Im Rahmen des LAP's wurde auch Öffentlichkeitsarbeit in Lichtenberg-Mitte realisiert. Mit der Öffentlichkeitsarbeit sollten die Themen des Bundesprogramms vermittelt werden. Zudem sollten die Projekte noch einmal klarer und in einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit dargestellt werden. Die Planung erfolgte durch den Begleitausschuss und die Umsetzung durch die Lokale Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte.



**Aktionsfonds für
Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.**

Im Jahr 2008 wurde erstmalig ein spezieller Aktionsfonds gestartet. Im Rahmen des Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger konnten monatlich Anträge bis 1.000 Euro gestellt werden. Gefördert wurden Projektideen, die Themen des Bundesprogramms bzw. des Lokalen Aktionsplans bearbeitet haben. Es wurden insgesamt 15 Projekte gefördert.



**Partizipationsfonds für
Jugendliche und
Heranwachsende
pad e.V.**

Im Jahr 2008 wurde ein Aktionsfonds speziell für Jugendliche eingerichtet. Dies wurde durch zusätzliche Mittel von der Bundesebene ermöglicht. Im Rahmen des Partizipationsfonds für Jugendliche und Heranwachsende konnten monatlich Anträge bis 1.000 Euro gestellt werden. Gefördert wurden Projekte im Rahmen des LAP's. Von 16 Anträgen wurden 14 Projekte gefördert.



**Vielfalt erleben - Vielfalt
leben. Gemeinsam inter-
kulturelle Begegnungen im
Kiez organisieren
Lichtenberger
Kulturverein e.V.**

Mit dem Projekt sollten interkulturelle Begegnungen realisiert werden. Hauptakteure waren Migrantinnen und Migranten und deren Selbsthilfeorganisationen. Zentrum des Projektes waren zwei öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen im und am Weitlingkiez. Dafür wurden neue Akteure zur Mitarbeit bewegt.



**ZOOM: Nach den Rechten
sehen! Der Lichtenberger
Jugend-Video-Podcast
JFE Mahler20 / Jugend-
förderverein Juventus e.V.**

Das unabhängige Jugend-Podcastteam Berlin-Lichtenberg produzierte im Vorfeld der Bundestagswahl 2009 den fünfteiligen Podcast „ZOOM: Nach den Rechten sehen!“ und entlarvte damit Ziele, Strategien und das Wirken rechtsextremer Parteien am Beispiel der NPD. Der abschließende Podcast richtete den Blick auf die U-18-Wahl 2009 in Lichtenberg.



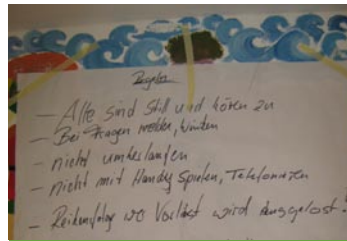
**Politischer Karikaturen-
wettbewerb, Demokratie
und Globalisierung
Kinder sind unsere
Zukunft e.V.**

An mehreren Schulen im Fördergebiet fand ein Karikaturenwettbewerb mit dem Thema „Demokratie und Globalisierung“ statt. Es nahmen ca. 50 Schüler/innen am Wettbewerb teil. Alle Beiträge wurden in einer Ausstellung in der Bodo-Uhse-Bibliothek gezeigt. Die Gewinner/innenbilder wurden an den jeweiligen Schulen an den Wänden verewigt.



Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe für Demokratie, Interkulturalität und Bürger/innen-Beteiligung pad e.V.

Im Jahr 2009 startete die zertifizierte Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe „Demokratisch handeln im (beruflichen) Alltag“. Neben Fachkräften der Bildungs-, Jugend- und Sozialarbeit sowie Kitapersonal richtete sich diese Reihe (u.a.) an Mitarbeiter/innen der Soziokulturellen Zentren in Lichtenberg.



**Kinderlesecafé für Toleranz, Demokratie und Vielfalt
Kinder- und Jugendclub Falkenburg**

Im Rahmen des Projektes wurde ein Kinderlesecafé aufgebaut. Kindern sollte mit dem Projekt ein alters- und zielgruppengerechter Zugang zu geeigneter pädagogischer Literatur zu den Themenfeldern Demokratie, Toleranz und Vielfalt erleichtert und ermöglicht werden. Wochenendseminarfahrten mit „Lesenächten“ rundeten das Projekt ab.



**Gemeinsam weiterhin stark für ein Miteinander in Vielfalt
BDB e.V.**

Mehrere interkulturelle Trainings an der Georg-Orwell-Oberschule wurden realisiert. Trainingsziele waren das Erkennen und die Reflexion der eigenen kulturellen Prägung, um damit die Voraussetzungen für ein Miteinander von unterschiedlicher kultureller Prägung zu erfahren. Zielgruppe war die Klassenstufe 8 im Verbund und Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Projektwoche.



**„Der Weg nach Istanbul“ - Lichtenberger Jugendliche begegnen türkeistämmigen Migranten aus Berlin
Gangway e.V.**

Eine Gruppe von Jugendlichen vom Nöldnerplatz war Zielgruppe des Projektes. Die Jugendlichen zeichneten sich durch Sucht- und Gewaltgefährdung, fehlende soziale Kompetenzen und Affinität zu Fremdenfeindlichkeit aus. Die Teilnehmenden setzten sich mit anderen kulturellen Werten und Meinungen auseinander und lernten fremde Lebenswelten kennen.



**Vielfalt gestalten: Begegnung, Integration und Information im Interkulturellen Zentrum (IKB) - Neli-Treff
urban-consult gGmbH**

Das Projekt sollte das Profil des IKB stärken. Dazu wurden mehrere Säulen realisiert. Die erste Säule widmete sich dem Schwerpunkt Infoveranstaltungen und Diskussionsrunden. Die zweite Säule beinhaltete ein Sprachtraining mit einer Komponente zur Erhöhung der Integrationskompetenz für Migrantinnen und Migranten.



**U18 Wahlparty im Stadtteil Lichtenberg-Mitte/
Nöldnerplatz
Gangway e.V.**

Das Ziel des Projektes war es, zusammen mit Jugendlichen und Heranwachsenden eine U18-Wahlabschlußveranstaltung auf dem Nöldnerplatz zu organisieren und durchzuführen. Die Wahlparty bot Jugendlichen aus Lichtenberg die Möglichkeit, sich im Rahmen der U18-Wahlen politisch zu engagieren und ihr politisches, soziales und künstlerisches Engagement darzustellen.



**Smash Homophobia! -
Filmen gegen Intoleranz
(Ein Kurzfilmprojekt)
JFE Mahler20 / Jugend-
förderverein Juventus e.V.**

Jugendliche und Heranwachsende erstellten einen Kurzfilm über Homophobie. Über die inhaltliche Beschäftigung mit dem Schwerpunkt Homosexualität und das Aufzeigen „anderer“ Lebensentwürfe als die der Mehrheitsbevölkerung sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie auch mittels Film die späteren Zuschauerinnen und Zuschauer sensibilisiert werden.



**Interkulturelles
Mediationsteam
des Schülerclubs der RAA
Berlin in der Alexander-
Puschkin-Oberschule
RAA e.V.**

Ziel des Projektes war der Aufbau einer Schüler/innen-Teams, das Mitschüler/innen in Konfliktfällen beraten und unterstützen kann. Alle Beteiligten haben erfolgreich am Ausbildungszyklus zum interkulturellen Mediator teilgenommen. Einzelne konnten ihre erworbenen Kenntnisse in Streitschlichtungsgesprächen umsetzen.



**Dokumentation
des LAP 2009
Kiezspinne FAS e.V.**

In Kooperation mit der Lokalen Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte wurde als ein Teil der Dokumentation eine Broschüre über die geförderten Projekte realisiert. Ein weiterer wichtiger Teil war die Erstellung einer Videodokumentation. Die Projekte des Lokalen Aktionsplans wurden dazu von verschiedenen Jugendgruppen aus Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen dokumentiert.



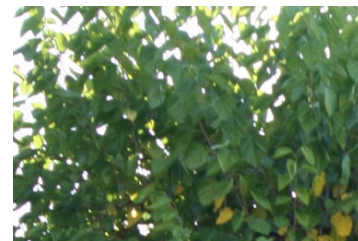
**Aktionsfonds für
Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.**

Im Jahr 2009 wurde der Aktionsfonds fortgesetzt - jedoch geteilt in einen Erwachsenen- und Jugendbereich. Im Rahmen des Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger konnten monatlich Anträge bis 1.000 Euro gestellt werden. Gefördert wurden Projektideen, die Themen des Bundesprogramms bzw. des Lokalen Aktionsplans bearbeitet haben. Es wurden insgesamt 19 Projekte gefördert.



**INTEGRATION BRAUCHT
PARTNERSCHAFT.
Interkulturelle Begegnung
und Selbsthilfe von
Migranten stärken
Lichtenberger
Kulturverein e.V.**

Das Projekt bewegte sich im Bereich der Integrationsförderung. Zusammen mit verschiedenen Migrant/innenselbstorganisationen wurden mehrere große Veranstaltungen realisiert werden. Ziel war es zudem die Selbstorganisation dieser Organisationen zu befördern.



**„Unter dem Maulbeerbaum“
- Wurzeln schlagen im
Weitlingkiez
urban-consult gGmbH**

Das Projekt „Unter dem Maulbeerbaum“ sollte die Integrationschancen durch gezielte Maßnahmen für Migrant/innen verbessern. Gleichzeitig wurde das Interkulturelle Bildungszentrum in der Münsterlandstraße als Familientreff für Migrant/innen ausgebaut. Ausgangspunkt war eine Gruppe von Migrant/innen, mit denen bereits im Jahr 2009 gearbeitet worden ist.



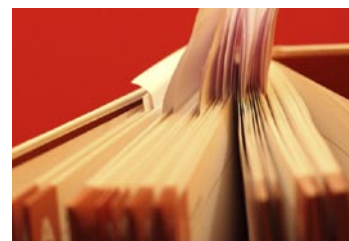
Wir sind alle anders! - Eine Projektwoche von THEATER STRAHL mit der ev. Schule Lichtenberg
THEATER STRAHL Berlin e.V.

Ziel des Projektes war es, das tolerante und demokratische Selbstverständnis der Schüler/innen zu bestärken. Dies sollte mittels der Erarbeitung eines Theaterstückes geschehen. Innerhalb einer Projektwoche wurde ein kurzes Theaterstück zum Thema Ausgrenzung und Diskriminierung von einer sechsten Klasse erarbeitet und geprobt.



Kinderzeitung: Vielfalt, Toleranz und Demokratie im Kindergarten
Gemeinsam in Lichtenberg e.V.

Zusammen mit Kindern aus der Kita Sonnenblume im Weitlingkiez wurde eine Ausgabe einer Kinderzeitung realisiert. Thematisch wurden Bürgerhaushalt und Interkulturalität mittels kleineren Projekten bearbeitet. Die Zeitung wurde nach dem Druck in verschiedenen Kindertagesstätten in Lichtenberg verteilt.



Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe „Vertiefen - Austauschen - Vernetzen“
pad e.V.

Die erfolgreiche Fortbildungsreihe aus dem Jahr 2009 wurde inhaltlich erweitert. Erneut wurden Multiplikator/innen aus dem Fördergebiet und Lichtenberg qualifiziert. Die Themen waren u.a.: Umgang mit Islamophobie, Handlungsstrategien gegen Antisemitismus, Diversity-Ansatz zur Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Diskriminierung.



Kinderwandkalender - für Toleranz, Demokratie und Vielfalt
Kinder- und Jugendclub Falkenburg

Kinder haben sich mit den Themenfeldern Demokratie, Toleranz und Diskriminierung im Rahmen der Erstellung eines Kalenders auseinandergesetzt. Dazu gab es wöchentliche Treffen, auf denen über die Themen geredet wurde und die Kinder verschiedene Medien (Malen, Zeichnen, Fotografieren etc.) nutzten, um ihre Erfahrungen umzusetzen.



Weitling-Kidz! - Jugendliche starten im Internet eine Imagekampagne für ihren Kiez vs. Klischees
AG (L)Einwand / Jugendförderverein Juventus e.V.

Jugendliche und Heranwachsende haben sich mit Ressentiments über Lichtenberg-Mitte und den Weitlingkiez auseinandergesetzt. Anschließend produzierten sie eine multimediale Imagekampagne für ihren Kiez, die im Internet dargestellt wird. Die Kampagne bestand aus kurzen Video-Clips, die einzelne Vorurteile bearbeiten.



„Wege und Widerstand“
scene 5 e.V.

Das Thema „Zivilcourage bis Widerstand“ wurde von einer Laienschauspielgruppe aus Bürgerinnen und Bürgern aus Lichtenberg und Friedrichshain bearbeitet. Nach der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema wurden mehrere Auftritte im öffentlichen Raum zwischen Ostkreuz und Nöldnerplatz realisiert. Die Premiere des Theaterstückes „Wege und Widerstand“ fand Ende September 2010 statt.



„DrehRad“ (Fahren, Filmen, Ferne)
JULI gGmbH

Projekt „DrehRad“ (Fahren, Filmen, Ferne) war im Bereich der sozialen Integration verankert.

Mehrere Jugendgruppen, darunter eine Gruppe von behinderten Jugendlichen, trafen durch gemeinsame Projekte und Aktivitäten zusammen und lernten sich kennen.

Es sollte eine Atmosphäre entstehen, die durch Toleranz und Anerkennung von Pluralität geprägt ist.



Handlungsempfehlungen für den demokratischen Alltag in der Auseinandersetzung mit fremdenfeindlichen bzw. rechtsextremistischen Phänomenen, Vorfällen oder Übergriffen
VDK e.V.

Zusammen mit der Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte und dem Begleitausschuss wurde eine kleine Broschüre herausgegeben, die Informationen für das Handeln gegen Rechtsextremismus auf der Straße (Bsp.: Was tun bei Übergriffen?) liefert.



Abschlussveranstaltung LAP
Lichtenberger Kulturverein e.V.

Nach vier Jahren Förderung Lichtenberg-Mitte mit Schwerpunkt Weitlingkiez durch das Bundesprogramm „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.“ wurde eine große Abschlussveranstaltung realisiert. Eingeladen waren neben den Projektbeteiligten, Begleitausschuss, politische Entscheidungsträger/innen und weitere Akteure aus Lichtenberg.



Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen zur Beendigung des LAP Lichtenberg-Mitte
pad e.V.

Zum Abschluss des Bundesprogramms in Lichtenberg-Mitte wurden verschiedene Maßnahmen geplant und umgesetzt:

- a) Medienrundfahrt für Pressevertreter/innen und politische Entscheidungsträger/innen
- b) Abschlussbroschüre
- c) DVD-Sammlung mit allen in der Förderphase entstandenen Filmen



Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte
pad e.V.

Die Lokale Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte koordinierte zusammen mit der Vertreterin des Jugendamtes die Maßnahmen im Rahmen des LAP's.

Dazu gehört u.a. die Konzeption und Durchführung des Prozesses, die Begleitung der Projekte und die Realisierung der PR- und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Jahr 2010 wurde diese Stelle durch den LAP teilfinanziert.



Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.

Im Jahr 2010 wurde der Aktionsfonds fortgesetzt - erneut geteilt in einen Erwachsenen- und Jugendbereich. Im Rahmen des Aktionsfonds für Bürgerinnen und Bürger konnten monatlich Anträge bis 1.000 Euro gestellt werden. Gefördert wurden Projektideen, die Themen des Bundesprogramms bzw. des Lokalen Aktionsplans bearbeitet haben.

Es wurden mehr als 15 Projekte gefördert.

GEFÖRDERTE PROJEKTE im Rahmen der Aktionsfonds von 2008 bis 2010

Im Jahr 2008 entstanden die Aktionsfonds, mit denen monatlich Projekte über 1.000 Euro im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Lichtenberg-Mitte finanziert werden konnten.

Zu Beginn wurden zwei Aktionsfonds mit unterschiedlichen Zielgruppen realisiert. Dies waren zum einen die Projekte von Erwachsenen und zum anderen die Maßnahmen von Kindern und Jugendlichen. Seit 2009 wurden die Aktionsfonds zusammengelegt, jedoch wurden die Bereiche für Erwachsene und Kinder/Jugendliche beibehalten. So existierte eine eigene Öffentlichkeitsarbeit für die Kinder und Jugendlichen und ein kinder- bzw. jugendgerechtes Antragsformular.

Partizipationsfonds für Jugendliche und Heranwachsende pad e.V.

Projekt 1

Integration von russischen Kindern in den Sportverein

Ziel des Projektes war es, Kindern aus russischen Familien zu ermöglichen, mit deutschen Kindern im Tischtennis-Verein gemeinsam zu trainieren. Damit sollten zum einen bestehende finanzielle Hürden für die russischen Kinder überwunden und somit ihre Ausgrenzung verhindert werden. Gleichzeitig sollte das gemeinsame Training einen Beitrag dazu leisten, dass Herkunft Unterschiede der Kinder in den Hintergrund rücken und auf mehreren Ebenen ein Austausch von Erfahrungen und Unterschieden stattfindet. Dies wurde erfolgreich realisiert und wird auch in Zukunft zu einer Integration der Kinder in den Sportverein führen.

Projekt 2

Graffiti Multikulti

Aus einem Comicprojekt am OSZ- Max-Taut heraus entstand die Idee, eine Wandfläche am S-Bahnhof Lichtenberg mit einem Graffiti zu gestalten. Dieses

sollte sowohl ein Zeichen gegen Rechts und für Toleranz setzen, indem es einen rechten Schriftzug übermalte und zugleich zum Nachdenken über die Bevölkerung Berlins anregen. Anfang November wurde das Bild, das die Bevölkerung Berlins als multikulturelle Gesellschaft darstellt, an die Wand der Lichtenberger Brücke gesprüht.

Projekt 3

Broschüre zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht

Anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht beschäftigten sich Jugendliche in diesem Projekt mit jüdischem Leben in Lichtenberg-Mitte vor, zu und nach dieser Zeit. Daraus entstand eine Broschüre, die der Opfer der Reichspogromnacht gedenken soll.

Projekt 4

Fotoausstellung Neuengamme

Aus den zahlreichen Fotos, die während der Fahrt in das ehemalige Konzentrationslager Neuengamme im Mai 2008 entstanden sind, wurde in diesem Projekt eine Fotoausstellung entwickelt. Diese sollte in Schulen, Bibliotheken und anderen Einrichtungen in Lichtenberg-Mitte gezeigt werden, um Jugendliche auf

diese Weise an das Thema der Erinnerung an den Nationalsozialismus heranzuführen.

Projekt 5

Kiezerkundungen

In diesem Projekt ging es darum, mit Hilfe des Fotoapparates den eigenen Kiez zu erkunden. Indem die Jugendlichen fotografieren, was für sie wichtig ist, sollte sowohl eine gemeinsame Erkundung als auch eine kritische Reflexion der unmittelbaren Lebenswelt aus verschiedenen kulturellen und Erfahrungssichten heraus erfolgen. Im Januar 2009 wurden die entstandenen Fotografien in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Projekt 6

Notinseln – Wo wir sind, bist du sicher

Die Idee des Notinseln-Projektes bestand darin, dass Geschäfte mit einem gut sichtbaren Aufkleber symbolisieren, dass sich Kinder hier in beängstigenden Situationen hinwenden können und kurzfristige Hilfe erhalten. Die Kinder und Jugendlichen bestimmten mit, welche Geschäfte einen solchen Aufkleber bekommen sollten, da sie am besten wissen, welches Geschäft sie in Not aufsuchen würden. Sie

übernahmen damit Verantwortung für alle Kinder und tragen zum jungen bürgerschaftlichen Engagement bei.

Projekt 7

Jugendfahrt nach Prag

Jugendliche der Jugendfreizeiteinrichtung „eastside“ haben gemeinsam mit zwei Betreuerinnen eine Kurzreise nach Prag geplant und organisiert. Hauptinhalt der Fahrt war dabei die Besichtigung des jüdischen Viertels von Prag sowie des jüdischen Friedhofs. Verbunden mit der Fahrt war die Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt, was inhaltlich vorbereitet und durch Gesprächs- und Diskussionsrunden begleitet wurde.

Projekt 8

Sozialraumorientierte Lebensweltdarstellung (Videoprojekt)

Jugendliche Migrant/innen sollten in diesem Projekt die Möglichkeit erhalten, sich selbst und die Plätze, an denen sie sich gern aufhalten, vorzustellen. Zum einen sollte so ein Beitrag zu ihrer Anerkennung geleistet werden, zum anderen sollte aus den Darstellungen der Jugendlichen abgeleitet werden, wie die Angebote der Jugendfreizeiteinrichtung gestaltet und ergänzt werden müssten, um besser auf ihre Interessen und Bedürfnisse abgestimmt zu sein.

Projekt 9

Rapper gegen Gewalt

Die Gruppe „G Funkee“ konnte im Rahmen dieses Projektes ihren Proberaum ausstatten und eine eigene CD produzieren. Mit der CD sollten die Themen Gewalt und Rassismus anderen Jugendlichen näher gebracht und vor allem auch jüngere Jugendliche erreicht werden. Gleichzeitig wurden mit dem Schreiben der Songs eigene Erfahrungen von Gewalt und Rassismus verarbeitet.

Projekt 10

Motor-Cross (Enduro)

8 Jugendliche, die sich hauptsächlich am Nöldnerplatz aufhalten, konnten im Rahmen dieses Projektes die Grundlagen des Motor-Cross-Fahrens erlernen. Damit wurde ein Beitrag zu ihrer sozialen Integration geleistet. Neben dem Fahren wurden die Pflege und Reparatur der Maschine erlernt. Langfristig sollen die Jugendlichen jüngere Jugendliche anlernen und in das Projekt integrieren.

Projekt 11

Fitnessraum

Die Jugendlichen im Jugendklub „AF 70“ entwickelten die Idee, in Eigeninitiative einen Fitnessraum einzurichten, in dem alle Jungen und Mädchen Sport treiben können. Da in den Jugendklub viele Jugendliche aus dem ehemaligen Kosovo oder anderen Herkunftsländern kommen, ist es für viele ein Problem, in einem Fitnesscenter Sport zu treiben. Dort sind sie häufig Diskriminierungen und verbalen Angriffen ausgesetzt. Mit dem gemeinsamen Trainieren, von dem niemand ausgeschlossen wird, soll ein friedliches Miteinander aller Kulturen sowie Respekt und Toleranz untereinander erreicht werden.

Projekt 12

Wochenendseminar

Die aktuellen Besucher/-innen des SportJugendClubs und Jugendliche aus dem näheren Umfeld führten ein Wochenendseminar zum Thema „Partizipation der Jugendlichen bei der Neugestaltung des SportJugendClubs Lückstraße“ im Jugendbildungszentrum Blossin durch. Das Ziel des Wochenendseminars war dabei die Zusammenführung und Entwicklung von Toleranz der Besucher/innen des SportJugendClubs untereinander sowie von Jugendlichen aus der Umgebung.

Projekt 13

Rekonstruktion des Wandbildes

Das im Rahmen des Projektes „Graffiti Multikulti“ entstandene Wandbild an der Lichtenberger Brücke wurde mit rechtsextremen Sprüchen beschmiert und daraufhin zum Teil entfernt. Daher wurde das Bild rekonstruiert, erweitert und mit dem Schriftzug „Für Vielfalt und Demokratie“ versehen.

Projekt 14

Interkulturelles Kochprojekt

In der Jugendfreizeiteinrichtung „PPZ“ entstand die Idee, einen langfristigen Mittagstisch zu etablieren, der von den Kindern und ihren Eltern organisiert wird. Es wurde thematisch gekocht und im Anschluss zu Gesprächen und Diskussionen über die Herkunftsländer angeregt. Ziel des Projektes wurde ein Austausch und eine gesteigerte Akzeptanz verschiedener Kulturen über den Abbau von Vorurteilen.

**Aktionsfonds für
Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.**

Projekt 1

Sommerferiengestaltung: „Multikulturelles Zusammenleben spielend erforschen“

Im Rahmen des Projektes wurde ein Sommerferienprogramm unter dem Motto „Multikulturelles Zusammenleben spielend erforschen“ angeboten. Es wurde an 33 Tagen ein Angebot im Weitlingkiez gemacht.

Projekt 2

**Toleranztraining
im Kant-Gymnasium**

Das Interkulturelle Bildungszentrum und Bürgercafé im Weitlingkiez führte eine Projektwoche mit dem Thema Toleranztraining am Kant-Gymnasium durch.

Projekt 3

Aktionen im Rahmen der „Interkulturellen Mediathek“

Im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2008“ wurden verschiedene Veranstaltungen in der Bodo-Uhse-Bibliothek angeboten.

Projekt 4

Fachtag: „Demokratie macht Schule – macht Schule Demokratie?“

Am 30. September 2008 fand in der KULTschule der Fachtag „Demokratie macht Schule – macht Schule Demokratie?“ statt. Teilgenommen haben Lehrer/-innen, Sozialpädagog/-innen und andere in der Jugendarbeit Tätige.

Projekt 5

„Interkulturelle Wochen“ – Vortrag und Kulturprogramm in der KULTschule

Im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2008“ realisierte die Vereinigung der Vietnamesen e.V. einen Vortrag zum Thema „Der Mensch im Buddhismus“. Umrundet wurde das ganze mit einem kulturellen Programm.

Projekt 6

Rat für Migrantenangelegenheiten besucht ausländische Gewerbetreibende im Weitlingkiez

Der Rat für Migrantenangelegenheiten Lichtenberg hat im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2008“ am 7. Oktober 2008 ausländische Gewerbetreibende im Weitlingkiez aufgesucht. Mit Gesprächen und Fragebögen sollte die Lebenssituation der Migrantinnen und Migranten festgestellt werden. Die auch als vertrauensbildende Maßnahme gedachte Aktion sollte die Gewerbetreibenden zudem ermutigen. Die entstandene Studie kann bei der Arbeit u.a. verschiedener Bereiche des Bezirksamtes hilfreich sein.

Projekt 7

2 Weltcafés im Rahmen der „Interkulturellen Wochen“ im Weitlingkiez

Im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2008“ wurden zwei Weltcafés realisiert. Mit Hilfe dieser pädagogischen Methode diskutierten mehr als 50 Jugendliche über interkulturelle Themen.

Projekt 8

Zeitungseinleger für Interkulturelles Fußballfest mit Schwerpunkt Informationen zum Aktionsprogramm „Vielfalt tut gut“

Am 6. September 2008 fand das Interkulturelle Fußballfest im Stadion Friedrichsfelde statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurde ein Einleger in der Netzwerkzeitung für Sport und Wirtschaft „sportplatz“ der nsw24 veröffentlicht. Damit wurde eine weitere Zielgruppe erreicht.

Projekt 9

Fachtagung „Kita gestaltet Vielfalt“

Am 9. Oktober 2008 fand im Elterntreff in der Münsterlandstraße 33 ein Fachgespräch „Kita macht Vielfalt“ statt. Der Fachtag lud zu einem Erfahrungsaustausch zum Thema Integration, Partizipation und Chancengleichheit in Kitas und Grundschulen ein.

Projekt 10

Vielfalt entdecken - Fotodokumentationen an Orten des LAP-Geschehens

Der Verein Lyra e.V. erstellte eine Fotoausstellung mit verschiedenen Aufnahmen von Projekten im Rahmen des Lokalen Aktionsplans. Die Fotos wurden in verschiedenen Einrichtungen ausgestellt. Im Jahr 2009 wurde eine Gesamtausstellung organisiert werden.

Projekt 11

Erster Bürgerratschlag zur Umgestaltung der KULTschule

Am 19. November 2008 leitete der Lichtenberger Kulturverein die Umgestaltung der KULTschule mit einem ersten Bürgerratschlag ein. Ziel war es, über die Zukunft der KULTschule als Nachbarschaftszentrum zu sprechen und den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, eigene Vorstellungen zu äußern.

Projekt 12

Bereitstellung von Informationsmaterialien für ausländische Gewerbetreibende im Weitlingkiez

Der Rat für Migrantenangelegenheiten Lichtenberg hat im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2008“ am 7. Oktober 2008 ausländische Gewerbetreibende im Weitlingkiez aufgesucht. Die dabei entstandenen Daten sind in Form von Informationsmaterial aufbereitet worden.

Projekt 13

Dokumentation des Fachtags auf DVD

Am 9. Oktober 2008 fand im Elterntreff in der Münsterlandstraße 33 ein Fachgespräch „Kita macht Vielfalt“ statt. Der Fachtag lud zu einem Erfahrungsaustausch zum Thema Integration, Partizipation und Chancengleichheit in Kitas und Grundschulen ein. Anschließend wurde der Fachtag mit einer DVD dokumentiert, die mit Hilfe des Antrages realisiert worden ist.

Projekt 14

Aktionstag gegen rechtsextremen Aufmarsch

Am 6. Dezember 2008 fand in Lichtenberg, direkt im Fördergebiet, ein rechtsextremer Aufmarsch statt. Am 2. Dezember 2008 realisierten verschiedene Akteure einen Aktionstag. Es

fanden mehrere Informationsstände und ein Pressegespräch statt. Höhepunkt war das Anbringen von 400 Plakaten an den Laternen längs der späteren rechtsextremen Route. Weiterhin wurden mehr als 10.000 Aufrufe durch das Bürger/-innenbündnis verteilt.

Projekt 15

Protest gegen rechtsextremen Aufmarsch

Am 6. Dezember 2008 fand in Lichtenberg, direkt im Fördergebiet, ein rechtsextremer Aufmarsch statt. Mit dem Antrag wurden die Proteste zum Teil finanziert.

**Aktionsfonds für
Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.**

ERWACHSENENBEREICH

Projekt 1

**Begegnung durch Bewegung -
Jugendfestival im BLO-Ateliers**

Erlebnispädagogisch sollte sich mit dem Mittel des Tanzes und der Bewegung mit Vielfalt und Toleranz und demokratischen Aushandlungsprozessen auseinander gesetzt werden.

Projekt 2

**Stolpersteinverlegung
in der Berliner Weitlingstraße**

Im Rahmen des Projektes wurden mehrere Stolpersteine im Weitlingkiez verlegt. Die Steine erinnern an Jüdinnen und Juden, die im Nationalsozialismus verfolgt worden sind. Beteiligt daran waren u.a. eine Schüler/innengruppe des Kantgymnasiums und Bürger/innen aus dem Kiez.

Projekt 3

**Sommerzirkus Friedrichsfelde
- ein intergeneratives
Nachbarschaftsfest**

Am 10. Juli 2009 fand in der Volkradstraße ein intergeneratives Nachbarschaftsfest statt, auf dem über das Bundesprogramm informiert worden ist. Hier erfolgte eine Kofinanzierung.

Projekt 4

Interkulturelle Mediathek

Im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2009 fanden in der Bodo-Uhse-Bibliothek verschiedene Veranstaltungen statt. In diesem Zusammenhang wurden themenbezogene Medien

für die Interkulturelle Mediathek angeschafft.

Projekt 5

**Fotodokumentation
„Warum lebe und arbeite ich
gern im Weitlingkiez?“**

In einem Fotoworkshop sollte der Frage „Warum lebe und arbeite ich gern im Weitlingkiez?“ nachgegangen werden. Dazu entstand eine Wanderausstellung.

Projekt 6

Zeitungseinleger für Interkulturelles Fußballfest mit Schwerpunkt Informationen zum Aktionsprogramm „Vielfalt tut gut“

Am 5. September 2009 fand das Interkulturelle Fußballfest im Stadion Friedrichsfelde statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurde ein Einleger in der Netzwerkzeitung für Sport und Wirtschaft „sportplatz“ der nsw24 veröffentlicht. Damit wurde eine weitere Zielgruppe erreicht.



Projekt 7

Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz

Vom 31. Juli bis zum 2. August fand eine Gedenkstättenfahrt des Gewerbetreibendenstammes Weitlingkiez und des Forum Weitlingkiez statt. Es wurde mit einem Kranz der Opfer des Nationalsozialismus gedacht.

Projekt 8

Interkulturelles Wandbild

Im Rahmen des Projektes entstand ein interkulturelles Wandbild in der Bodo-Uhse-Bibliothek.

Das Motiv entstand im Karikaturenwettbewerb eines LAP-Projektes.

Projekt 9

Integrationsförderndes Modeprojekt für muslimische Mädchen „Meine Mode? Selbst gemacht!“

Das Projekt sollte Defizite an der gleichberechtigten Teilhabe an Freizeitangeboten für muslimische Mädchen abbauen.

Dazu sollen die Mädchen niedrigschwellig an die Jugendfreizeiteinrichtung „Betonoase“ gebunden werden.

Projekt 10

Schüler/innenaustauschprogramm nach Hanoi, Vietnam

Zum Aufbau einer Schulpartnerschaft zwischen der Alexander-Puschkin-Oberschule und einer vietnamesischen Schule fand ein Schüler/innenaustausch statt. Um das Vorhaben zu unterstützen, gab es eine Kofinanzierung.

Projekt 11

Fachtag Gewaltprävention in der Sozialraumorientierung Region 4 in Lichtenberg

Am 19. November 2009 fand ein Fachtag zum Themenkomplex Gewaltprävention statt. Es han-

delte sich um eine eintägige Weiterbildung von Mitarbeiter/innen der AG §78 SGB VIII, Region 4.

Projekt 12

„Capoeira kommt nach Lichtenberg“ für Jugendliche im Weitlingkiez

Im Rahmen des Projektes wurde ein Capoeira-Projekt im Weitlingkiez durchgeführt. Durch das gemeinsame Training von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund sollten niedrigschwellig „Vorurteile gegenüber dem Fremden“ abgebaut werden.

Projekt 13

„Berlin meets Hanoi“ - Nachbereitungsprojekt der Reise

Im Anschluss an einen Schüler/innenaustausch nach Vietnam sollte die Reise für andere Schüler/innen ausgewertet werden. Dazu wurden eine Broschüre und andere Kommunikationsmittel erstellt.

Projekt 14

Lichtenberger Bündnis für Demokratie und Toleranz - Informationsmaterial

Das Lichtenberger Bündnis für Demokratie und Toleranz wurde im September 2009 im Fördergebiet gegründet.

Für die Startphase wurden dafür finanzielle Mittel für die Anschaffung einer Grundausstattung (Flyer, Transparente und Postkarten) bereitgestellt.

JUGENDBEREICH

Projekt 15

HipHop Projekt „Genug“

Mittels eines HipHop-Projektes sollte das Thema Überwachung und Sicherheit bearbeitet werden.

Neben einem Lied entstand ein Musikvideo zur Thematik.

Projekt 16

HipHop gegen Rechts

Das Projekt richtete sich an Kinder und Jugendliche aus dem Jugendclub „eastside“.

Es sind HipHop-Lieder zur Thematik Rechtsextremismus und Rassismus entstanden.

Projekt 17

Demokratien und Diktaturen im 20. und 21. Jahrhundert

Im Rahmen der ambulanten Jugendhilfemaßnahme „Soziale Gruppenarbeit“ in der Volkradstraße wurde sich mit Demokratien und Diktaturen im 20. und 21. Jahrhundert auseinandergesetzt.

Das Projekt befindet sich im Bereich der politischen Bildung.

Projekt 18

Integration von russischen Kindern in den Sportverein

Innerhalb des Projektes sollten verstärkt Kinder und Jugendliche mit russischen Migrationshintergrund in den Sportverein integriert werden.

Projekt 19

Graffiti verbindet Menschen! - Vereint gegen Vorurteile

Da Graffiti Jugendliche verschiedener Kulturen anspricht, wurde dieses Mittel genutzt, um einen Dialog zu Vielfalt und Toleranz zu beginnen.

Im Rahmen des Projektes, das an der Alexander-Puschkin-Oberschule stattfand, wurde ein Logo für den Schüler/innenclub entworfen, das diese Werte vermittelt.

**Aktionsfonds für
Bürgerinnen und Bürger
Stadtbild Agentur e.V.**

ERWACHSENENBEREICH

Projekt 1

**Jugend aus verschiedenen
Kulturen in Berlin**

Verschiedene Schüler und Schülerinnen, zum Teil mit Migrationshintergrund, gestalteten ein Wandbild im Jugendbereich der Bodo-Uhse-Bibliothek mit dem Thema „Jugend aus verschiedenen Kulturen in Berlin“.

Projekt 2

IK Mediathek

Unter dem Motto „Respekt vorm Anderssein“ wurde der Bestand der seit 2008 aufgebauten „Interkulturellen Mediathek“ aktualisiert und erweitert.

Projekt 3

Fortbildung Versammlungsrecht

Das Lichtenberger Bündnis für Demokratie und Toleranz führte eine Fortbildung zu den rechtli-

chen Fragen bei der Wahrnehmung des Grundrechts auf Versammlungsfreiheit durch.

Projekt 4

**HALT zu Gewalt - Gemeinsam
sind wir stark!**

Im Rahmen gewaltpräventiver Arbeit wurde an der Adam-Ries-Grundschule im Mai 2010 eine Projektwoche durchgeführt.

Projekt 5

**Gartenprojekt „Hier wollen wir
Wurzeln schlagen“**

Im Rahmen von sozialer Integration wurde ein Projekt auf dem Aktivspielplatz Dolgenseestraße durchgeführt.

Projekt 6

„Das Leben als Straßenkind“

Schüler und Schülerinnen der Robinson-Grundschule haben sich mit der Lebenssituation von Straßenkindern beschäftigt und sich, damit verbunden, mit den Menschenrechten auseinandergesetzt.

Projekt 7

**Fortbildungen für Leiter/innen
der Begegnungsstätten für
Senior/innen**

Durch das Projekt wurden die Leiter/innen der Seniorenbegegnungsstätten zu verschiedenen Themen fortgebildet (Interkulturelle Kompetenz etc.).

Projekt 8

Gelebte deutsche Geschichte

Schüler und Schülerinnen setzten sich medienpädagogisch mit verschiedenen Themen der „jüngeren“ deutschen Geschichte (20. Jahrhundert) auseinander.

Projekt 9

**Vielfalt - Berlin eine
multikulturelle Stadt**

Nach der Zerstörung eines Wandbildes an der Lichtenberger Brücke durch Rechtsextreme wurde ein Graffitiwettbewerb durchgeführt und ein neues Bild angebracht.



Projekt 10

**Fachtagung
„Kita gestaltet Vielfalt“**

Am 6. Oktober 2010 fand im Interkulturellen Bildungszentrum im Weitlingkiez die Fachtagung „Kita gestaltet Vielfalt“ statt.

Projekt 11

Vielfalt - Berlin eine multikulturelle Stadt - Zusatz

Durch einen Wettbewerb, unter dem Thema: „Lichtenberg ist cool“, erhielten Jugendliche aus dem Wohngebiet Lichtenberg-Mitte die Chance ihr Umfeld mitzugestalten. Es handelte sich um einen Ergänzungsantrag.

Projekt 12

Graffiti Workshop

Im Mittelpunkt des Projekts stand die Bildung einer Lichtenberger Graffiti-Künstler/in-nengruppe, die sich für ihren Stadtteil engagieren. Für die Nachhaltigkeit ging es darum, Graffiti-Künstler/innen zu unterstützen, die sich authentisch an Schul- und Jugendprojekten beteiligten.

Projekt 13

Zukunftswerkstatt der Jugend- und Sozialarbeiter Lichtenberg-Mitte

Der Projektverbund hat mit Sozialarbeiter/innen im Rahmen

eines Workshop-Wochenendes eine Auswertung der erfolgten Projekte und einen Ausblick in die Zukunft durchgeführt. Ziel war es, eine nachhaltige Strategie der Jugend- und Sozialarbeit für die Region Lichtenberg-Mitte auf Basis der LAP-Erfahrungen zu erarbeiten.

Projekt 14

Umfrage Übersetzung

Der Migrantenrat Lichtenberg führte in Kooperation mit der Vereinigung der Vietnamesen im Zeitraum von Mai bis Juni 2010 eine Schülerbefragung unter vietnamesischen Kindern und Jugendlichen durch. Die Ergebnisse der Befragung wurden für die vietnamesischen Eltern übersetzt, wodurch viele Menschen informiert werden konnten.

JUGENDBEREICH

Projekt 15

Integration von russischen Kindern in den Sportverein

Innerhalb des Projektes sollten verstärkt Kinder und Jugendliche mit russischen Migrationshintergrund in den Sportverein integriert werden.

Es handelt sich um ein Folgeprojekt des Jahres 2009.

Projekt 16

**Gedenkstättenfahrt
Mittelbau-Dora**

Im Rahmen des 65. Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus organisierten Jugendliche und Heranwachsende eine Gedenkstättenfahrt in die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen.

Projekt 17

Enduro für Mädchen

Im Rahmen einer Maßnahme der sozialen Integration wurde ein Enduro-Projekt für Mädchen gestartet.

Projekt 18

Los Ambassadors

An der Alexander-Puschkin-Oberschule wurde das interkulturelle Mediationsteam durch das Projekt weiter begleitet.

Im November 2010 fand eine weitere Sitzung des Begleitausschusses statt. Bei diesem Treffen, das jedoch nach Redaktionschluss lag, standen im Rahmen des Aktionsfonds noch 2.800 Euro zur Verfügung. Die damit geförderten Projekte sind deshalb hier nicht benannt.



DIE PRESSE ÜBER DEN LOKALEN AKTIONSPLAN Kleine Zusammenstellung der Koordinierungsstelle

Jugendprojekte im Weitlingkiez

Berliner Woche - Lokalausgabe für Lichtenberg - Mittwoch, 9. Mai 2007

Lichtenberg. 22 Projektvorschläge für Lichtenberg-Mitte mit Schwerpunkt Weitlingkiez sind für das Bundesprogramm „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ eingereicht worden.

Der Weitlingkiez, Schwerpunkt des Lichtenberger Fördergebietes, fiel in der Vergangenheit als Wohn- und Aktionsraum von organisierten Rechtssextremen auf.

Bis Ende April prüft und diskutiert nun ein Ausschuss die eingereichten Projektvorschläge. Anfang Mai können die ersten Projekte beginnen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt 80.000 Euro zur Verfügung.

Kehraus im Weitlingkiez

Berliner Woche - 24. Oktober 2007

Am Sonnabend 13. Oktober entfernten Bürger, unter ihnen auch Bürgermeisterin Christina Emmrich und Michael Räßler-Wolff, Stadtrat für Familie, Jugend und Gesundheit, (beide Die Linke), rechtsextreme Plakate, Aufkleber und Graffiti im Weitlingkiez. Unterstützt wurden sie dabei von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses Evrim Baba, Mari Weiß und Giyasettin Sayan (alle Die Linke).

Jugendkonferenz gegen rechts

taz - 02. November 2007

„Jugend aktiv gegen rechts“ lautet das Motto einer Jugendkonferenz in Lichtenberg, die vom 30. November bis 2. Dezember von Jugendlichen selbst organisiert wird. Interessenten können sich jetzt anmelden und dann während der drei Tage an mehr als 20 Workshops und Seminaren teilnehmen, um sich mit Themen wie Rechtsextremismus, Antisemitismus oder Schülervertretung auseinanderzusetzen.

Außerdem sollen Jugendliche dort das nötige Know-how bekommen, um selbst Aktionen zu planen und ihre Finanzierung zu sichern. Das Projekt wird durch den Verein Neue Jugendarbeit e.V. realisiert. Nähere Infos findet man unter www.jugendkonferenz.de.tc. FEZ

Die spannendsten Bibliotheken in Berlin

Berliner Morgenpost - Wochenend-Extra - 27./ 28. September 2008

Lichtenberg

[...] Seit März besitzt die Bodo-Uhse-Bücherei eine „Interkulturelle Mediathek“. Dort finden Kinder und Jugendliche, Migranten, Eltern und Lehrer eine Auswahl an Medien, die Toleranz und Weltoffenheit stärken sollen. Das Angebot umfasst sowohl Sachbücher, Belletristik, Kinder- und Jugendbücher als auch CDs und DVDs. Weitere Schwerpunkte sind russische DVDs und CDs sowie Musik aus Vietnam. [...]

Graffito am Bahnhof

Lichtenberger Rathausnachrichten - 29. November 2008

„Wir sind Berlin“ heißt das Bild und stellt Hauptstadtbewohner dar. Jugendliche, die gegenwärtig am Oberstufenzentrum „Max Taut“ ihre Ausbildung absolvieren, gestalteten es Anfang November an der Lichtenberger Brücke – ein kreatives „Ja“ zu Demokratie, Vielfalt und Toleranz. Aus Richtung Weitlingstraße kommend ist das zwei Mal vier Meter große Bild für Passanten und Autofahrer weithin sichtbar.

Gegen Parolen

Lichtenberger Rathausnachrichten - 09. Mai 2009

Demnächst startet die neue Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe „Demokratisch Handeln im (beruflichen) Alltag“. Sie beginnt mit einem Argumentationstraining gegen rassistische Sprüche und rechtsextreme Parolen am 4. und 9. Juni. Informieren und anmelden kann man sich bei Licht-Blicke Netzwerk für Demokratie und Toleranz, Telefon 99270555, E-Mail post@licht-blicke.org. Diese E-Mail-Adresse ist gegen Spam-Bots geschützt, Sie müssen Javascript aktivieren, damit Sie es sehen können, Internet www.licht-blicke.org.

Fest im Kiez

B.Z. - 15. Juni 2009

Lichtenberg - Unter dem Motto „Wir im Kiez“ findet am 20. Juni von 14 bis 20 Uhr ein Bürgerfest auf dem Münsterlandplatz statt. Einwanderer aus Vietnam, den ehemaligen GUS-Staaten, der Türkei, aus Lateinamerika und Afrika laden dazu ein.

Engagiert

Lichtenberger Rathausnachrichten - 5. September 2009

Auf Initiative des Gewerbetreibenden-Stammtisches des Weitlingkieses fuhren Gewerbetreibende und Mitglieder des Forum Weitlingkiez vor kurzem nach Auschwitz, um dort der Opfer des Holocaust zu gedenken. Beide Gruppen setzen sich für Toleranz und gute Nachbarschaft im Kiez ein.

Einweihung von Gedenksteinen für jüdische Familien im Weitlingkiez

Stadtbild-Infos - Ausgabe 1/2010

Am Dienstag, den 17. November wurden im Weitlingkiez durch den aus Köln stammenden Künstler Gunther Demnig insgesamt fünf so genannte Stolpersteine verlegt.

Die Gedenksteine sollen an das Schicksal von Opfern des Nationalsozialismus erinnern und werden in das Gehwegpflaster vor den letzten Wohnadressen der betroffenen Personen verlegt.

Drei der fünf am 17. November verlegten Stolpersteine befinden sich vor dem Haus Leopoldstraße 22, direkt an der Kreuzung zur Emmanuelstraße. Dort wohnte die Familie Loewenberg, ehe Vater, Mutter und Sohn im März 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert wurden.

Die beiden anderen Gedenksteine wurden vor dem Hauseingang der Weitlingstraße 24 erlegt. Hier lebten Sophia und Herta Wegfraß, Mutter und Tochter gemeinsam in einer Wohnung. Sophie Wegfraß wurde 1944 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, ihre Tochter Herta musste ab dem Januar 1945 in mehreren Fabriken Zwangsarbeit leisten. Nach Kriegsende zogen beide Frauen mittellos, psychisch und physisch gebrochen, in das zerbombte Haus Weitlingstraße 24 zurück.

An der Einweihung der Gedenksteine im Rahmen eines Spaziergangs von der Weitling- zur Leopoldstraße nahmen über 50 Menschen teil. Interessiert verfolgten sie die vorgetragenen Biographien der Opfer, viele legten Blumen nieder.

Bei der anschließenden Abendveranstaltung zum Thema Zwangsarbeit in Lichtenberg im „Piekfeinen Laden“ in der Wönnichstraße 103, zu der auch eine Zeitzeugin zu Gast war, kamen 40 interessierte Zuhörer.

Engagement im Weitlingkiez

Lichtenberger Rathausnachrichten - 16. Januar 2010

Im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ stellt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für Lichtenberg-Mitte mit dem Schwerpunkt Weitlingkiez 2010 erneut 100.000 Euro zur Verfügung.

60.000 Euro davon werden für größere Projekte eingesetzt, die zivilgesellschaftliche Strukturen stärken und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus befördern.

Projektvorschläge können bis zum 1. Februar eingereicht werden an die Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte, c/o Kultschule, Sewanstraße 43, 10319 Berlin.

Weitere Informationen: Andreas Wächter, Telefon: 32598455 oder im Internet www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de.



Im Rahmen der Broschüre soll allen Menschen gedankt werden, die sich über vier Jahre in den Lokalen Aktionsplan Lichtenberg-Mitte eingebracht und zahlreiche Projekte realisiert haben.

Ein besonderes Dankeschön geht dabei an die Mitglieder des Begleitausschusses, die in über 50 Sitzungen konstruktiv arbeiteten und damit zum Gelingen des Lokalen Aktionsplans beitrugen. Ein Danke geht insbesondere an die Kolleginnen vom Jugendamt und vom Bereich Finanzen im Bezirksamt für die sehr gute Teamarbeit in den letzten vier Jahren.

Weiterhin soll an dieser Stelle dem Bezirksamt für die kontinuierliche Unterstützung und den langjährigen ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern für ihr Engagement in den Projekten oder den Strukturen des LAP gedankt werden.



Bundesprogramm VIELFALT TUT GUT

www.vielfalt-tut-gut.de

Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN ^{NEU}

www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

www.bmfsfj.de

Bezirksamt Lichtenberg

www.berlin.de/ba-lichtenberg

pad e.V. - Träger der Lokalen Koordinierungsstelle

www.padev.de

Lokale Koordinierungsstelle Lichtenberg-Mitte

www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

www.mbr-berlin.de

Licht-Blicke - Netzwerk für Demokratie und Toleranz

www.licht-blicke.org

Coaching - respectabel

www.respectabel.de

Lokaler Aktionsplan Hohenschönhausen ^{NEU}

www.lap-hohenschoenhausen.de

**Herausgeber:**

Koordinierungsstelle Lichtenberg - Mitte
c/o KULTschule
Sewanstraße 43, 10319 Berlin
Telefon: (030) 325 98 455
E-Mail: post@koordinierungsstelle-lichtenberg.de
Internet: www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de

Koordinierungsstelle
Lichtenberg - Mitte
wird eingerichtet durch:



pad e.V.-Geschäftsstelle
Kastanienallee 55, 12627 Berlin
Telefon: (030) 93 55 40 40
E-Mail: info@padev.de
Internet: www.padev.de

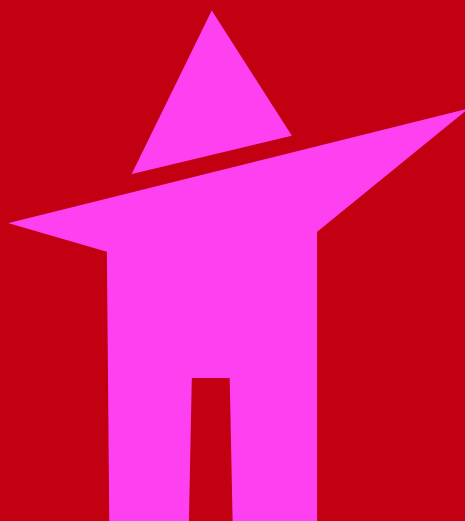
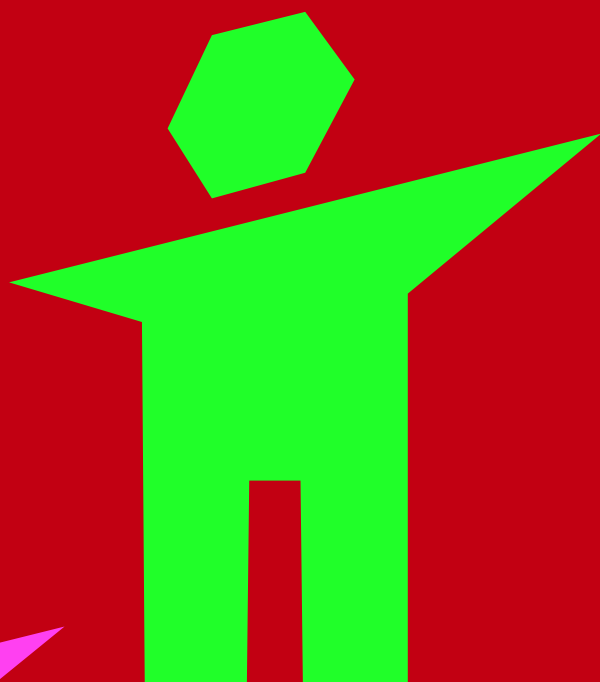
V.i.S.d.P.: Dr. Wolfgang Drahs, pad e.V.

Bildnachweise:

Alle Rechte bleiben bei den Fotograf/innen.
Fotos von pixelio.de: Dieter Schütz (S.43),
Danny Peters (S.33);
Passfotos von Pressestelle BA Lichtenberg (S.3/4)

Berlin im Dezember 2010

Die Broschüre ist finanziert durch das Bundesprogramm „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



LICHTENBERG



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

